

Bürgerinnengutachten zur Bildung für nachhaltige Entwicklung

für die Stadt Freiburg



**Bürgerinnengutachten zur Bildung
für nachhaltige Entwicklung
für die Stadt Freiburg**

erarbeitet von
Bürgerinnen und Bürgern
der Stadt Freiburg im Breisgau

organisiert und begleitet durch die
gfb Gesellschaft für Bürgergutachten

im Auftrag der
Stadt Freiburg im Breisgau
Stabstelle Freiburger Bildungsmanagement

Freiburg i. Br. 2021

In diesem Gutachten wird, sofern
nicht beide Gruppen angegeben sind,
das generische Maskulinum verwendet.

Inhalt

VORWORT VON OBERBÜRGERMEISTER MARTIN HORN	3
VORWORT DER UNABHÄNGIGEN DURCHFÜHRUNGSTRÄGERIN	4
GESAMTERGEBNIS IM ÜBERBLICK	6
EINFÜHRUNG: DER AUFTRAG	12
BÜRGERGUTACHTEN DURCH PLANUNGSZELLEN: DIE METHODE	14
VORBEREITUNG, ABLAUF UND BETEILIGUNG	16
DIE PLANUNGSZELLEN	17
DIE ARBEITSEINHEITEN	18
DIE BÜRGERGUTACHTERINNEN UND BÜRGERGUTACHTER	19
REFERENTINNEN, REFERENTEN UND WEITERE MITWIRKENDE	22
ERGEBNISSE	29
AE 01: Begrüßung, Einführung, Erfahrungen	29
AE 02: Nachhaltigkeit: Begriff, Dimensionen, Ziele	32
AE 03: Bildungsaktivitäten für Nachhaltigkeit in Freiburg: Stand & Strukturen	35
AE 04: Bildungsstätten, Bildungsträger: Ortsbegehungen	37
AE 05: Klimaschutz und Klimaquartiere	40
AE 06: Vorstellung der Ergebnisse der Begehungen in AE 04	44
AE 07: Mobilität und Bewegung	48
AE 08: Ernährung und Konsum	51
AE 09: Abfall und Kreislaufwirtschaft	53
AE 10: Arbeit und digitale Transformation	55
AE 11: Offene Arbeitseinheit und Fragen an die Politik	57
AE 12: Politikanhörung	60
AE 13: Besondere Bedürfnisse und Sichtweisen (gesellschaftliche Teilhabe)	61
AE 14: Gesamtergebnis I: Ein Befähigungs- und Motivierungsplan für Freiburger Nachhaltigkeitsbürgerinnen	64
AE 15: Gesamtergebnis II: Beispielmaßnahmen	68
AE 16: Einzelfragebogen, Statistik und Verfahrensbewertung	77
ANHANG	78
Einzelfragebogen: Erste Einschätzungen	78
Teilnehmendenstatistik	80
Verfahrensbewertung	86
Impressum	88

Vorwort

Liebe Leserin,
lieber Leser,

das vorliegende Gutachten wurde von über 104 zufällig ausgewählten Bürgerinnen und Bürgern Freiburgs erstellt. An acht Tagen mit insgesamt 32 Arbeitseinheiten haben sie ehrenamtlich Vorschläge und Empfehlungen erarbeitet, welche Bildungsangebote das Erreichen der Nachhaltigkeitsziele der Stadt Freiburg bis 2030 unterstützen können.



In vier Arbeitsgruppen haben sie sich über Nachhaltigkeitsthemen informiert und engagiert diskutiert. Themen wie Klimaschutz, Mobilität, soziale Gerechtigkeit und Beteiligung wurden jeweils durch einen Vortrag von Expertinnen und Experten eingeleitet.

Um uns und unseren nachfolgenden Generationen eine hohe Lebensqualität zu sichern, braucht es nachhaltiges und zukunftsorientiertes Handeln. Der Zugang zu guter Bildung wird wichtiger denn je. Es gilt das Thema Nachhaltigkeit als Querschnittsthema in allen Bildungseinrichtungen der Stadt zu etablieren.

Der vorliegende Bericht spricht hierzu Empfehlungen aus und gibt wertvolle Impulse. Er zeigt auf, wo wir als Stadt Freiburg mittelbar und unmittelbar ansetzen können und sollten. Ziel ist es zu vermitteln, welche Auswirkungen das eigene Handeln hat und wie jede und jeder Einzelne dazu beitragen kann, unsere Lebensgrundlagen zu sichern. Eine Besonderheit des Verfahrens ist, dass die Ergebnisse der Stadtverwaltung bis zur Veröffentlichung des Gutachtens nicht bekannt waren. Somit bin ich sehr gespannt auf die Impulse.

Für das große Engagement bei der Erstellung des Bürgergutachtens danke ich allen Beteiligten sehr herzlich und freue mich auf die Unterstützung jedes Einzelnen zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele.

A handwritten signature in black ink that reads "M. W. W. Horn". The signature is stylized and written in a cursive-like font.

Martin W. W. Horn
Oberbürgermeister

Vorwort der unabhängigen Durchführungsträgerin

Freiburg ist seit langem bundesweit bekannt als Vorreiterin der Umweltbewegung. Die Stadt ist auf dem Weg zur Nachhaltigkeit weiter als viele andere. Jetzt geht sie noch einen Schritt. Es scheint schon so zu sein: Wer schon gut ist, möchte noch besser werden.

Dieses Gutachten von zufallsausgewählten Menschen aus, in und für Freiburg ist im dreifachen Sinne etwas Neues:

Erstens geht es um Bildung, und zwar um eine Bildung für alle. Wie erziehen wir uns selber, uns gegenseitig zu nachhaltigerem Handeln? Was müssen wir dazu wissen, was motiviert uns, welche Gefühle spielen eine Rolle? Direkt gesagt: Kann man Menschen fragen, wie sie selbst gern zu mehr Nachhaltigkeit „erzogen“ werden wollen? Ja, dieses Bürgerinnengutachten zeigt es.

Zweitens hat zum ersten Mal in der Covid-19-Pandemie wieder ein so großes Bürgerbeteiligungsverfahren in Präsenz stattgefunden. Das war für viele Teilnehmende und für uns ein beglückendes Erlebnis.



Drittens heißt es „Bürgerinnengutachten“. Eigentlich sollte es Bürgerinnen- und Bürgergutachten heißen, aber es soll ein kleines Zeichen gesetzt werden. Frauen und Männer und alle, die sich nicht einordnen wollen oder können, sind genauso gemeint. Der laufende Text soll aber möglichst einfach zu lesen sein, deshalb wird dort die vermeintlich „männliche“ Form für alle verwendet, wie es die deutsche Grammatik eben so macht. „Bürger“ heißt im Text: alle, die an diesem Bürgerinnengutachten mitgewirkt haben.

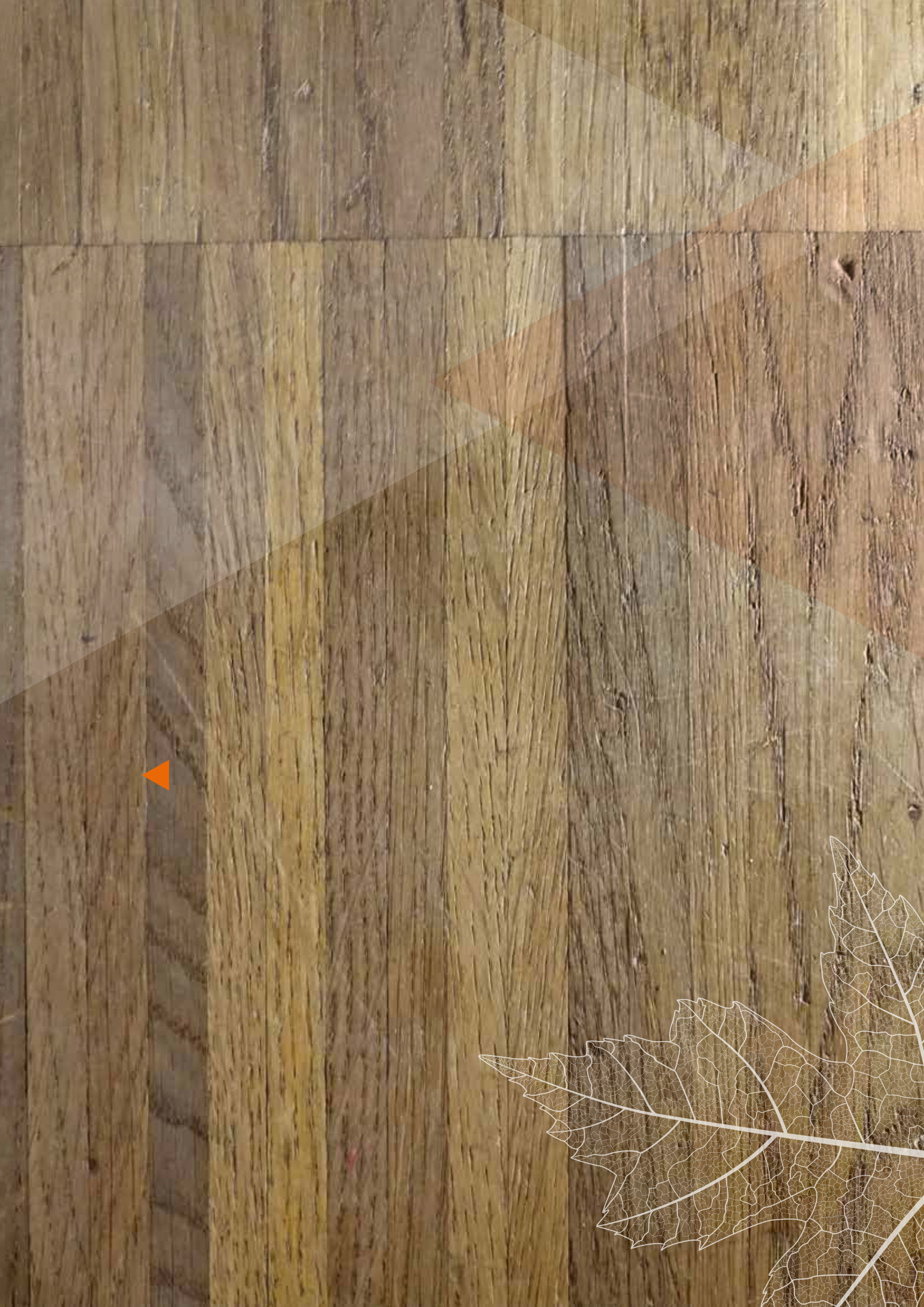
Vor 50 Jahren, 1971, haben die ersten Planungszellen stattgefunden. Und wir können dieses Jahr 20 Jahre gfb feiern, in 2001 haben wir mit unserem ersten Bürgergutachten angefangen. Das vorliegende Bürgerinnengutachten zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung für die Stadt Freiburg im Breisgau ist also auch ein doppeltes Jubiläumsgutachten. Peter Dienels Idee der Planungszelle hat sich bewährt. Was sich dabei bewährt, ist ein robuster Rahmen für die Arbeit der „Laien“, wie man sie 1971 noch nannte, also die Arbeit der Bürgerinnen und Bürger. Das heißt, es bewährt sich: die Aktivität der Bürger für ihr Gemeinwesen.

Das freut uns immer wieder, und wir sind dankbar, dass wir dieses Engagement begleiten und erleichtern dürfen.

Skeptische Fragen, ob hier das Ergebnis schon im Auftrag steckt, haben sich erledigt. Die Zahl der Zusagen, die Ergebnisse und kreativen Ideen zeigen, dass den Menschen Nachhaltigkeit ein eigener und hoher Wert ist. Es gibt Verantwortungsbewusstsein, und mit diesem Gutachten liegen auch Empfehlungen und konkrete Vorschläge vor, wie die Stadt Freiburg durch Bildung Nachhaltigkeit immer mehr verwirklicht.

Was hier vorliegt, sind die Ergebnisse der 105 Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter, die damit Bericht an die Stadt Freiburg im Breisgau erstatten.

Hilmar Sturm und Mark Schwalm
gfb Gesellschaft für Bürgergutachten



Gesamtergebnis im Überblick

AE 14: Gesamtergebnis I

Die Hauptergebnisse der Planungszellen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung für die Stadt Freiburg sind in Themengruppen zusammengefasst. Im Folgenden wird zuerst zum schnellen Überblick das Endergebnis der viertägigen Beratungen aus der **Arbeitseinheit 14** (AE 14) dargestellt. Gegen Ende des Verfahrens hatten die Teilnehmenden so die Frage beantwortet:

Welche Ansätze sind die wichtigsten für die Nachhaltigkeits-Bildung in der Stadt Freiburg?

1

Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zu BNE **92**

Regelmäßige Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit, digital und analog (auch Aktionswochen, Quiz in Straßenbahn, Newsletter)	55
Umfassenden Austausch zwischen allen Einwohnenden fördern (z. B. Generationen-übergreifend, interkulturell, zwischen sozialen Schichten)	10

2

Materielle und ideelle Förderung für BNE **65**

Gesamtgesellschaftliche Sozialverträglichkeit sicherstellen (finanzielle Ausgleiche und inklusive Teilhabe)	17
Belohnungssystem (materiell und ideell)	11

3

Bildungsangebote zur Nachhaltigen Entwicklung (NGOs – Nichtregierungsorganisationen) **64**

Mehr Menschen außerhalb der klassischen Bildungseinrichtungen/ Erwachsene (35+) gezielter erreichen	21
Bildungsangebote für unterschiedliche AkteurInnen (z. B. Startups, UnternehmerInnen, HausbauerInnen)/ Zielgruppendifferenzierung	15

4

Integration und Inklusion bei BNE **55**

BNE für alle (inklusiv, barrierefrei und mit Bürgerbeteiligung, Informationsfluss und -verständnis)	25
Inklusion konsequent mit denken	11

5

Institutionelle Bildungsangebote zur Nachhaltigen Entwicklung (GOs – Staatliche Organisationen) **52**

Institutionelle und informelle Bildungsarbeit (schulisch und außerschulisch)	11
Verpflichtende Weiterbildung für Lehrende (Kita bis Universität) im Bereich Bildung für Nachhaltige Entwicklung	10



Sichtbarmachung und Standardisierung von BNE

46

Sichtbarmachen des CO ₂ -Ausstoßes	18
Nachhaltige Standards greifbarer und sichtbarer machen	12



Stadtentwicklung und Wohnen

30

Nachhaltige Stadtentwicklung (Bauen, Verkehr, Abfall, Wohnen, sozialer Zusammenhalt gemeinsam betrachten)	10
Wohnen (klimaneutral, bezahlbar, Forschung zum Dämmmaterial, energieeffizient)	8
Vorreiter in Sachen Ökologie werden (ökologischen Fußabdruck auf Null bis 2030/ Zero Waste City werden)	8



Gesellschaftliche Teilhabe an BNE

35

Teilhabe bei politischen Entscheidungen zu Nachhaltigkeit (BürgerInnenbeteiligungsformate)	11
Partizipationsmöglichkeiten (Selbstorganisation, soziale Bewegungen)	8



Verkehr und ÖPNV

28

Verkehrswende (ÖPNV, Fahrradwege, Preise) bis ins Umland	13
Verkehrswende (z. B. ÖPNV-, Fahrrad- und Fußgängerstadt)	10



Müllvermeidung und Instandhaltung

24

Abfall- und Kreislaufwirtschaft (Müll vermeiden, Reparierbarmachen, Gebrauchtmärkte, gute Einkaufsplanung)	13
Müllvermeidung bis zur Zero Waste City	7



Verschiedenes

18

Selbstwirksamkeit bei ökologischem Handeln ermöglichen	4
Digitales Format	3



mehr: AE 14, Seite 64

AE 15: GESAMTERGEBNIS II

Beispielmaßnahmen

In der **15. Arbeitseinheit** hatten die Vertreterinnen und Vertreter der Freiburger Bürgerschaft die Möglichkeit, zu einigen der von ihnen genannten Aspekte aus der Arbeitseinheit 14 konkretere Vorschläge und Beispielmaßnahmen zu erarbeiten. Für eine erste Übersicht sind die Titel der jeweiligen Maßnahmenkataloge der einzelnen Kleingruppen in der nachfolgenden Tabelle aufgelistet. Insgesamt wurden 26 Beispielmaßnahmen von den Bürgerinnen und Bürgern ausgearbeitet:

1. Die „wahren Kosten“ von Lebensmitteln
2. Modellprojekt Nachhaltiger Bahnhof
3. Kennzeichnung CO₂-Ausstoß
4. Werbekampagne für Nachhaltigkeit
5. Flohmarkt in verschiedenen Stadtteilen
6. Mehr Information über bestehende Angebote
7. Nachhaltigkeitswoche mit verschiedenen Aktionen
8. Schaffung einer Nachhaltigkeits-App betrieben von der Stadt Freiburg
9. Finanzierung von BNE
10. Stadtmagazin für Nachhaltigkeit
11. Infozentrum für „Photovoltaik auf jedes Dach“
12. Omnipräsente Sensibilisierung und Öffentlichkeitsarbeit
13. Veranstaltungen/Nachhaltigkeits-Volksfest/Nachhaltigkeits-Tage
14. Verkehrswende
15. Umfassenden Austausch zwischen allen Einwohnenden fördern
16. Belohnungssystem
17. Strukturelle Verankerung der BNE
18. Weitere Maßnahmen
19. „BNE-Karawane“
20. Ganzheitliches Bildungskonzept
21. Öffentlichkeits-Aufklärungsmaßnahmen zur Müllvermeidung
22. Bessere Umsetzung der BNE (durch mehr Zusammenarbeit mit Schulen und Kitas)
23. Denkanstöße geben durch Aufklärung
24. Stadtführung zum Thema Nachhaltigkeit
25. Weitere Maßnahmen
26. Stadtteilworkshop

Die genauen Vorschläge und Wünsche der Bürgergutachter zu den hier aufgeführten Themenbereichen werden in der ausführlichen Beschreibung der AE 15 auf Seite 68 dargestellt.

Ergebnisse im Überblick

Die Ergebnisse der **Arbeitseinheiten 1 bis 13** sollten im Lichte der Gesamtabwägung, also des Endergebnisses, gesehen werden, denn ein wesentlicher Vorzug des Verfahrens Bürgergutachten durch Planungszellen ist es, dass man sich eine Meinung bildet, diese sich aber im Verlauf des Verfahrens ändern kann und man so neue, vorher nicht bekannte Schwerpunkte setzt.

Hier sind die jeweils drei höchstbepunkteten Aussagen aufgeführt.

Auf welchen Gebieten sehen Sie noch die größten bis zu drei Herausforderungen für mehr Nachhaltigkeit in Freiburg?

Verkehrswende: individuellen Verkehr einschränken, Carsharing, ÖPNV fördern, Fahrradwege ausbauen	42
Unattraktiver ÖPNV (Unzuverlässigkeit, Frequenz, Ticketpreise, Sozialverhalten, Barrierefreiheit)	41
Müllvermeidung, Recycling und nachhaltige Verpackungen (Anreize für Pfandsysteme, z. B. Freiburg-Becher/Freiburg-Cup)	37

mehr: AE01a, Seite 30

Welche kritischen Einwände können zurecht gegen mehr Nachhaltigkeit und Nachhaltigkeits-Bildung vorgebracht werden?

Kosten- und Preissteigerungen incl. Verteilung der Kosten - Soziale Gerechtigkeit gegen ökologische Nachhaltigkeit	92
Zugang oft eingeschränkt (z. B. fehlende Bildung für Nachhaltige Entwicklung an Schulen)	18
Soziale Umstände (Geld, Bildung, Erziehung ...)	17

mehr: AE01b, Seite 31

Welche je bis zu drei Nachhaltigkeitsziele sind aus Ihrer Sicht die dringlichsten (also die am schnellsten erreicht werden sollten)?

Bezahlbarer und sozialer Wohnraum (nachhaltige Konzepte schaffen)	41
Mobilitätsangebot ausbauen, sowohl ÖPNV als auch Fahrradwege und Verkehrsstress auch für Pkw-Fahrer entzerren	27
ÖPNV attraktiver gestalten (Taktung, Kosten)	26

mehr: AE02a, Seite 33

Welche je bis zu drei Nachhaltigkeitsziele sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten (für die also am meisten Arbeit, Geld usw. eingesetzt werden sollten)?

Ausbau der klima- und umweltfreundlichen Energien/ Standorte suchen und finden	25
(Nachhaltigkeits-)Bildung und Aufklärung (Teilhabe und Konsumverhalten)	24
Stadtentwicklung und Stadtklima (Wohnen und Grünflächenerhalt, ökologisches und sozialverträgliches Bauen)	24
Förderung der sozialen Gleichheit zur Wahrung des inneren Friedens	21

mehr: AE02b, Seite 34

Was an den bestehenden Angeboten ist aus Ihrer Sicht vorbildlich? Was können andere davon lernen?	
Repair Cafe, Sozialkaufhäuser, Initiative Kaufrausch und andere Einrichtungen können anderes Konsumbewusstsein schaffen	62
Naturnähe und ganzheitliches Lernen (z. B. Waldlehrpfade, Waldhaus, Waldkindergarten, Ranger-Touren ...)	41
Solidarische Landwirtschaft	23
Freude am Lernen über Nachhaltigkeit durch eigene Erfahrung, um selbst danach zu handeln	23

mehr: AE03, Seite 36

Was gehört für Sie zu einem idealen Klimaquartier?	
Grünflächen (Dach- Fassadenbegrünung, Parks etc.), weniger Asphalt	29
15-Minuten-Stadt (von überall Zugang zu wichtiger Infrastruktur)	28
Regionalmärkte, nachhaltige Läden und gute Nahversorgung (Konsum und Dienstleistungen) fördern	26

mehr: AE05a, Seite 41

Mit welchen Einschränkungen kann die Gestaltung eines idealen Klimaquartiers verbunden sein?	
Höhere Kosten (Energienutzung, lokale Lebensmittel, Gentrifizierung)	86
Verhalten -Veränderung ist unbequem	22
Persönliche Einschränkungen (z. B. Mobilität, Flächennutzung, man muss sich als Individuum zurücknehmen)	21

mehr: AE05b, Seite 42

Welche Voraussetzungen und Anreize kann die Stadt Freiburg schaffen, damit sich mehr Menschen mit dem Fahrrad oder zu Fuß fortbewegen?	
Sicherheit und Attraktivität für Radfahrer und Fußgänger erhöhen (Wege breiter und farblich erkennbar, Straßenüberquerungen sicherer machen)	58
Durchgängiges Radwege(fern)netz und Vorfahrt/grüne Welle für Radfahrende (Beispiel Kopenhagen)	29
Fahrradmitnahme im ÖPNV erleichtern und in der Straßenbahn ermöglichen	20

mehr: AE07a, Seite 49

Welche weiteren Maßnahmen können eine nachhaltigere Mobilität in der Stadt Freiburg fördern?	
Kostenloser ÖPNV	33
Preiswertere ÖPNV-Tickets (z. B. Innenstadtickets)	27
ÖPNV attraktiver gestalten (Taktung, Barrierefreiheit, Umlandanbindung, Ringschluss Stadtbahn)	24

mehr: AE07b, Seite 50

Welche Rahmenbedingungen brauchen wir, um nachhaltiger zu konsumieren (z. B. Bildungsangebote)?

Verpflichtendes und einheitliches Labelling (CO ₂ , Wasser, vegan/vegetarisch) statt wildem Label-Dschungel	68
Langlebige, reparierbare Produkte kaufen (werterhaltende Techniken erlernen und vermitteln)	33
Gezielte Einkaufsplanung (Qualität, Saisonalität, Langlebigkeit, Menge, Herkunft, Aufwand für Einkauf)	30

mehr: AE08, Seite 52

Was hat Ihnen bisher geholfen, nachhaltiger zu konsumieren und Abfall zu vermeiden?

Langlebigkeit/Nutzungsdauer von Produkten (eigene Erfahrungen); Produkte sollten reparierbar sein	38
Sachen reparieren oder reparieren lassen (Repair-Café, Repair-Service)	30
Bewusstseins-schaffung durch Familie, Freunde oder Schule/aktives Vorleben durch Bezugspersonen	30
Angebot an nachhaltigen Beschaffungsmöglichkeiten (z. B. Gemüsebox, Wochen- und Bauernmärkte, Biohof, Direktvermarktung)	26
Öffentliche Bildung: Horizont erweitern (z. B. über Dokus/TV, Social Media, Broschüren, Abfallkalender ...)	26

mehr: AE09, Seite 54

Wie kann die Digitalisierung der Arbeitswelt mit den Zielen der Bildung für Nachhaltige Entwicklung vereinbart werden?

Wegfall von Pendlern und Dienstreisen durch Videokonferenzen/Homeoffice (Verbesserung in der Vernetzung)	50
Voraussetzung für Digitalisierung: IT-Bildung und Qualifizierung an Schulen und am Arbeitsplatz verbessern (Lehrkräfte/Arbeitnehmer:innen qualifizieren, Infrastruktur) für Chancengleichheit	34
(Vereinfachte) papierlose Prozesse (inklusive Unterschrift und Datenschutz)	31

mehr: AE10, Seite 56

Wie können durch Bildung (z. B. für Nachhaltige Entwicklung) möglichst viele Menschen in Freiburg eingebunden werden?

Barrierenabbau (generell: Mitdenken von Menschen mit besonderen Bedürfnissen)	48
Nachhaltigkeitstage mit Volksfest-Charakter und ordentlicher Werbung durch die Stadt Freiburg	33
Informationen und Angebote für BNE in unterschiedlicher Sprache anbieten, Piktogramme/leichte Sprache einbinden	25

mehr: AE13, Seite 62



Einführung: der Auftrag

Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 28.11.2017 die 59 Nachhaltigkeitsziele in 12 Handlungsfeldern der Stadt Freiburg als gesamtstädtische Entscheidungsgrundlage jeglichen politischen Handelns beschlossen.

Städtische Behörden und Betriebe sind also dazu bereits tätig, das Leben in Freiburg weiter nachhaltig zu gestalten. Im Bürgergutachten sollte es nun darum gehen, die Gesamtbevölkerung noch mehr einzubinden, zu informieren und sie um die Entwicklung eigener Handlungsempfehlungen für Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in Freiburg zu bitten. BNE ist damit ein Schritt auf dem Weg hin zu einer durch Bürgerschaft, Politik und Verwaltung getragenen Bereitschaft zu einer nachhaltigen Lebensweise in der Stadt.

Die Stadt Freiburg veröffentlicht seit 2009 in regelmäßigen Abständen den Freiburger Bildungsbericht. In diesem Jahr wird der fünfte Bericht erscheinen. Er stellt das Thema BNE in den Fokus. Das Bürgergutachten und die dort entwickelten Empfehlungen der Freiburger Bürgerschaft waren bei der Erteilung des Auftrags als ein Baustein des fünften Bildungsberichts vorgesehen. Diese Empfehlungen stellen nun die Grundlage für den Bereich „zu BNE befähigen“ im Bildungsbericht dar. Ziel des Auftrags war es also, im Rahmen des Beteiligungsverfahrens Mittel und Wege zur Befähigung für Nachhaltigkeit durch eine repräsentative Gruppe aus der Stadtgesellschaft für die ganze Freiburger Bürgerschaft entwickeln zu lassen.

Nach einer Ausschreibung und dem Vergabeverfahren wurde die gfb Gesellschaft für Bürgergutachten vom Amt für Schule und Bildung der Stadt Freiburg im Breisgau als unabhängiges, neutrales Projektbüro mit der Durchführung des Bürgergutachtens durch Planungszellen beauftragt.

Das Bürgergutachten sollte im Sommer 2020 durchgeführt werden. Aufgrund der Coronavirus-Pandemie musste es jedoch wiederholt verschoben werden. Im September 2021 konnte das Verfahren glücklicherweise analog stattfinden. Glücklicherweise, da eine digitale Variante dies nicht hätte leisten können. Nebst den vielen Kaffeepausen, den vielen Referaten und der Plenums und Kleingruppendiskussionen haben sich die Bürgerinnen und Bürger auch noch in den acht Stunden täglich untereinander besser kennengelernt. Das funktioniert mit digitalen Formaten nicht.

Im Folgenden sind das Konzept „Bürgergutachten durch Planungszellen“ sowie die dem Verfahren vorausgegangenen Vorbereitungen und Planungsschritte dargestellt.

Bürgergutachten durch Planungszellen: die Methode

Bürgergutachten durch Planungszellen zu erstellen, ist ein bewährtes und doch innovatives Verfahren: bewährt, da es vor über vierzig Jahren entwickelt und seitdem hundertfach erprobt wurde, und innovativ, da es stets verbessert und den gegenwärtigen gesellschaftlichen Ansprüchen angepasst wurde und wird. An dieser Stelle werden zunächst die grundlegenden standardisierten Kriterien erläutert, denen auch das vorliegende Verfahren entspricht:

Sechs zentrale Elemente kennzeichnen das Verfahren „Bürgergutachten durch Planungszellen“:

- ▶ Zufallsauswahl der Teilnehmenden (Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter)
- ▶ genügend Zeit, um die Themen zu behandeln (hier: vier ganze Arbeitstage)
- ▶ Bereitstellung von Informationen durch Referentinnen und Referenten aus unterschiedlichen Bereichen
- ▶ Zeit für Diskussionen und Gespräche der Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter in Kleingruppen in ständig wechselnder, zufälliger Zusammensetzung
- ▶ neutrale und unabhängige Organisation und Moderation
- ▶ Veröffentlichung der Ergebnisse als Bürgergutachten

Leitgedanke der Planungszelle ist, Bürgerinnen und Bürger in wichtige politische Entscheidungsprozesse beratend einzubinden und dazu auf ihre Meinung, Erfahrung und Kompetenz zurückzugreifen. Mit diesen Kriterien wird eine Meinungsbildung der Teilnehmenden ermöglicht. Informiertheit, Gemeinwohlorientierung und gründliche Beratung prägen das Verfahren und ermöglichen die Einbindung von unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen mit ihren jeweiligen Perspektiven.

Die Namen und Adressen der Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter werden in einem Zufallsverfahren mit Hilfe eines Computers aus dem Einwohnermelderegister gezogen. Die ausgelosten Personen erhalten eine persönliche Einladung. So hat jede Einwohnerin und jeder Einwohner die gleiche Chance, sich zu beteiligen. Dadurch werden Menschen angesprochen und aufgefordert, die sich sonst vermutlich nicht beteiligt hätten. Die Teilnahme ist freiwillig.

Gearbeitet wird in Gruppen, den sogenannten Planungszellen. Die angestrebte Gruppengröße pro Planungszelle beträgt 25 Personen. Mehrere Planungszellen durchlaufen unabhängig voneinander das gleiche Arbeitsprogramm und bearbeiten die gleichen Themen. Dadurch können zufällige Einflüsse und Verzerrungen in den Ergebnissen minimiert werden. Eine ernsthaft gemeinte Bürgerbeteiligung nimmt sich Zeit, um Informationen anzubieten und Diskussionen zu ermöglichen. Daher werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, soweit es möglich ist, von Alltagspflichten befreit, etwa durch Fahrdienste, Kinderbetreuung etc. Als Wertschätzung der Arbeit für das Gemeinwesen erhalten die Teilnehmenden eine Aufwandsentschädigung; bei Berufstätigen ist Bildungsurlaub möglich. In den vier Tagen informieren sich die Bürgerinnen und Bürger gründlich, diskutieren, entwickeln Ideen und Vorschläge und bewerten diese gegenseitig. Informationen kommen vor allem von fachkundigen Referentinnen und Referenten, die ihre wesentlichen Kenntnisse und Perspektiven darstellen. Zum Verfahren gehören außerdem eine Politikanhörung und Ortsbegehungen.

Der Austausch und das Gespräch der Bürgerinnen und Bürger untereinander gehören zu den wichtigsten Elementen in Bürgerbeteiligungsverfahren; so können Wissen, Meinungen und Lebenserfahrungen miteinander geteilt werden und eine vertrauensvolle und produktive Zusammenarbeit stattfinden – ein zentraler Unterschied zu bloßen Meinungsabfragen. In dieser wertvollen Diskussionszeit lernen die Bürgerinnen und Bürger sich und die Motive und Werte der anderen besser kennen. Am effektivsten erfolgt dies in Kleingruppen von je fünf Personen. Diese werden alle eineinhalb Stunden neu zufällig zusammengesetzt. So kommen alle Teilnehmenden in immer neuen Konstellationen zusammen. In den Kleingruppen erörtern sie das bisher Gehörte, einigen sich auf die für sie wichtigsten Punkte und stellen diese Ergebnisse im Plenum vor. Dort werden die Vorschläge gesammelt, geordnet und gegebenenfalls präzisiert, um einerseits Doppelungen zu vermeiden und andererseits Missver-

ständnissen vorzubeugen. Anschließend werden die Vorschläge von den Bürgergutachterinnen und Bürgergutachtern individuell bewertet. Im Laufe der Zeit füllen sich die Wände mit den Ergebnissen vorangegangener Themen, so dass den Teilnehmenden stets das bisher Erörterte gegenwärtig bleibt.

Die Auswahl von Teilthemen, die Formulierung der Arbeitsaufgaben und Arbeitsaufträge und die Auswahl der Referentinnen und Referenten obliegen einem unabhängigen Durchführungsträger. Dieser organisiert den Ablauf im Verfahren, aber auch die Veranstaltungen rund um die Planungszellen. Es stellt das Personal für die Prozesse zur Verfügung und moderiert sehr zurückhaltend – weshalb die Moderatorinnen und Moderatoren auch eher als „Prozessbegleiter“ zu sehen sind. Anschließend übernimmt der Durchführungsträger die Auswertung der Ergebnisse.

Diese Ergebnisse werden in Form eines Bürgergutachtens veröffentlicht. Dazu werden alle Vorschläge, Empfehlungen und Ideen der Teilnehmenden zusammengefasst und in Form der vorliegenden Broschüre gedruckt sowie im Internet zugänglich gemacht. Vertreterinnen und Vertreter der Planungszellen überprüfen vor der Drucklegung wesentliche Texte und Tabellen des Gutachtens und geben dieses dann zum Druck frei.

Die Umsetzung und Verwirklichung der Ergebnisse des Bürgergutachtens liegen in der Verantwortung von Politik und Verwaltung. Die Aussagen und Empfehlungen in dieser Schrift können weder für die Politik noch für die Verwaltung verbindlich sein; da sie aber von Politik und Verwaltung in Auftrag gegeben worden sind, werden sie ihre Wirkung entfalten.

In den Planungszellen kam eine Hard- und Software zur Moderationsunterstützung zum Einsatz, die eigens für diese Art der Bürgerbeteiligung entwickelt wurde. Sie ermöglicht eine bessere Darstellung der Arbeitsergebnisse und eine schnellere Abstimmung innerhalb der Teilnehmerschaft als bisherige analoge, das heißt handschriftlich ausgeführte Verfahren. Vor allem kann damit geheim bepunktet oder abgestimmt werden, was früher sehr aufwendig gewesen wäre und deshalb nicht gemacht wurde. Das Verfahren Bürgergutachten durch Planungszellen ist in mehreren Büchern und vielen Artikeln und Forschungspapieren beschrieben.¹ Die gfb Gesellschaft für Bürgergutachten gehört dem Qualitätsnetzwerk Bürgergutachten an. Dieser Verbund von Institutionen aus ganz Deutschland legt gemeinsame Standards für Bürgerbeteiligungsverfahren fest.

Die immens hohe Bereitschaft innerhalb der Bürgerschaft Freiburgs, am Verfahren teilzunehmen, führte zu einer breiten Repräsentation von Bürgerinnen und Bürgern aus verschiedensten Alters- und Berufsgruppen in den Planungszellen. Statistische Daten zu den Teilnehmenden sind im Anhang dieses Bürgergutachtens zu finden.

Die Coronavirus-Pandemie stellte das Verfahren vor große Herausforderungen. Daher wurden, unter Berücksichtigung der geltenden Verordnungen, Maßnahmen zum Infektionsschutz ergriffen. Alle Bürgerinnen, Prozessbegleiter und Referentinnen mussten einen 3G-Nachweis (geimpft, genesen oder getestet) erbringen. Beim Bewegen in den Tagungsräumen musste eine Mund-Nasen-Bedeckung getragen werden. Sofern möglich, musste ein Sicherheitsabstand untereinander eingehalten werden. Die Nachweise wurden täglich kontrolliert und alle notwendigen Daten für eine Kontaktnachverfolgung erfasst.

1 Peter C. Dienel: Die Planungszelle. Der Bürger als Chance. Wiesbaden 2005; Peter C. Dienel: Demokratisch, praktisch, gut. Merkmale, Wirkungen und Perspektiven von Planungszellen und Bürgergutachten. Bonn 2009; Hans-Liudger Dienel, Antoine Vergne, Kerstin Franzl, Raban D. Fuhrmann und Hans J. Lietzmann (Hrsg.): Die Qualität von Bürgerbeteiligungsverfahren: Evaluation und Sicherung von Standards am Beispiel von Planungszellen und Bürgergutachten. München 2014.

Vorbereitung, Ablauf und Beteiligung

Am 12. Dezember 2019 wurde das Verfahren Bürgergutachten durch Planungszellen in der Sitzung des **Beirats Freiburger Bildungsmanagement** durch das Team der gfb vorgestellt. Im Anschluss an die Vorstellung des Verfahrens erarbeiteten die Mitglieder des Beirats gemeinsam mit dem Team der gfb mögliche Hauptadressaten, Ziele, thematische Inhalte und besondere methodische Komponenten des Bürgerbeteiligungsverfahrens.

Am 13. Juli 2021 fand ein digitaler **Runder Tisch** mit Freiburger Stakeholdern statt. Hier konnten Freiburger Vereine, öffentliche und private Institutionen, die im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung vor Ort aktiv sind, in Zusammenarbeit mit der gfb Empfehlungen für Referenten sowie Bildungseinrichtungen abgeben, die Informationen und Expertenwissen zu den Themenschwerpunkten des Bürgergutachtens in das Verfahren mit einbringen können. Anhand der Ergebnisse der Beiratsitzung und des Runden Tisches wurde das Arbeitsprogramm konkretisiert und die zu erarbeitenden Fragestellungen für die Planungszellen festgelegt.

Die Bürgergutachterinnen und -gutachter wurden ab August 2021 durch ein elektronisches Zufallsverfahren aus dem Einwohnermelderegister der Stadt Freiburg im Breisgau bestimmt. Ziel war es, etwa 100 teilnehmende Personen zu erreichen (vier Planungszellen zu je 25 Personen). Die angeschriebenen Personen erhielten einen persönlichen Einladungsbrief der gfb, ein Schreiben des Oberbürgermeisters und eine Antwortpostkarte. Diese konnten sie an die gfb zurücksenden. Zeitgleich mit den Einladungen half die Volkshochschule Freiburg, die Veranstaltung als Bildungsveranstaltung einzurichten: zur Freistellung von Arbeitnehmern zum Zwecke der beruflichen und politischen Weiterbildung (nach dem Bildungszeitgesetz).



Die Planungszellen

Jeweils zwei Planungszellen tagten vom 20. bis 23.09.2021 und vom 27. bis zum 30.09.2021 parallel im zeitlichen Abstand von einer Stunde, von Montag bis Donnerstag, von der Früh bis zum Nachmittag. Tagungsorte waren die Aula und der Große Hörsaal der Pädagogischen Hochschule (PH) im Kunzenweg 21 in Freiburg-Littenweiler. Dank der Größe der Räume konnte unter idealen Infektionsschutzbedingungen gearbeitet werden. Die Teilnehmenden waren unter sich und fanden gute Arbeitsbedingungen vor. So konnten sich alle voll und ganz auf den Bürgerbeteiligungsprozess konzentrieren.

Jede Planungszelle wurde von einer Prozessbegleiterin, einem Prozessbegleiter und einer Tagungsassistenz betreut. Im Tagungsbüro vor Ort waren weitere Mitarbeiter tätig. Die Pausenverpflegung am Morgen und Nachmittag wurde von der PH bereitgestellt. Zu Mittag wurde in der benachbarten Mensa gegessen. Beim Campus Catering des Studierendenwerks Freiburg möchten wir uns für die reichhaltige und liebevolle Versorgung vielmals bedanken.



Die Arbeitseinheiten

Die 16 Arbeitseinheiten werden zum besseren Verständnis der Ergebnisse in den weiteren Kapiteln beschrieben. Wiedergegeben sind auch wichtige Aussagen aus den Impulsreferaten, ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Vorträge der Expertinnen und Experten sind weder Stellungnahmen oder Einschätzungen der Stadt Freiburg, noch sind es Aussagen und Meinungen der Bürgergutachter.

Das Arbeitsprogramm für die vier Tage führte von Grundsätzlichem über persönliche Eindrücke bei einer Begehung und etliche vertiefte Themen zu einer Gesamtschau und zu Muster-Maßnahmen. Die Tabelle unten zeigt es im Überblick

ARBEITSPROGRAMM-ÜBERSICHT

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
8:00 - 9:30 und 9:00 - 10:30	AE 1: Begrüßung, Einführung, Erfahrungen	AE 5: Klimaschutz und Klimaquartiere	AE 9: Abfall und Kreis- laufwirtschaft	AE 13: Besondere Bedürf- nisse und Sichtwei- sen (gesellschaft- liche Teilhabe)
10:00 - 11:30 und 11:00 - 12:30	AE 2: Nachhaltigkeit: Begriff, Dimen- sionen, Ziele	AE 6: Vorstellung der AE4 - Ergebnisse aus der Begehung	AE 10: Arbeit und digitale Transformation	AE 14: „Ein Befähigungs- und Motivierungs- plan“
	Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause
12:30 - 14:00 und 13:30 - 15:00	AE 3: Bildungsaktivitäten für Nachhaltigkeit in Freiburg: Stand und Strukturen	AE 7: Mobilität und Bewegung	AE 11: Offene Arbeitsein- heit und Fragen an die Politik	AE 15: Beispielmaß- nahmen
14:30 - 16:00 und 15:30 - 17:00	AE 4: Bildungsstätten – Bildungsträger – Bildungsansätze für Nachhaltigkeit	AE 8: Ernährung und Konsum	AE 12: Politikanhörung (Beginn 15 Uhr für beide PZn)	AE 16: Statistik, Verfah- rensbewertung, Wahl der Prüfler/innen, Verabschiedung

Die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter

Maria-Anna Albiker	Benjamin Hammann	Lara Marie Osterrieder
Robin Kai Stephan Anderl	Markus Harter	Marlene Anna Pfefferle
Darja Andert	Helena Heitzer	Greta Lotta Pilz
Dr. Manfred Willi Argast	Dr. Bernhard Herwig	Susanne Pohse
Paulina Aue	Lisa Hodge	Josefine Maria Preker
Rondik Bamarni	Clemens Hoerder	Jürgen Fritz Wilhelm Preuß
Carolin Bangert	Dr. Otto Christian Rupert	Vladimir Profatilov
Kurt Norbert Behringer	Holzapfel	Matti Rehberger
Barbara Berg	Julia Holzer	Sandra Riechert
Ellen Bieberstein	Anton Paul Höxter	Leo Rogge
Linus Christian Bimmler	Klara Huber	Mikko Jorma Johannes
Barbara Anna Blümmel	Anna Ignatius	Rudanko
Monika Bock	Karin Sandra Joaquin	Norbert Manfred Schächtele
Irene Boexler	Mats Robert Johansson	Gerhard Klaus Michael
Daniela Bruder	Jakob Julius Jung	Scheuing
Dr. Walter Brunner	Milan Kadner	Elodie Schindler
Rebekka Bunuma	Tobias Kathary	Alexander Seibold
Lola Burgert	Ursula Kemény	Thorsten Sleifir
Naira Diaz Kässmann	Manuel Simon Kiefer	Alexander Sohm
Saskia Stella Dibowski	Bruno Klatz	Jutta Annette Spathelf
Steffen Engler	Till Sebastian Klugermann	Daniela Susanne Stalter
Cornelis Escher	Steffen Kreisler	Leonie Johanna Stirn
Petra Fath-Fischer	Franziska Kuhlmann	Marc Stobbe
Dr. Johanna Eleonore	Christian Edmond Lang	Barbara Ströbel
Maria Feuchtinger	Meik Lange	Nicole Tuletz
Lea Flammer	Shuang Liu	Julina Manuela Uecker
Hannah-Magdalena Bianca	Heiko Löffler	Doris Ühlin
Franke	Jonas Lüttke	Brigitte Wacker
Dr. Konrad Fuchs	Braoin MacLauchlan	Mathis Weigel
Dr. Daniela Fuchs	Domenic Maisano	Ernst-Dieter Wilhelm Werner
Tom Fuhrmann	Lorenz Maywald	Jonas Wessendorf
Mathias Gal	Dominik Meller	Lukas Widmann
Jan Gerber	Beatrice Menz	Ulrike Wude
Martin Gräther	Johanna Menzinger	Arthur Yi
Nicolas Sebastian Grimmig	Jan Merkle	Roland Zimmermann
Heinz Egon Güntert	Edgar Müller	Talitha-Lisa Zweig
Thomas Gussmann	Erika Gudrun Neuhöfer	

Planungszellen



2



4





Referentinnen, Referenten und weitere Mitwirkende

Damit die Bürgergutachterinnen und -gutachter in einer guten Struktur arbeiten und mit wichtigen Informationen versorgt werden können, bedarf es einer großen Zahl von Menschen, die im Hintergrund oder als Referentinnen oder Referenten vor- und mitarbeiten. Allen sei herzlich gedankt:

REFERENTINNEN UND REFERENTEN

Sebastian Backhaus

Leiter der Stabstelle Nachhaltigkeitsmanagement der Stadt Freiburg im Breisgau

Michael Boßhammer

Geschäftsführender Gesellschafter des Verkehrsplanungsbüros mob!!DENKER

Ilaria De Altin

Klimaschutzmanagerin der Stadt Freiburg im Breisgau

Dr. Cristabel Durán Rangel

Forstingenieurin, Mitglied im Migrant_innenbeirat der Stadt Freiburg im Breisgau

Sabine Karoß

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Alltagskultur, Bewegung und Gesundheit der Pädagogischen Hochschule Freiburg

Eugenia Kolb

Projektmanagerin beim Fachzentrum Nachhaltige Urbane Mobilität des Landes Hessen

Carina Koop

Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Kreislaufwirtschaft am Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH

Annette Köth

Berufsberaterin im Erwerbsleben bei der Agentur für Arbeit, Verbund Oberrhein Region, Standort Freiburg

Peter Krause

Marketingleiter der Abfallwirtschaft und Straßenreinigung Freiburg GmbH

Fabian Martin

Berufsberater im Erwerbsleben bei der Agentur für Arbeit, Verbund Oberrhein Region, Standort Freiburg

Markus Müller

Geschäftsführer Stiftung Waldhaus Freiburg

Lutz Müller

Vorstand der GWM – Gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaft Wuppertal-Mitte eG

Ronja Posthoff

Mitarbeiterin beim Jugendbüro Freiburg

Philipp Riedel

Umweltplaner, Mitglied im Beirat für Menschen mit Behinderung der Stadt Freiburg im Breisgau

Kerstin Siebenmorgen

Ökotoxikologin beim Amt für Schule und Bildung der Stadt Freiburg im Breisgau

Dr. Stefan Padberg

Lehrkraft für besondere Aufgaben am Institut für Geographie und Sachunterricht der Bergischen Universität Wuppertal

Kai Stüwe

Akademischer Mitarbeiter am Institut für Erziehungswissenschaft der Pädagogischen Hochschule Freiburg

Dr. Henning Wilts

Leiter der Abteilung Kreislaufwirtschaft am Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH



**STADT FREIBURG
IM BREISGAU**

Hartmut Allgaier

Leiter der Stabsstelle
Freiburger Bildungsmanagement

Hermann Maier

Leiter des Amtes für Schule und Bildung
der Stadt Freiburg im Breisgau

Sabine Gurau

Sekretariat Freiburger Bildungsmanagement

Till Trautwein

FSJler bei der Stabsstelle
Freiburger Bildungsmanagement

Darüber hinaus gilt ein herzlicher Dank den folgenden Institutionen, deren Unterstützung für die Durchführung der Planungszellen ebenfalls von zentraler Bedeutung war:

der **VHS Freiburg**

Rotteckring 12
79098 Freiburg i. Br.

für die Kooperative Zusammenarbeit und Ausrichtung der Veranstaltungen

der **Pädagogischen Hochschule Freiburg**

Kunzenweg 21
79117 Freiburg

für die Verfügbarkeit ihrer Räumlichkeiten als Tagungsräume und die technische Unterstützung

sowie dem **Studierendenwerk Freiburg**

für die Verpflegung in den Pausen und das Mittagessen.



**GFB GESELLSCHAFT
FÜR BÜRGERGUTACHTEN**

Philipp Baumer, B.A.

Prof. Dr. Wolfgang Bergem

Kyra Böhme, B.A.

Renate Dattko

Gerrit Pfau, Dipl.-Soz.

Antje Probst

Mark Schwalm, Mag. phil.

Prof. Dr. Hilmar Sturm



STRUKTUREN & IDEEN FÜR MEHR PSYCHISCHES & PHYSISCHES WOHLERGEHEN

ERHOLUNG

- Müllweimer
 - mehr Müllweimer (Drehsaum, Innenstadt, Seepark)
 - Smarte Müllweimer (z.B. Container mit Trennung)

WASSERSPENDER !!

- Öffentliche Toiletten
 - Möglichkeit: nette Toilette
- mehr Bänke & Sitzgelegenheiten
 - barrierefrei & Baum hinlegen

Schattenplätze

- (z.B. Parks)
- mehr Bäume
- Sonnensegel

Sicherheit

- Radfahren sicherer machen durch
 - bessere Beschilderung
 - bessere Beleuchtung der Wege, leuchtende Wege
 - Helme (gratis Helmaktion)
 - Helmpflicht?
 - mehr Informationen
 - Kurven mit Spiegeln zur Besseren Übersicht
 - Telefonangebot, nichts auf dem Handy
- bessere Beleuchtung
- Spielplätze nichts als Risikort
- Hundeanlempflicht

Gleitzeitmodelle

- am Arbeitsplatz
- Ernährung
 - Fairtrade für den
 - Hürden für Restwertigung abbauen
 - Kostengere
 - Kostenausgaben

MOTIVATION/AKTIVIERUNG

Sport

- kostenlose, organisierte, professionell geleitete Angebote
- z.B. - Stretching
- Yoga im Park
- Rückentraining am Pöls

Schule

- längere Pause & Schilfungsübungen
- kostenlose Periodenprodukte (Cradlepoint)

Werbekampagne für Nachhaltigkeit

Zielgruppe: Erwachsene außerhalb des Bildungssystems

Was?

- Plakate mit gezielten Informationen mit Hinweis auf tiefgehende Informationen
- Eindrückliche Diagramme und Statistiken
- Flyer und Broschüren

Wo?

- Bus- und Bahnhofskleber
- im ÖPNV
- Liftschächte u. Werbeflächen
- Laternen
- öffentliche Plätze

Ziele:

Leicht zugängliche Informationen, die zum Umdenken und Handeln anregen

CO₂-Ausstoß sichtbar machen

"Wahre Kosten" von Lebensmitteln in städtischen Kantinen u. Mensen aufzeigen

* Linsensolognese 2,95€ 3,39€*

* Schnitzel v. Schwein 4,95€ 13,36€*

Verkaufspreis

- wird von der Gemeinschaft und der Zukunft getragen

True Costs

- Energieverbrauch
- Landnutzung
- CO₂-Ausstoß
- Wasserverbrauch

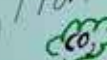
- Preis wird nicht verlangt, sondern dient der Bildung

- kann 70% freiwillig abgeführt und in nachhaltige Projekte gespendet werden

⇒ Freiburger Gastronom*innen zum Mitmachen motivieren

Kürbiscremesuppe

275g / Portion



Krautroulade

gefüllt mit Fenchel und Schwinhookfl. an Bratenjens mit Rahmpolenta

3730g / Portion



Sich zu machen Speisenplan

Nachhaltige Standards greifbarer & sichtbarer machen

#DACHBEGRIÜNUNG

Gleisüberdachungen werden klimafreundlicher begreift

#WASSERKREISLAUF

Wasserspender, um eigene Flaschen aufzufüllen, evtl. mit gefiltertem Regenwasser

#WARTEN

Plakat mit kostenvergleichliche Info zu Zug hat 5 diese Zeit u. abgeholt

#EINWEGVERBOT

Es dürfen keine Einwegprodukte mehr angeboten werden. Wasser kann in mitgebrachten Flaschen aufgefüllt werden, alles andere (Kaffee etc.) funktioniert mit Pfand

MODELLPROJEKT

NACHHALTIGER BAHNHOF

Ort des öffentlichen Lebens und Begegnung

#RECYCLINGEIMER

Müllweimer mit Trennmöglichkeit und attraktives "Klimasprüche" "Ich bin jung und brauche den Müll"

#WERBEFLÄCHE

Aufklärungskampagne u. Werbeflächen des Gleise

- Klimastreifen
- Rückwärts bis T
- Fleisch

Soziale Gerechtigkeit

- Lösung	Problem
<ul style="list-style-type: none"> • Kitapflicht • Aufschwende Sozialarbeit für alle • leere Sprache bei offizieller Kommunikation (z.B. Briefe u. Auftr.) • Arbeits Arbeitsurlaub und Deutschkenntnisse fördern → Zugang zum Arbeitsmarkt erleichtern • interkulturelle Empathie stärken 	<ul style="list-style-type: none"> • Mangelnde Erreichbarkeit sozial schwacher / stiller u.a. frustrierter Stimme • Integration für Menschen mit Migrationserfahrung schwierig

Stadtteil + Lohnmarkt in FR

WER?
alle Freiberufler:innen und andere, die Lust haben

WARUM?

- gemeinsames Hinkünder
- interkultureller Austausch
- Verkehrsbelastung durch Straßenart
- Nachhaltigkeit

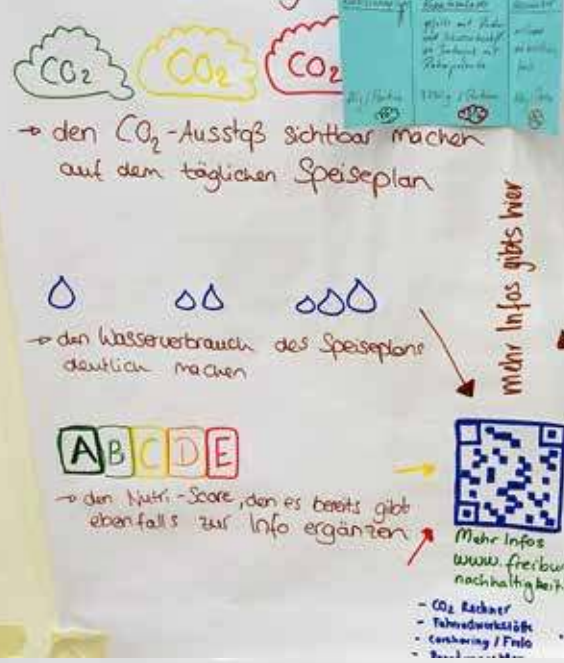
WIE?

- kulturelles Angebot
- Spielangebote für Kinder z.B. Spielplatz

WO + Wann?

Schnittstelle
+ Pommes
herbstlichen
mise
g. / Portion
CO₂

Kennzeichnung in Kantinen



Botschaft Gesundheit



- Nachhaltiges Gesundheitswesen**
- alternative Heilmethoden (z.B. Phytomedizin)
 - Verbesserung der Sorge
 - Verbesserung der Arbeitsbedingungen (z.B. in den Sorgeberufen Altenheim)
 - Maßnahmen zur Stressbewältigung o. V.
 - Aufklärung o. Sensibilisierung bei psych. Erkrankungen in allen Altersschichten

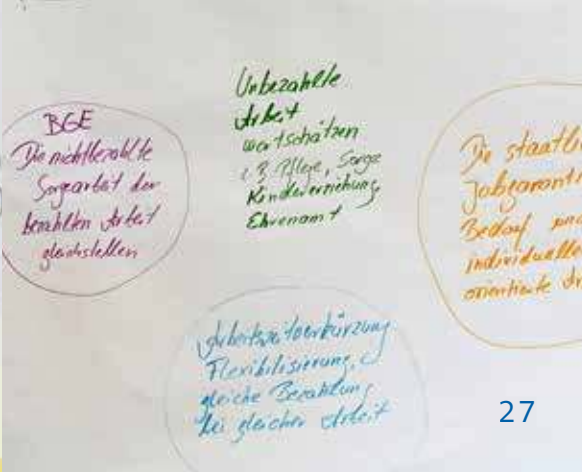
Die Erreichung von Nachhaltigkeitszielen aller Art können einen wichtigen Beitrag zu einer gesünderen Gesellschaft leisten

TAFEL
e, Spruchbänder, Werbe
nlichen echtzeit
min Verspätung, in
widen X m² Regard
f
(auch in Englische)

Nachhaltigkeit muss in allen Bereichen der Politik vertreten sein; weil es in allen Lebensbereichen relevant ist!



Soziale Nachhaltigkeit - unsere Vision





Ergebnisse

Vier Planungszellen haben unabhängig voneinander das gleiche Arbeitsprogramm durchlaufen. Kleingruppen haben sich jeweils auf ihre bis zu drei oder fünf wichtigsten Aussagen geeinigt und sie in ihrer Planungszelle vorgestellt. Dort wurden sie erfasst, inhaltlich gleiche und ähnliche zusammengeführt. Dann hatte jede und jeder die Möglichkeit, drei bis fünf Punkte zu verteilen, und zwar frei und anonym. Dabei konnten einer, aber auch zwei, drei und teilweise vier oder fünf Punkte auf dieselbe Anregung vergeben werden (Häufeln).

Die Punktwerte bedeuten also keine „Stimmen“ wie bei Abstimmungen oder Wahlen. Daher werden auch keine Prozente ausgerechnet. Bei 104 Teilnehmenden, die bis zum Schluss blieben, können also 104 Punkte bereits Einstimmigkeit bedeuten, und die absolute Mehrheit könnte schon bei 53 Punkten erreicht sein. Allerdings können im Extremfall theoretisch auch neun Personen 45 Punkte zusammenbringen, wenn sie alle fünf auf eine Aussage geben. In der Praxis kommt das sehr selten vor; die meisten Bürgergutachterinnen und -gutachter vergeben einzelne, auch zwei oder drei Punkte auf eine Empfehlung, bedenken aber meistens mehrere Aussagen mit Punkten.

Die Punkte sind stets nach der Wichtigkeit oder Zustimmung vergeben worden. Für alle Ergebnisse der Arbeitseinheiten 1 bis 13 sei darauf hingewiesen, dass es im Laufe der vier Tage und durch viele Diskussionen in immer neuen Kleingruppen sowie die verschiedenen Impulsreferate hoffentlich auch zu Meinungsänderungen und Neubewertungen gekommen ist. Die Arbeitseinheiten 14 und 15 bilden das Endergebnis. Von ihnen aus sollte auf die vorbereitenden Arbeitseinheiten zurückgeblickt werden.

AE 01: Begrüßung, Einführung, Erfahrungen

Zum Auftakt des Verfahrens wurden die Bürgergutachterinnen und -gutachter von Herrn Hartmut Allgaier begrüßt, dem Leiter der Stabsstelle Freiburger Bildungsmanagement im Amt für Schule und Bildung der Stadt Freiburg im Breisgau, die Auftraggeberin des Bürgerinnengutachtens ist. Im Anschluss stellten die Prozessbegleiterin und der Prozessbegleiter als unabhängige Durchführer des Gutachtens zunächst Ablauf, Ziel, Personal und Thema der Veranstaltung vor und gingen auf eventuelle Fragen zu den kommenden vier Tagen ein. Vor der ersten inhaltlichen Arbeit in Kleingruppen wurden die Teilnehmenden gebeten, einen anonymen Fragebogen zu ihrer ganz persönlichen Einstellung zum Thema Nachhaltigkeit auszufüllen. Hier konnten Sie angeben, wie nachhaltig sie ihr eigenes Verhalten realistisch einschätzen. Sie konnten sich auf einer Skala von eins bis zehn selbst verorten. Im Durchschnitt gaben die meisten Teilnehmenden zwar einen Wert in der oberen Hälfte der Skala an, der Mittelwert der Einschätzung lag jedoch im Mittelfeld bei 6,5. Die Bürgerinnen und Bürger schätzen die Nachhaltigkeit ihres Handelns im Alltag also tendenziell eher positiv ein, jedoch sahen sie noch Spielraum „nach oben“, so wie vermutlich der Großteil der Bürgerschaft. Auf die Frage, was sie spontan mit dem Begriff Nachhaltigkeit verbanden, nannten die Teilnehmenden besonders häufig den Aspekt der Verantwortungsübernahme für folgende Generationen und andere Teile der Welt. Nachhaltiges Handeln war für sie darüber hinaus auch vor allem „sinnvolles“ Handeln. Die vollständige Auswertung des Fragebogens ist im Anhang dieses Bürgergutachtens dargestellt.

Anschließend erfolgte die erste Zufalls-Auslosung in Kleingruppen von jeweils fünf bis sechs Personen, in denen die ersten beiden Teilfragen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung in Freiburg gemeinsam diskutiert und beantwortet werden konnten. Hierfür wurden die Kleingruppen nach den aus ihrer Sicht größten Herausforderungen für sowie möglichen Einwänden gegen mehr Nachhaltigkeits-(bildung) in Freiburg gefragt. Die erarbeiteten Ergebnisse wurden daraufhin im Plenum gesammelt, zusammengeführt und anonym bepunktet.

Als größte Herausforderung nannten die Bürgergutachter der vier Planungszellen dabei die Verkehrswende als Abkehr vom individuellen Verkehr hin zu einer verbesserten Infrastruktur für Alternativen wie Carsharing, Fahrradwege und vor allem den ÖPNV, welcher bisher als sehr unattraktiv wahrgenommen wird. Auch die Müllvermeidung durch nachhaltigere Verpackungen, Recycling und Anreize für Pfandsysteme wurde als zentrale Herausforderung eingestuft. Darüber hinaus sehen die Teilnehmenden auch im Themenbereich Mobilität noch einige Schwierigkeiten für eine Entwicklung zu mehr Nachhaltigkeit, beispielsweise hinsichtlich der aktuellen Situation am Bahnhof, und bewerten auch die Frage nach bezahlbarem und nachhaltigem Wohnen als besonders schwierig.

In der nachfolgenden Tabelle sind die einzelnen genannten Aspekte der Planungszellen zusammengefasst und nach Punkten sortiert aufgelistet:

AE01a:

Auf welchen Gebieten sehen Sie noch die größten bis zu drei Herausforderungen für mehr Nachhaltigkeit in Freiburg?	
Verkehrswende: individuellen Verkehr einschränken, Carsharing, ÖPNV fördern, Fahrradwege ausbauen	42
Unattraktiver ÖPNV (Unzuverlässigkeit, Frequenz, Ticketpreise, Sozialverhalten, Barrierefreiheit)	41
Müllvermeidung, Recycling und nachhaltige Verpackungen (Anreize für Pfandsysteme, z. B. Freiburg-Becher/Freiburg-Cup)	37
Mobilität und Mobilitätsmanagement (u. a. Durchgangsverkehr, Straßenbahn, Situation am Bahnhof, Verkehrskonzept, mehr Park & Ride Parkplätze)	36
Soziale Gerechtigkeit: bezahlbares Wohnen	25
Nachhaltiges Wohnen und Bauen	18
Alle zu erreichen und mitzunehmen (Chancengleichheit)	17
Bauen und Stadtentwicklung nachhaltig gestalten	11
Wohnen: Flächenverbrauch und Art des Wohnens (Stromsparen, Heizung)	10
Nachhaltige Energiegewinnung (Mix von dezentralen u. zentralen Systemen), Regenwasser nutzen	9
Zu dichte Bebauung und Flächenversiegelung, Begrünung	8
Soziale Nachhaltigkeit (Inklusion, bessere Vermittlung ins Arbeitsleben, spezielle Bedürfnisse beachten)	6
Müll: Umgang durch die Stadt, Umsetzung der Entsorgung (speziell an den Wochenenden)	6
Verpackung und Konsumverhalten (Beispiel Lieferdienste)	5
Wo geschieht in Freiburg konkret Nachhaltigkeitsbildung?	5
Transparenz über Herstellungsbedingungen und Lieferketten z. B. bei Kleidung	5
Digitalisierung	5
Forschung Entwicklung	4
(Frühe) Bildung Mülltrennung etc.	4
Weitere Aussagen	12
Gesamt	306

Mit Blick auf mögliche und berechtigte Einwände gegen mehr Nachhaltigkeit und BNE ist für alle vier Planungszellen die Frage nach der sozialen Gerechtigkeit und die Problematik hoher entstehender Kosten gerade für Geringverdienende der mit Abstand wichtigste Punkt. Ebenfalls viele Punkte erhalten fehlende Voraussetzungen sowohl auf institutioneller als auch auf persönlicher Ebene. Einen weiteren Punkt, der den Bürgerinnen und Bürgern besonders wichtig ist, stellt die Tatsache dar, dass aus ihrer Sicht die Verantwortung häufig auf den Verbraucher abgewälzt wird. Und auch einen erhöhter Planungsaufwand, dem Gewohnheiten und Bequemlichkeit ihrer Ansicht nach oft im Wege stehen, sehen die Gutachter als zentrale Herausforderung an.

Die untenstehende Tabelle zeigt die Argumente der Bürgerschaft zusammengefasst und nach Punkten sortiert:

AE01b:

Welche kritischen Einwände können zurecht gegen mehr Nachhaltigkeit und Nachhaltigkeits-Bildung vorgebracht werden?	
Kosten- und Preissteigerungen incl. Verteilung der Kosten – Soziale Gerechtigkeit gegen ökologische Nachhaltigkeit	92
Zugang oft eingeschränkt (z. B. fehlende Bildung für Nachhaltige Entwicklung an Schulen)	18
Soziale Umstände (Geld, Bildung, Erziehung, ...)	17
Verantwortung wird oft auf Verbraucher abgewälzt/Anreize setzen, keine Zwänge	16
Zeit-Verzögerung (Planungsaufwand)	16
Gewohnheit und Bequemlichkeit (nachhaltige Optionen oft aufwändiger)	16
Höhere Kosten für Privatpersonen	14
Nachhaltigkeit ernst gemeint oder nur Label?	12
Kurzfristige Kosten für die Stadt (langfristig oft kostensparend)	12
Radikalisierung der Gesellschaft durch Zwänge	8
Was kann Freiburg allein bewirken?	8
Individuelle Grenzen respektieren	7
Es spricht nichts gegen ein Mehr an Nachhaltigkeit	7
Gefahr der Ideologisierung von Sachthemen	6
Wirtschaftlichkeit	6
Trotzverhalten gegen Bevormundung	6
Nachhaltigkeit systemisch und nicht nur individuell	5
Verursacherprinzip	5
Abstumpfungseffekt, wenn nicht gehandelt wird	4
Unattraktive/problembelastete Perspektive	4
Negative Auswirkungen (z. B. Ratten bei Komposthaufen/Biotonne)	4
Weitere Aussagen	22
Gesamt	305

AE 02: Nachhaltigkeit: Begriff, Dimensionen, Ziele

In der zweiten Arbeitseinheit galt es zunächst, die Begriffe, Dimensionen und Ziele der Nachhaltigkeit und der Nachhaltigkeitsbildung zu klären, um eine Grundlage für die weitere gemeinsame Arbeit zu legen. Hierfür hielten Herr Sebastian Backhaus und Herr Kai Stüwe zwei Impulsvorträge zu den offiziellen Zielen auf kommunaler, nationaler und globaler Ebene sowie zu den verschiedenen Ansätzen und Definitionen der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE).

Herr Sebastian Backhaus ist seit Ende 2020 als Leiter der Stabsstelle Nachhaltigkeitsmanagement bei der Stadt Freiburg im Breisgau sowie aktuell im Vorstand des Öko-Institut e. V. tätig. Zuvor arbeitete er 15 Jahre lang als selbstständiger Nachhaltigkeits- und Kommunikationsberater und unterstützte u. a. in Berlin verschiedene Ministerien, NGOs, Verbände und nachhaltige Unternehmen. In seinem Impulsvortrag erläuterte er zunächst die wichtigsten Begriffe und Definitionen der Nachhaltigkeit und stellte anschließend die Freiburger Nachhaltigkeitsziele vor. Besonderes Augenmerk legte er dabei auf die Ziele Teilhabe aller an gesellschaftlichen Entscheidungsfindungsprozessen, Sensibilisierung für bewusste Konsum- und Verhaltensweisen sowie Attraktive Stadtteile und Ortschaften.

Herr Kai Stüwe ist Akademischer Mitarbeiter und Doktorand im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) an der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Zuvor arbeitete er als Akademischer Mitarbeiter im Institut für Bodenkunde und Waldernährungslehre der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. und machte zwei Masterabschlüsse in Erziehungswissenschaften mit Schwerpunkt Erwachsenenbildung und Weiterbildung sowie in Environmental Sciences mit Schwerpunkt Folgen des Klimawandels. In seinem Vortrag verdeutlichte er die Bedeutung der BNE als Querschnittskompetenz für alle Altersgruppen und zeigte anhand von eigenen Eindrücken die Umsetzung am Beispiel einer Hochschule auf. Darüber hinaus gab der Referent einen Einblick in verschiedene Unterkompetenzen der BNE und einen Ausblick auf mögliche Änderungen im Bildungssystem.



Nach den beiden Impulsvorträgen bekamen die Bürgergutachter die Möglichkeit, inhaltliche Nachfragen an die Referenten zu stellen, bevor sie in neu zusammengesetzten Kleingruppen die für sie dringlichsten bzw. wichtigsten Nachhaltigkeitsziele für die Stadt Freiburg i. Br. formulierten.

Als besonders **dringlich** sehen die Bürgergutachter die Schaffung attraktiverer Angebote im Bereich Mobilität und Wohnen, die vor allem bezahl- und verfügbar sowie sozialverträglich und für alle Beteiligten sinnvoll ausgestaltet sein sollten. Neben diesen eher konkreten Themenfeldern und Maßnahmen wurde auch das übergeordnete Ziel einer CO₂-Reduktion bis hin zur Klimaneutralität als besonders dringende Aufgabe herausgestellt. Dafür sehen die Teilnehmenden eine Entbürokratisierung bei gleichzeitigem Ausbau der Digitalisierung als wichtige Voraussetzungen und somit Teilziele an, um die Umsetzung von Klimaschutz ermöglichen und vereinfachen zu können.

AE02a

Welche je bis zu drei Nachhaltigkeitsziele sind aus Ihrer Sicht die dringlichsten (also die am schnellsten erreicht werden sollten)?	
Bezahlbarer und sozialer Wohnraum (nachhaltige Konzepte schaffen)	41
Mobilitätsangebot ausbauen, sowohl ÖPNV als auch Fahrradwege, und Verkehrsstress auch für Pkw-Fahrer entzerren	27
ÖPNV attraktiver gestalten (Taktung, Kosten)	26
Klimaschutz, Energie und CO ₂ -Reduktion (v. a. auf struktureller Ebene)	25
Klimaneutralität	17
Vereinfachte Umsetzung von Klimaschutz (Entbürokratisierung, Digitalisierung)	16
Klima und Energiewirtschaft: CO ₂ -Reduktion (Temperaturbegrenzung)	15
Mehr Transparenz in Bezug auf den eigenen Konsum, Bewusstsein schaffen (Sensibilisierung für Nachhaltigkeitsthemen)	13
Bildungs- und Informationsangebote (bedarfsgerecht)	12
Nachhaltigkeitsziele besser und anschaulicher kommunizieren	12
Soziale Gerechtigkeit (v. a. dass man sich die Nachhaltigkeit leisten kann)	12
Bauen: ökologisch vertretbare Verdichtung und Energieeffizienz, Nachverdichtung	10
Sozialer Ausgleich (Finanzielles, sprachliche Barrieren, Austausch)	9
Mobilität: Verkehrsreduktion, bedarfsgerechte Raumaufteilung	9
Politischer Wille zur Investition in Wissenschaft und neue Lösungen muss entstehen (z. B. Energiespeicherung)	9
Weiterbildung von Multiplikator-Innen	9
Bildung für Nachh. Entwickl. ganzheitlich in ganzen Bildungsprozess einbauen („whole institution approach“: ganze Schule lebt, was sie vermittelt, auch dort Partizipation)	8
Klimafolgen bei der Stadtentwicklung berücksichtigen	7
Mehr Chancengleichheit in der Bildung	7
Vereinfachung von Prozessen	5
Gesellschaftliche Vielfalt in der Stadt schützen und unterstützen	5
Ausrichtung auf die Folgen des Klimawandels	5
Weitere Aussagen	13
Gesamt	312

In Abgrenzung zu den am dringlichsten umzusetzenden Nachhaltigkeitszielen wurden die Teilnehmenden auch nach den aus ihrer Perspektive **langfristig wichtigsten** Zielen gefragt. Hierbei wurden sowohl konkrete Maßnahmen wie der Ausbau und die Förderung nachhaltiger Energien und Wirtschaftszweige als auch Bildung und Aufklärung im Bereich Nachhaltigkeit besonders hoch bepunktet. Auch der Fokus auf die Entwicklung und das Klima der Stadt sowie deren Rolle als Wissenschafts- und Forschungsstandort wurde von den Bürgerinnen und Bürgern als sehr wichtig eingestuft. Ebenfalls besonders wichtig ist den Gutachtern die Förderung der sozialen Gleichheit, um eine Wahrung des inneren Friedens sicherstellen zu können, sowie eine höhere Verbind- und Verantwortlichkeit der Stadt gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern. Als ähnlich wichtig werden auch die Mobilität und die Infrastruktur im Bereich Nachhaltigkeit angesehen.

AE02b

Welche je bis zu drei Nachhaltigkeitsziele sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten (für die also am meisten Arbeit, Geld usw. eingesetzt werden sollten)?	
Ausbau der klima- und umweltfreundlichen Energien/ Standorte suchen und finden	25
(Nachhaltigkeits-)Bildung und Aufklärung (Teilhabe und Konsumverhalten)	24
Stadtentwicklung und Stadtklima (Wohnen und Grünflächenerhalt, ökologisches und sozialverträgliches Bauen)	24
Förderung der sozialen Gleichheit zur Wahrung des inneren Friedens	21
Förderung von nachhaltiger Wirtschaft und Stärkung des Wissenschafts- und Forschungsstandorts Freiburg	19
Mobilität und Infrastruktur (z. B. Stromnetz) in allen Ausprägungen	18
Verbindlichkeit und Verantwortlichkeit aufbauen (schnellere Reaktion auf Bürger, verbindliche Ziele einhalten, Konsequenzen bei Nichteinhaltung)	18
Nachhaltige Verkehrswege und -leitung (Radwegausbau, Park and Ride)	16
Wohnen und Bauen nachhaltig und bezahlbar	14
Resiliente Gesellschaft (Widerstandskräfte, Gemeinschaftsgefühl, mentale Gesundheit, auch um sich beteiligen zu können)	12
Generationengerechte und transparente Stadtplanung	12
Erhaltung von Regionalität und Ermöglichung von Autarkie	10
Kostenloser ÖPNV	10
Bildung als Grundbaustein (veraltetes Schulsystem)	10
Soziale Teilhabe durch gute Kinderbetreuung stärken	7
Konsumverhalten, Abfall- und Verpackungsvermeidung	7
Nachhaltige Bildungsprojekte und -orte mit leichter Zugänglichkeit, Freiräume	6
Naturschutz	6
Weitere Aussagen	45
Gesamt	304

AE 03: Bildungsaktivitäten für Nachhaltigkeit in Freiburg: Stand und Strukturen

Nach dem gemeinsamen Mittagessen in der Mensa der Pädagogischen Hochschule befassten sich die Teilnehmenden mit bestehenden Bildungsaktivitäten für Nachhaltigkeit in der Stadt Freiburg i. Br. sowie den zugrundeliegenden Strukturen der BNE. Hierfür wurde in den beiden Impulsvorträgen zunächst ein Überblick über die Herausforderungen und Chancen der BNE gegeben und anschließend exemplarisch das WaldHaus Freiburg als konkretes Beispiel einer Freiburger Bildungseinrichtung mit Schwerpunkt Nachhaltigkeit vorgestellt.

Herr Dr. Stefan Padberg ist Lehrkraft für besondere Aufgaben und Studienrat im Hochschuldienst am Institut für Geographie und Sachunterricht der Bergischen Universität Wuppertal sowie Gastprofessor für Fachdidaktik der Geographie an der Universität Wien. Er verfasste seine Dissertation zum Einsatz des Internets im Geographieunterricht, ist ausgebildeter Lehrer und legte sein Erstes Staatsexamen in Geographie und Sozialwissenschaften für das Lehramt Sek II & I am Geographischen Institut der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn ab. In seinem Vortrag betonte er unter anderem die aus seiner Sicht bestehende Notwendigkeit, neben technischen Lösungen vor allem auch eine Änderung der Lebensstile und ein Umdenken in der Gesellschaft voranzutreiben. Hierfür zeigte er am Beispiel eines E-Autos auf, dass vermeintliche Fortschritte in puncto Nachhaltigkeit häufig an anderer Stelle zunichtegemacht würden, sodass ein alleiniger Fokus auf technische Alternativen aus Sicht des Referenten für die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele nicht ausreicht.

Herr Markus Müller ist diplomierter Förster mit einem Masterabschluss in Public Management. Seit zehn Jahren arbeitet er als Leiter des WaldHaus Freiburg und Geschäftsführer der gleichnamigen Stiftung, wobei er mit einem halben Deputat als Förster im Freiburger Stadtwald im südlichen Mooswald tätig ist. In seinem Impulsvortrag zeigte er am Beispiel des WaldHaus Freiburg auf, welche Angebote, Aktionen und Kurse im Bereich BNE bereits bestehen und welche Zielgruppen so bisher erreicht werden. Dabei betonte er vor allem den Fokus auf die angewandte Vermittlung von BNE, die aus Sicht des Referenten vor allem bei Kindern und Jugendlichen auch in Kombination mit Bewegung gedacht werden müsse, da gerade in dieser Altersspanne die praktischen Erfahrungen in der Natur häufig zu kurz kämen.

Im Anschluss an die beiden Vorträge wurden die Vertreterinnen und Vertreter der Freiburger Bürgerschaft gebeten, besonders vorbildliche Aspekte der vorgestellten oder Ihnen darüber hinaus bekannten Angebote zur Bildung für nachhaltige Entwicklung herauszuarbeiten und dem Plenum zu präsentieren. Nach der Auflistung der Kleingruppenergebnisse konnte jeder Bürgergutachter und jede Bürgergutachterin fünf Punkte vergeben und so anonym die ganz persönliche Präferenz einbringen.

Hierbei wurden vor allem Einrichtungen wie Repair-Cafés oder Sozialkaufhäuser in ihrer Rolle als Vermittler eines anderen Konsumbewusstseins positiv bewertet. Auch Ansätze zum naturnahen und ganzheitlichen Lernen, vor allem im Wald, erhielten viele Punkte. Passend dazu ist für die Bürgergutachter auch die Freude am Lernen über Nachhaltigkeit ein zentraler Aspekt, da sie diese als Voraussetzung für nachhaltiges Handeln wahrnehmen und entsprechend als wichtig erachten. Trotz der Fragen nach besonders vorbildlichen bereits bestehenden Angeboten war es den Gutachtern ein Anliegen, auf den Mangel an niederschweligen Angeboten für Erwachsene mit unterschiedlichem Bildungsgrad hinzuweisen. Dem gegenüber wurden die Solidarische Landwirtschaft von vielen Teilnehmenden als beispielhaft bewertet und die Integration von BNE im schulischen Kontext als positiv herausgestellt. Auch das Publizieren bestehender Angebote als Überwindung der größten Hürde, die eigentlich leicht zugänglichen Optionen erst einmal entdecken und kennen zu müssen, sehen die Bürgerinnen und Bürger als vorbildlich an.

AE03

Was an den bestehenden Angeboten ist aus Ihrer Sicht vorbildlich? Was können andere davon lernen?	
Repair Café, Sozialkaufhäuser, Initiative Kaufrausch und andere Einrichtungen können anderes Konsumbewusstsein schaffen	62
Naturnähe und ganzheitliches Lernen (z. B. Waldlehrpfade, Waldhaus, Waldkindergarten, Ranger-Touren ...)	41
Solidarische Landwirtschaft	23
Freude am Lernen über Nachhaltigkeit durch eigene Erfahrung, um selbst danach zu handeln	23
Mangel an niedrighschwelligem Angeboten für Erwachsene mit unterschiedlichem Bildungsstand	22
Publizieren von Angeboten	17
Integration und Umsetzung der BNE in Schule und Ausbildung	17
Leichte Zugänglichkeit (wenn man es einmal entdeckt hat)	16
Ökostation Seepark	16
Viele kleine Vereine mit vielfältigen Angeboten für alle Generationen	16
Mit Ressourcen verantwortungsvoll umgehen (SOLAWI)	14
Freiburger Tafel	14
Tiergehege Mundenhof: inklusives Arbeiten, Fortbildung für Kinder	14
Angebote (Sinnvolles) für Kinder	14
Walking-Bus für Schulwege	13
Schaffung des Bewusstseins (kleine Schritte zählen, jeder kann was tun)	13
Weitergabe von erlerntem Wissen durch gefördertes Selbstbewusstsein (Multiplikationsfunktion)	12
Selbsthilfe-Werkstätten z. B. Fahrradwerkstätten	11
Glaskiste (Unverpacktladen), Pfandsystem als Vorbild, aber für breite Masse zu teuer	10
Weitere Aussagen	150
Gesamt	516



AE 04: Bildungsstätten, Bildungsträger: Ortsbegehungen

Bereits im letzten Viertel des ersten Verfahrenstages fand mit einer Exkursion zu verschiedenen Freiburger Bildungseinrichtungen eine besondere Arbeitseinheit statt: In neu zusammengewürfelten Kleingruppen machten sich die Teilnehmenden auf den Weg zu je einer von insgesamt sechs verschiedenen Institutionen der Nachhaltigkeitsbildung. Bei der Wahl der Institutionen wurde bewusst eine Mischung aus bekannteren und weniger bekannteren Einrichtungen ausgewählt, um ein möglichst umfassendes Gesamtbild an Einzeleindrücken zu ermöglichen. Besucht wurden:

- ▶ das WaldHaus Freiburg als Einrichtung der Umweltbildung für die Öffentlichkeit mit Schwerpunkt nachhaltige Forstwirtschaft und Sensibilisierung für das Ökosystem Wald,¹
- ▶ der Verein Tritta* – Verein für feministische Mädchen_arbeit e. V. als Anlaufstelle und Durchführer verschiedener Aktionen für Mädchen und junge Frauen und deren Empowerment und Schutz vor Diskriminierung,²
- ▶ der Supermarkt Glaskiste – natürlich unverpackt als erster Unverpackt-Laden Freiburgs und Beispiel handlungspraktischer Alternativen des alltäglichen Lebens,³
- ▶ die Ökostation Freiburg als aus der Landesgartenschau 1986 entstandenes und öffentlich gefördertes Umweltbildungszentrum,⁴
- ▶ der Verein Eine Welt Forum Freiburg e. V. als Netzwerk verschiedener Vereine, Initiativen und Bildungseinrichtungen im Bereich BNE⁵ und
- ▶ die Stadtbibliothek Freiburg als Kultur- und Bildungseinrichtung der Stadt Freiburg und Anlaufstelle für lebenslanges Lernen und Befähigung zur gesellschaftlichen Teilhabe als Ziel und Voraussetzung einer Bildung für nachhaltige Entwicklung.⁶

In den Einrichtungen wurden die Bürgergutachter vom dortigen Fachpersonal in Empfang genommen und bekamen Einblicke in und Hintergrundinformationen zur Arbeit der jeweiligen Institution sowie die Möglichkeit, Fragen zur Einrichtung zu stellen. Ziel der Begehung war das Sammeln konkreter Eindrücke und praktischer Perspektiven, um sowohl positive wie negative Aspekte der bestehenden Bildungslandschaft zur nachhaltigen Entwicklung in Freiburg aus eigener Erfahrung beurteilen zu können. Die so zusammengetragenen Impressionen konnten in Bild und Schrift an das Tagungsteam der gfb übermittelt und für eine Präsentation im Plenum verwendet werden. Um die Anfertigung entsprechender Plakate möglichst ohne Zeitverzögerung gewährleisten zu können, wurden diese am nächsten Morgen parallel zur fünften und thematisch unabhängigen Arbeitseinheit von der gfb erstellt und erst in der darauffolgenden Einheit präsentiert.

Die Ergebnisse der Bürgerbegehungen finden Sie daher in Arbeitseinheit 6. Beispiele von Plakaten sind auf der folgenden Doppelseite abgedruckt.

1 <https://waldhaus-freiburg.de/waldhaus> (05.10.2021)

2 <https://www.tritta-freiburg.de/ueber-tritta/selbstverstaendnis/> (05.10.2021)

3 <https://glaskiste.com/> (05.10.2021)

4 https://www.oekostation.de/de/ueber_uns/geschichte.htm (05.10.2021)

5 <https://ewf-freiburg.de/ueber-uns/eine-welt-forum/> (05.10.2021)

6 <https://www.stadtbibliothek.freiburg.de/unsere-bibliotheken> (05.10.2021);
<https://www.freiburg.de/pb/544865.html> (05.10.2021)



Tausch-Box
mit Regenschutz
(siehe unten)

App

APP ÖFFNEN
Kolonialismus
Respekt Coaches
8. Feb. - 23 Min.

Handy-Koffer

Lernwerkstatt
Bildung für den sozial-
ökologischen Wandel
November 2020 - Juli 2022

Eine Welt Tage
im Februar 2021
ZUKUNFT FAIR
GESTALTEN

Korrigierter Maßstab: Europa
ist viel größer & zentraler!

EINMAL UM DIE
HALBE WELT...
Gedächtnis-Lernen in der Grundschule
in fünf Modulen
ENTWURF



Aktives Lernen
Spiel über
die Lebens-
mittelsicherung
Fairer Handel

SHARING
IS
CARING
Tausch-Box

PZ4 Glaskiste

Unverpackt laden

PZ4 Stadtbibliothek



die Freiburger
Feuerbohne
Menschen im Mittelpunkt
nicht der Profit



Logistik von Pflanz

Direktvermarktung
solidaire Landwirtschaft
Solidarität - Kundenvernetzung



allen geht's
gut



Kreislaufwirtschaft

→ kleine feine nachhaltige
Projekte fördern



zentrale Lage

Klimaschutz -
Klimakrise
Medienausstellung
Infoabteilung
1. OG

53 Zyk unbekannt
bisher kein Thema

Tag mit Selbstbedie-
nung stellt Ruhetag



Tags- oder Jahres-
feier (2€ vs. 15€)

„3. Ort“ zum Lesen,
ohne Kontextdruck

Bibliothek-Bus

Einfache Ausleihe u.
Rückgabe (unabhängig
von Öffnungszeiten)

Sauber, übersichtlich,
gut gegliedert

Barrrierefreiheit
(sehr runde Tische)

Fremdlichkeit und
Hilfsbereitschaft

Digitalisierung von
Schulbüchern - Angebot
an neuen Medien
(Streaming, e-Reader)

Außenanfertiges Marketing,
fröhliche Sichtbarkeit
frühe gute Lage



Kinderbibliothek
zu klein (Auswahl/
Angebot)

Medienflormarkt

Tages-/Wochezeitung
u. Zeitschriften zum
Lesen (spät Papier ab)

AE 05: Klimaschutz und Klimaquartiere

In der fünften Arbeitseinheit befassten sich die Bürgergutachter mit dem Thema Klimaschutz am Beispiel sogenannter Klimaquartiere. Für den fachlichen Input sorgten Ilaria de Altin und Lutz Müller, die als Klimaschutzmanagerin Freiburgs sowie als Betriebswirt im Vorstand einer Wohnungsgenossenschaft sehr unterschiedliche Perspektiven auf die Zukunft des Wohnens und Lebens und die damit einhergehenden Chancen und Herausforderungen darstellen konnten:

Herr Lutz Müller ist ausgebildeter Immobilienkaufmann mit Weiterbildungen zum staatlich geprüften Betriebswirt sowie zum Bilanzbuchhalter in der Immobilienwirtschaft. Hauptberuflich arbeitete er zunächst als Geschäftsführer einer Städtischen Wohnungsbaugesellschaft und erstellt seit 2006 Mietwertgutachten für Amts- und Landgerichte sowie Privatpersonen. Nebenamtlich ist er seit 2004 im Vorstand einer Wuppertaler Wohnungsgenossenschaft tätig. In seinem Vortrag zeigte der Referent auch die negativen Aspekte von energetischen Gebäudesanierungen als Beitrag zum Klimaschutz auf: So seien steigende Mietpreise, der Zielkonflikt zwischen Umwelt- und Brandschutz sowie ein erhöhtes Risiko für Schimmelpilz-Befall zentrale Folgen von Umbaumaßnahmen für klimaverträglicheres Wohnen. Darüber hinaus verlagere man einige Probleme schlichtweg von der Gegenwart in die Zukunft – wenn beispielsweise Styropor als Dämmmaterial verwendet werde, habe das einen sehr positiven Effekt für die energetische Bilanz der Gegenwart, führe aber zu einer enormen Sondermüll-Problematik in der Zukunft. Umweltverträglichere Alternativen wie beispielsweise Hanf seien wiederum sehr leicht entzündlich und daher unter dem Aspekt der Sicherheit kritisch zu betrachten. Und auch der Faktor Mensch ist aus Sicht des Referenten nicht zu vernachlässigen, wenn es um die Umsetzbarkeit von Energiesparmaßnahmen geht: Allein ein über Jahre angewöhntes Lüftungsverhalten, welches bei gedämmten Häusern durch eingebaute Zwangsbelüftungs-Anlagen ersetzt werden müsse, könne schon zum Problem werden.

Ein anderes Bild zeichnete Frau Ilaria de Altin in ihrem Kurzvortrag. Frau de Altin ist seit 10 Jahren Klimaschutzmanagerin im Umweltschutzamt der Stadt Freiburg. Zuvor studierte sie Politikwissenschaft und Internationale Beziehungen und arbeitete anschließend im Bereich Kommunikation und Klimaschutz für das International Council for Local Environmental Initiatives im Bereich Local Governments for Sustainability. Ihre Arbeitsschwerpunkte als Klimaschutzmanagerin der Stadt Freiburg sind Klimaschutz im Alltag, Bürgerschaftliches Engagement und Mobilisierung, Netzwerken sowie kommunale nachhaltige Entwicklung. In ihrem Impulsvortrag zeigte die Referentin zunächst am Beispiel eines Tellers Spaghetti anschaulich auf, wie die Komplexität des Klimaschutzes mit seinen schwer zu durchschauenden Zusammenhängen eine Zuordnung von Verantwortung und klaren Handlungsoptionen häufig erschwere. Dem gegenüber stellte sie drei erste Schritte, die nötig seien, um aus der Lähmung ins Handeln zu finden und langfristig das eigene Verhalten und die bestehenden Verhältnisse zu ändern. Anhand dieser Vorgehensweise erläuterte sie anschließend beispielhaft das Vorgehen im bereits bestehenden Projekt „Unser Klimaquartier Waldsee“ und schloss mit dem Appell, in kleinen Schritten so viel wie möglich zum Klimaschutz beizutragen, ohne zu verzweifeln.

Nachdem beide Experten ihre Kurzvorträge gehalten und die Bürgergutachter eventuelle Rückfrage gestellt hatten, ging es in den Kleingruppen um die Frage nach zentralen Aspekten, aber auch möglichen Einschränkungen eines idealen Klimaquartiers.

Als besonders wichtig für ein **ideales Klimaquartier** bewerteten die Teilnehmenden eine Reduzierung asphaltierter Bereiche zugunsten von Grünflächen auf Dächern und Fassaden sowie für die öffentliche und private Nutzung als Parks oder Gärten. Ebenfalls zentral ist für die Bürgerschaft die Erreichbarkeit wichtiger Infrastruktur in einem Radius von 15 Minuten sowie der Nachhaltigkeitsaspekt dieser Infrastruktur. Sie richteten den Fokus auch auf möglichst autarke und autonome Quartiere, welche dezentral mit regenerativer Energie versorgt werden sollten, die beispielsweise über Solar-

anlagen auf privaten und öffentlichen Gebäuden gewonnen werden könne. Auch sollte ein solches Quartier über kurze und sichere Wege sowie einen gut funktionierenden ÖPNV einen einfachen Zugang zum Handel sicherstellen. Der motorisierte Individualverkehr soll aus Sicht der Teilnehmenden dabei möglichst unattraktiv und überflüssig gemacht und im besten Falle um das entsprechende Quartier herumgeleitet werden.

AE05a:

Was gehört für Sie zu einem idealen Klimaquartier?	
Grünflächen (Dach- Fassadenbegrünung, Parks etc.), weniger Asphalt	29
15-Minuten-Stadt (von überall Zugang zu wichtiger Infrastruktur)	28
Regionalmärkte, nachhaltige Läden und gute Nahversorgung (Konsum und Dienstleistungen) fördern	26
Autarkie und Autonomie- Quartier der kurzen Wege mit dezentraler und regenerativer Energie	23
Gute Infrastruktur von ÖPNV, Sicherheit fürs Fahrradfahren und einfacher Zugang zum Handel	22
Energieeffiziente Gebäude (z. B. Solaranlagen auf privaten und öffentlichen Gebäuden)	17
Das Autofahren unattraktiv und unnötig machen und durch „Mobilitätspunkte“ ersetzen (Individualverkehr um das Quartier herumleiten)	16
Maßnahmen aufzeigen, die für alle sozialen Schichten umsetzbar sind	15
Nachhaltigkeit muss bezahlbar sein (z. B. Wohnungsgenossenschaften)	15
Messbare Umsetzung vieler guter Maßnahmen	11
Energieeffizienz muss dazugehören und für jeden bezahlbar sein (Mieterhöhungen können problematisch sein)	11
Möglichst vernetzt (insb. mit Schulen und Vereinen)	10
Große, vielfältige Teilnehmerzahl (Partizipation)	9
Erhalt der Grünflächen und des Baumbestands	7
Nachbarschaft (z. B. gemeinschaftliche Nutzung von Geräten etc.)	7
Begegnungsräume für nachbarschaftliche Solidarität und gute Durchmischung (z. B. Mehrgenerationen)	7
Autofreies Quartier als Endziel	7
Bezahlbare Nullenergiehäuser (Barrierefreiheit)	7
Öffentliche Förderung von Klimaquartieren	7
Weitere Aussagen	34
Gesamt	308

Als mögliche **Einschränkungen** wurden mit großem Abstand vor allem höhere Kosten genannt, gefolgt von der Frage nach Verhaltensveränderungen und persönlichen Einschränkungen als Voraussetzung für ein Leben im Klimaquartier. Auch rechtliche Hürden und einen erhöhten Organisationsaufwand sehen die Teilnehmenden als besonders große mögliche Hindernisse an. Mit Blick auf eventuelle Sanierungsmaßnahmen betonen sie auch die teils schwierige Umsetzung eines Klimaquartiers. Außerdem erachten die Gutachter die soziale Spaltung durch Gentrifizierung und die womöglich auftretende Vorstellung, etwas Besseres zu sein, als nicht unerhebliche Schwierigkeit. Dem gegenüber kann aus ihrer Sicht auch der Verzicht auf persönliche Privilegien für das Leben in einem Klimaquartier zum Problem werden.

AE05b:

Mit welchen Einschränkungen kann die Gestaltung eines idealen Klimaquartiers verbunden sein?	
Höhere Kosten (Energienutzung, lokale Lebensmittel, Gentrifizierung)	86
Verhaltens-Veränderung ist unbequem	22
Persönliche Einschränkungen (z. B. Mobilität, Flächennutzung, man muss sich als Individuum zurücknehmen)	21
Rechtliche Hürden (Denkmalschutz, Brandschutz, Bestandsschutz)	18
Dauerhaft mehr Aufwand und Organisationsengpässe (Werkzeuge, Autos ...) am Anfang und in der Weiterführung	14
Schwierige Umsetzung (z. B. Sanierungsmaßnahmen)	13
Verlassen der Komfortzone und Verzicht auf persönliche Privilegien	12
Soziale Spaltung (Verdrängung, sich für etwas Besseres halten)	12
Mangel an Motivation und Zusammenhalt	11
Allgemein verbindliches Baukonzept (Mehrparteienhäuser statt Reihenhäuser)	9
Widerstände bei der Nachbarschaft (nicht jeder möchte partizipieren)	9
Einschränkung des individuellen Konsums	8
Autofrei	8
Fehlende Informationen über Angebote und Initiativen	8
Angst vor Veränderung bei Bewohnern	7
Zeitaufwand	7
Weniger Parkflächen	7
Akzeptanz und Umsetzbarkeit	7
Lokale und zeitliche Begrenzung des Projekts – Frage nach Übertragbarkeit	6
Weitere Aussagen	30
Gesamt	315



AE 06: Vorstellung der Ergebnisse der Begehungen in AE 04

In der sechsten Arbeitseinheit konnten die Kleingruppen der Ortsbegehungen vom Vortag die inzwischen ausgedruckten Plakate mit den von ihnen gemachten Fotos weiterbearbeiten und nach Belieben ergänzen. Anschließend erfolgte die Präsentation der so aufbereiteten Eindrücke im Plenum der jeweiligen Planungszelle. Da insgesamt sechs verschiedene Einrichtungen zur Verfügung standen, aber nicht alle eine geführte Besichtigung zu allen Terminen ermöglichen konnten, wurden sowohl der Verein Tritta* – Verein für feministische Mädchen_arbeit e.V. – als auch die Stadtbibliothek Freiburg nur von je zwei Kleingruppen aus den Planungszellen 1 und 3 bzw. 2 und 4 besucht. Während der Präsentation im Plenum stellten die Kleingruppen als Experten für die von ihnen besuchte Einrichtung deren Arbeitsweise vor und schilderten den anderen Bürgergutachtern ihre Eindrücke sowohl hinsichtlich positiver Aspekte als auch mit Blick auf eventuell von ihnen ausgemachtes Verbesserungspotenzial.

WaldHaus Freiburg

Das WaldHaus Freiburg wurde von insgesamt vier Kleingruppen aus allen vier Planungszellen besichtigt. Dabei stellten die Gruppen mehrheitlich die klimafreundliche und nachhaltige Bauweise des Gebäudes als gutes und greifbares Beispiel für die Umsetzung von Nachhaltigkeit heraus. Auch die Ausstellungen und das vielfältige Angebot für alle Altersgruppen, besonders jedoch für Kinder, Jugendliche und Schulklassen, mit dem BNE durch naturnahes und taktiles Lernen auf interaktive Weise erfahrbar gemacht werde, wurden von den Bürgergutachtern positiv bewertet. Als Kritikpunkt wiederum wurde von einer Gruppe die Beengtheit der Ausstellungsräume angemerkt.

Tritta* – Verein für feministische Mädchenarbeit e.V.

Der Verein Tritta wurde jeweils von einer Kleingruppe aus den Planungszellen 1 und 3 besucht und vorgestellt. Dabei erläuterten die Bürgergutachter zunächst die Arbeitsweise des Vereins und betonten, dass dieser sich nicht als Frauenhaus oder Beratungsstelle verstehe, sondern vor allem praktische Arbeit als Empowerment und zur Stärkung von Mädchen sowie politische Arbeit als Interessenvertretung für Mädchen in städtischen Gremien leiste. Dabei sei eine große Herausforderung, dass gerade besonders betroffene Mädchen auch besonders schwer zu erreichen seien, auch wenn dieser Tatsache durch gestaffelte Beiträge bereits etwas entgegengewirkt wurde. Beide Kleingruppen merkten darüber hinaus an, dass der Verein selbst unter Nachhaltigkeit vor allem Umweltschutz und seinen eigenen Beitrag zur sozialen Nachhaltigkeit am ehesten im Ziel der Geschlechter- und Klassengerechtigkeit sehe.

Glaskiste – Natürlich unverpackt

Der Unverpacktladen Glaskiste wurde von Bürgern aus allen vier Planungszellen besichtigt und den anderen Kleingruppen präsentiert. Als besonders positiv wurden dabei die breite Produktpalette, die Flexibilität des Ladens hinsichtlich der Nutzung eigener oder ausgeliehener Gefäße sowie die unentgeltliche Kooperation mit der Solidarischen Landwirtschaft honoriert. Auch der Idealismus der Mitarbeitenden, die Barrierefreiheit der Verkaufsfläche und die Arbeitsbedingungen der Glaskiste wurden von einzelnen Kleingruppen angeführt. Als Kritikpunkt brachten die Bürgergutachter die Tatsache vor, dass die Glaskiste sich von der Stadt eher durch bürokratische Hürden eingeschränkt als unterstützt sehe, diese aber gleichzeitig mit ihrer Existenz in Broschüren oder Ähnlichem werben wolle.

Ökostation Freiburg

Bei der Vorstellung der Ökostation stellten die Kleingruppen die Funktion des Geländes und des Gebäudes als Bildungsstätten einer erfahrbaren BNE heraus, in deren Bauweise gleichzeitig selbst Nachhaltigkeitsaspekte zum Tragen kämen: So fungiere der Garten als sich selbst überlassenes Biotop und schaffe dadurch Biodiversität und Lebensraum, beispielsweise für Bienen; darüber hinaus sei das Gebäude aus natürlichen und überwiegend regionalen Materialien errichtet worden. Besonders anschaulich fanden die Bürgergutachter den sogenannten Müllfriedhof, auf dem Abfälle und Plastikprodukte vergraben und so deren mangelnde Kompostierbarkeit und daraus entstehende Umweltbelastungen ganz praktisch erfahren werden könnten. Als Schwierigkeit zeigten die Kleingruppen das begrenzte, auf Projektfinanzierung basierende Budget der Ökostation auf, welches jedoch durch das Engagement des Personals teilweise wettgemacht werde.

Eine Welt Forum Freiburg e.V..

Für den Besuch des Eine Welt Forums Freiburg galt es für die Kleingruppen zunächst, eine ganz praktische Hürde zu überwinden, da dieses trotz Wegbeschreibung relativ schwer zu finden war. Die Teilnehmenden wiesen auch darauf hin, dass die Örtlichkeiten des Forums etwas beengt und nicht barrierefrei seien. Mit Blick auf die Arbeitsbereiche des Vereins nannten die Bürgergutachter vor allem dessen Bildungs- und Netzwerkarbeit sowie die Koordination verschiedener Vereine und die Durchführung von Veranstaltungen. Auch verfüge das Forum über ein Bildungsarchiv mit Materialien, die ausgeliehen und beispielsweise im Unterricht eingesetzt werden könnten. Als Beispiel nannte eine Kleingruppe die Nutzung von maßstabsgetreuen Weltkarten, deren Verwendung beispielsweise zu einer Korrektur der wahrgenommenen Größe Europas führen könne. Eine große Herausforderung für die Arbeit des Vereins ist den Gutachtern zufolge die fehlende Planungssicherheit aufgrund der geringen Förderung durch die Stadt.

Stadtbibliothek Freiburg

Die Stadtbibliothek Freiburg wurde von Bürgergutachterinnen und -gutachtern aus den Planungszellen 2 und 4 besucht und präsentiert. Dabei zeigten sie sich nach der Begehung mehrheitlich überrascht über das vielfältige Medienangebot, bestehend aus Büchern, Musiknoten, Gesellschaftsspielen, 3-D-Druckern, E-Books und auch der Möglichkeit, DVDs und Schallplatten zu digitalisieren. Auch hinsichtlich der ökologischen Nachhaltigkeit kann die Stadtbibliothek den Teilnehmenden zufolge als Bildungseinrichtung punkten: So existiere beispielsweise eine Ausstellung zur Klimakrise und zum Klimaschutz. Die Bürgergutachter stellten sich vorrangig selbst die Frage, warum sie auch als Erwachsene so wenig darüber wussten und das Angebot der Stadtbibliothek fast gar nicht nutzen. Sie schlugen daher vor, die Werbung für die Bibliothek auszuweiten. Als Kritik wurde angemerkt, dass die Barrierefreiheit hier nicht gegeben sei.





AE 07: Mobilität und Bewegung

In der siebten Arbeitseinheit beschäftigten sich die Bürgerinnen und Bürger mit der Frage nach Mobilität und Bewegung. Dabei standen sowohl die ökologische Nachhaltigkeit im Sinne einer Verkehrswende als auch die gesundheitliche Perspektive als Teil der sozialen Nachhaltigkeit im Fokus der Debatte.

Für den verkehrsplanerischen Ansatz hielt zunächst Herr Michael Boßhammer als ausgebildeter Geograph und geschäftsführender Gesellschafter des Verkehrsplanungsbüros mob!Denker einen Impulsvortrag. Herr Boßhammer befasst sich mit der Erstellung von Mobilitäts- und Verkehrskonzepten für Kommunen und Landkreise, dem Mobilitätsmanagement sowie dessen Evaluation und Monitoring. In seinem Beitrag betonte der Referent das Ungleichgewicht zugunsten einer autogerechten Stadt, welches vorherrsche und sich beispielsweise in der Einteilung der Flächennutzung, dem Motorisierungsgrad und der Anordnung von Städten erkennen lasse. Neben der ökologischen Nachhaltigkeit sprach er dabei auch den Gesichtspunkt der Verkehrssicherheit an und verdeutlichte die aus seiner Sicht bestehende Notwendigkeit, zusätzlich zu Elektrisierung und technischen Alternativen auch ein generelles Umdenken in der Stadt- und Verkehrsplanung voranzutreiben und durch kurze Wege den Rad- und Fußverkehr stärker zu fördern.

Den zweiten Impulsvortrag hielt Eugenia Kolb, gebürtige Freiburgerin und seit Juni 2020 Projektmanagerin beim Fachzentrum Nachhaltige Urbane Mobilität des Landes Hessen. Sowohl in ihrem Geographiestudium als auch in ihrer jetzigen Tätigkeit legte sie den Fokus vor allem auf die „partizipative Planung“ und die Rolle von Bürgerbeteiligung bei kommunaler Verkehrs- und Mobilitätsplanung. In ihrem Kurzvortrag erläuterte sie zunächst den Unterschied zwischen Verkehr und Mobilität und ging anschließend auf die Bedeutung von Beteiligungsformaten und ihre verschiedenen Ausprägungen ein. Eine konkrete Umsetzung zeigte sie außerdem am Beispiel des Masterplans Mobilität 2030 Limburg an der Lahn in Hessen auf.

Einen sehr praktischen Einblick in den gesundheitlichen Aspekt von Mobilität und Bewegung gab Frau Sabine Karoß von der Pädagogischen Hochschule. Passend zur eventuell aufgetretenen Mittagsmüdigkeit nach dem gemeinsamen Essen zeigte die Diplom-Sportlehrerin anhand einiger Mitmachübungen auf, wie gerade unbewusstes Verhalten und langjährige Gewohnheiten als Hürden auf dem Weg zu gesünderen und nachhaltigeren Lebensweisen erkannt und überwunden werden können. Durch dauerhafte Wiederholung können aktive Verhaltensweisen ins limbische System überführt und so zu einer neuen Gewohnheit werden.

Nach den drei Kurzvorträgen wurden die Bürgergutachter gebeten, in ihren Kleingruppen konkrete Voraussetzungen und Anreize zu erarbeiten, die von der Stadt Freiburg zur Förderung einer nachhaltigeren Mobilität geschaffen werden könnten. Dabei lag der Fokus zunächst gesondert auf dem Rad- und Fußverkehr als Maßnahme sowohl für den Klimaschutz als auch gegen einen Bewegungsmangel in der Bevölkerung. In der zweiten Teilfrage wurde der Blickwinkel dann auf die Gesamtheit nachhaltigerer Fortbewegungsmöglichkeiten ausgeweitet.

Hinsichtlich der **Voraussetzungen für mehr Rad- und Fußverkehr** bewerteten die Vertreter der Freiburger Bürgerschaft vor allem die Sicherheit und Attraktivität einer Nutzung dieser Mobilitätskonzepte als mit Abstand wichtigsten Punkt. Ebenfalls von zentraler Bedeutung ist für die Bürgergutachter, dass ein Radwegenetz durchgängig und auch für weitere Strecken nutzbar ist und mit Vorteilen gegenüber dem motorisierten Verkehr attraktiver gemacht wird (beispielsweise durch Vorfahrts-Schaltungen). Auch eine vereinfachte Kombination verschiedener Fortbewegungsmittel wird als wichtige Maßnahme angesehen, indem die Mitnahme von Fahrrädern in öffentlichen Verkehrsmitteln erleichtert bzw. überhaupt ermöglicht wird. Insgesamt soll die Infrastruktur im Bereich Verkehr verbessert und beispielsweise durch breitere und klar getrennte Wege mehr auf Radfahrer und Fußgänger ausgerich-

tet werden, wofür aus Sicht der Teilnehmenden durchaus die Autofreundlichkeit der Stadt verringert werden darf. Des Weiteren sollen die Fußwege in der Nähe von Haltestellen besser gepflegt und ausgeleuchtet und die Zahl und Qualität der Fahrradabstellplätze in der Innenstadt erhöht werden.

AE07a:

Welche Voraussetzungen und Anreize kann die Stadt Freiburg schaffen, damit sich mehr Menschen mit dem Fahrrad oder zu Fuß fortbewegen?	
Sicherheit und Attraktivität für Radfahrer und Fußgänger erhöhen (Wege breiter und farblich erkennbar, Straßenüberquerungen sicherer machen)	58
Durchgängiges Radwege(fern)netz und Vorfahrt/grüne Welle für Radfahrende (Beispiel Kopenhagen)	29
Fahrradmitnahme im ÖPNV erleichtern und in der Straßenbahn ermöglichen	20
Verbesserung der Verkehrs-Infrastruktur/mehr und breitere getrennte Rad- und Gehwege auch auf Kosten der Autospuren	18
Bessere Pflege und Ausleuchtung von Fußwegen in der Nähe von Haltestellen	17
Mehr und sicherere Fahrradabstellplätze in der Innenstadt	16
Autofreie Zone in der Innenstadt ausweiten und verkehrsberuhigte Bereiche	15
ÖPNV deutlich günstiger machen	14
Frelo (für alle die ersten 30 Min. kostenfrei)	12
Rad- und Fußwege trennen	10
Verkehrsplanung bewusst für Rad und Fuß stärker fördern (nicht für's Auto)	10
Attraktivere Gestaltung von Fahrrad- und Gehwegen	9
Kulturtickets – gekoppelt an ÖPNV-Tickets – ausbauen (z. B. Kino)	9
Verkehrsführung an Bedarf und Verhalten nicht motorisierter Verkehrsteilnehmer ausrichten, Verkehrsraum neu aufteilen	9
Straßen zu Fahrradstraßen umwidmen/Radschnellwege	8
Verdichtung und Vergünstigung von Leihangeboten für Fahrräder	6
Tempo 30 im gesamten Stadtgebiet	6
Mehr Bürgerbeteiligung bei der Verkehrsplanung	6
Weitere Aussagen	37
Gesamt	309

Bei der Frage nach **weiteren Maßnahmen für eine nachhaltigere Mobilität** in ihrer Stadt wurden vor allem Ansätze zur Förderung des ÖPNV sehr hoch bepunktet: So sollte der öffentliche Verkehr aus Sicht der Teilnehmenden mindestens preiswerter, wenn nicht sogar kostenlos ausgestaltet und durch eine höhere Taktung, mehr Barrierefreiheit, ein ausgebautes Streckennetz und bessere Anbindung insgesamt attraktiver gemacht werden. Auch eine Einschränkung des motorisierten Individualverkehrs durch autofreie Zonen, Tempobegrenzungen und steigende Gebühren bekam viel Zustimmung. Neben neuen Verkehrswegen, wie beispielsweise Fahrradbrücken, und einer flexibleren Ausgestaltung der Ticketangebote im ÖPNV soll nach Meinung der Bürgergutachter der Besitz von Zweit- und Drittwagen über eine städtische Luxussteuer verteuert werden, während der Verzicht aufs Auto wiederum durch eine Prämie finanziell attraktiver werden könnte.

AE07b:

Welche weiteren Maßnahmen können eine nachhaltigere Mobilität in der Stadt Freiburg fördern?	
Kostenloser ÖPNV	33
Preiswertere ÖPNV Tickets (z. B. Innenstadtickets)	27
ÖPNV attraktiver gestalten (Taktung, Barrierefreiheit, Umlandanbindung, Ringschluss Stadtbahn)	24
Einschränkung des PKW (z. B. Autofreie Innenstadt, Tempolimit, Parkgebühren, Maut)	21
Ausbau des Streckennetzes des ÖPNV	18
höhere Parkplatzpreise	16
Ausbau und Attraktivitätssteigerung von Park- & Ride-Angeboten	16
VAG- und RVF-Tickets vergünstigen/flexiblere Angebote schaffen (z. B. Wochenticket, Zwei-/Dreitagesticket, Zahlung pro gefahrene Station)	13
Neue Verkehrswege (z. B. Fahrradbrücken in Dänemark)	13
städtische Luxussteuer für Zweit- und Drittwagen	12
Die Kein-Auto-Prämie	12
Fahrradmitnahme in allen öffentlichen Verkehrsmitteln ermöglichen	9
einheitliches Tempolimit	9
Mehr Park and Ride	9
Überdachte Radwege und Abstellplätze mit Lademöglichkeit (Solaranlage auf dem Dach der Radwege)	8
Geförderte Kombitickets (an kulturelle Events gekoppelt)	8
autofreie Zeiten einführen (z. B. autofreier Sonntag)	7
Ausbau von Car-Sharing-Angeboten	7
Mehr Radstellplätze auch für Lastenräder	7
Weitere Aussagen	49
Gesamt	309



AE 08: Ernährung und Konsum

Auch die achte Arbeitseinheit verband in einem weiteren Teilaspekt der BNE die ökologische Nachhaltigkeit mit der Frage nach einer gesunden Lebensweise: Neben Verkehr und Wohnen spielt auch die Ernährung als wichtiger Konsumbereich eine zentrale Rolle sowohl bei der Umsetzung von Klimaschutz- und sonstigen Nachhaltigkeitszielen als auch hinsichtlich der Gesundheit jeder und jedes Einzelnen.

Zu dieser Thematik hielt Frau Kerstin Siebenmorgen einen Impulsvortrag und brachte ihre Erfahrungen als Mitarbeiterin beim Amt für Schule und Bildung der Stadt Freiburg mit dem Schwerpunkt Ernährungsbildung ein. In diesem Themenfeld unterstützt sie einerseits konkret die Freiburger Schulen und entwickelt außerdem eine Strategie für die Stadt Freiburg insgesamt. Zuvor hat die studierte Ökologin und Expertin für Gesundheitsförderung bei einer Krankenkasse gearbeitet und schwerpunktmäßig Präventionsprojekte mit Kindertagesstätten, Schulen und Universitäten zu Fragen der Ernährung, Bewegung und Entspannung durchgeführt. Zu Beginn ihres Vortrags zeigte Frau Siebenmorgen den Zusammenhang zwischen Ernährung und Klimaschutz auf und konkretisierte anhand eindrücklicher Beispiele den Verbrauch von Fläche und Wasser sowie die anfallenden Emissionen bei der Herstellung verschiedener Lebensmittel. Darüber hinaus nannte die Referentin die aus ihrer Sicht acht wichtigsten Klima-Tipps im Bereich Ernährung und ging auch auf den Gesichtspunkt der sozialen Nachhaltigkeit im Kontext von Konsum und Nahrungsmittelproduktion ein.

In der anschließenden Kleingruppenphase diskutierten die Bürgergutachterinnen und -gutachter die aus ihrer Sicht notwendigen Rahmenbedingungen für einen nachhaltigeren Ansatz bei Konsum und Ernährung.

Dabei wurde deutlich, dass vor allem verpflichtende und genormte Label als zentrale Voraussetzung für bewusster Kaufentscheidungen angesehen und die bisherigen Ansätze als sehr unübersichtlich wahrgenommen werden. Darüber hinaus ist den Bürgergutachtern der Konsum von langlebigeren Produkten besonders wichtig, für den sie eine Befähigung zum eigenständigen Reparieren als wichtige Voraussetzung aufzeigen. Auch eine gezieltere Einkaufsplanung als Bedingung für einen bewussteren Konsum erhielt eine hohe Punktzahl. Um Verpackungsmüll möglichst zu reduzieren, plädieren die Freiburger Bürgerinnen und Bürger für eine Sanktionierung sinnfreier Doppelverpackungen. Außerdem möchten sie die Wertschätzung von Konsumgütern generell, aber vor allem auch von Lebensmitteln fördern, weshalb sie eine frühe Sensibilisierung für eine gesunde und nachhaltige Ernährung in der Schule propagieren. Passend dazu wünschen sich die Gutachter nachhaltigere Essensangebote in Mensen und Kantinen und eine Förderung regionaler Produkte. Auch eine Reduzierung bzw. ein Verbot von Massentierhaltung wäre im Sinne der Freiburger Bürgerschaft.

AE08:

Welche Rahmenbedingungen brauchen wir, um nachhaltiger zu konsumieren (z. B. Bildungsangebote)?	
Verpflichtendes und einheitliches Labelling (CO ₂ , Wasser, vegan/vegetarisch) statt wildem Label-Dschungel	68
Langlebige, reparierbare Produkte kaufen (werterhaltende Techniken erlernen und vermitteln)	33
Gezielte Einkaufsplanung (Qualität, Saisonalität, Langlebigkeit, Menge, Herkunft, Aufwand für Einkauf)	30
Verpackung vermeiden - Sanktionierung sinnfreier Doppelverpackungen (ggf. Verbot)	23
Frühere Sensibilisierung für gesunde und nachhaltige Ernährung (Schule), zur Wertschätzung von Lebensmitteln	21
Bewusstes und wertschätzendes Konsumieren	21
Grundlagenvermittlung über Ernährung, Kochen und Anbau bereits im Kindesalter (möglichst früh beginnen)	19
Institutionalisiertes Essen (Kantinen, Mensen) nachhaltiger gestalten	13
Regionale Produkte kaufen (Förderung, damit nicht teurer)	10
Verbot bzw. Reduzierung von Massentierhaltung	10
Bedarfsgerechtes Einkaufen (niederschwelliges Ernährungs-Schulungs-Angebot)	8
Reste verwerten, keine Lebensmittel wegschmeißen	8
Saisonale Produkte kaufen (Förderung, Bildung und Rezepte)	7
Verschiedene nachhaltige Rezepte auf verschiedenen Kanälen anbieten/veröffentlichen	7
Zielgruppengerechte Werbung für nachhaltige Ernährung (als Stadt)	7
Alternativen suchen zu gewohntem Konsum, neue Ansätze	7
weniger Kaffee, Kakao und Fleisch	6
Zugänge zu nachhaltiger Ernährung erleichtern	5
Weitere Aussagen	44
Gesamt	347

AE 09: Abfall und Kreislaufwirtschaft

Der dritte Verfahrenstag begann mit einer Arbeitseinheit zum Thema Abfall und Kreislaufwirtschaft. Als wichtiger Teilaspekt der Nachhaltigkeit stellt vor allem die Vermeidung, aber auch die Wiederverwertung von Abfall aus nicht mehr benötigten Konsumgütern und der in ihnen enthaltenen Rohstoffe eine ernst zu nehmende Herausforderung für die Zukunft dar. Hierzu referierten Carina Koop (PZ 1 & 2) bzw. Henning Wilts (PZ 3 & 4) vom Wuppertal Institut sowie Peter Krause von der Abfallwirtschaft und Stadtreinigung Freiburg.

Frau Carina Koop ist studierte Stadt- und Wirtschaftsgeographin und seit drei Jahren wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Kreislaufwirtschaft am Wuppertal Institut, welches sich mit den Megatrends Klimawandel, Digitalisierung und Nachhaltigkeit auseinandersetzt. Sie forscht über Potenziale der Kreislaufwirtschaft für Städte, vor allem zum Zero-Waste-Ansatz, und koordiniert unter anderem die Projekte Zero Waste Kiel und Zero Waste München.

Herr Dr. Henning Wilts ist studierter Volkswirt und Doktor der Staatswissenschaften und seit 2018 Leiter der Abteilung Kreislaufwirtschaft am Wuppertal Institut. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen auf den Transformationsprozessen zur Kreislaufwirtschaft, der Ressourceneffizienz sowie der Ökonomie und Umweltbewertung in der Abfallvermeidung.

In ihren Impulsvorträgen beleuchteten die beiden Experten die Notwendigkeit einer Kreislaufwirtschaft zur Erreichung der Klimaziele und hoben die aus ihrer Sicht erhebliche Bedeutung der kommunalen Ebene für deren Umsetzung hervor. Dies zeigten sie auch am Beispiel der Zero-Waste-Stadt Kiel, die nach Angabe der Referenten als erste deutsche Stadt zur Zero-Waste-Stadt ernannt wurde.

Den zweiten Vortrag hielt Herr Peter Krause von der Abfallwirtschaft und Stadtreinigung Freiburg (ASF) zum Thema Müllvermeidung und -entsorgung in Freiburg i. Br. Der Referent hat Umwelttechnik mit Schwerpunkt Abfallwirtschaft studiert und ist seit 2018 Marketingleiter und Leiter für Projektsteuerung bei der ASF. Zuvor arbeitete er bei mehreren Unternehmen im Bereich Umwelt und Entsorgungswirtschaft. In seinem Kurzvortrag ging er zunächst auf den Status Quo in der Freiburger Abfallwirtschaft ein und zog eine vergleichsweise positive Bilanz. Anschließend weitete er jedoch das Blickfeld und mahnte bei allem bisherigen Erfolg auch zu einer kritischen Selbstreflexion unter dem Gesichtspunkt vermeidbarer Konsum- und Entsorgungs-Entscheidungen.

Mit Blick auf die vorgetragenen Informationen, aber auch ihre alltagspraktischen Erfahrungen waren die Bürgergutachter in der anschließenden Kleingruppendiskussion dazu aufgefordert, die Aspekte zu nennen, die ihnen bisher bei der Vermeidung von Abfall und nicht nachhaltigen Konsumentscheidungen geholfen hatten.

In diesem Zusammenhang nannten die Teilnehmenden vor allem die Langlebigkeit und Reparaturfähigkeit der konsumierten Produkte: Sowohl die eigene Erfahrung, dass Konsumgüter möglichst reparierbar sein sollten, als auch die Möglichkeit, Reparaturdienste in Anspruch nehmen zu können, wurden hoch bewertet. An dritter Stelle steht die Bewusstseins-schaffung durch Vorbilder in der Familie, im Freundeskreis oder der Schule, dicht gefolgt von nachhaltigen Einkaufsangeboten und öffentlichen Bildungsmöglichkeiten zur Erweiterung des eigenen Horizonts. Auch die Möglichkeit, Gegenstände und Lebensmittel online oder offline zu verschenken und zu tauschen, war für viele Teilnehmende in der Vergangenheit eine wichtige Voraussetzung für einen nachhaltigeren Konsum.

AE09:

Was hat Ihnen bisher geholfen, nachhaltiger zu konsumieren und Abfall zu vermeiden?	
Langlebigkeit/Nutzungsdauer von Produkten (eigene Erfahrungen); Produkte sollten reparierbar sein	38
Sachen reparieren oder reparieren lassen (Repair-Café, Repair-Service)	30
Bewusstseins-schaffung durch Familie, Freunde oder Schule/aktives Vorleben durch Bezugspersonen	30
Angebot an nachhaltigen Beschaffungsmöglichkeiten (z. B. Gemüsekiste, Wochen- und Bauernmärkte, Biohof, Direktvermarktung)	26
Öffentliche Bildung: Horizont erweitern (z. B. über Dokus/TV, Social Media, Broschüren, Abfallkalender ...)	26
Angebot, unverpackt kaufen zu können	21
Verschenk- und Tausch-Börsen online wie offline (z. B. Telefonzellen mit Büchern, Kühlschränke für Lebensmittel, Regale, „Zu-verschenken-Kisten“)	20
Bedarfsgerechter Konsum: gezielte Vermeidung/Reduktion unnötiger Produkte (z. B. Holzspielzeug statt Plastik)	19
Besseres Angebot (Obst- und Gemüse-Beutel, Unverpacktläden, Ware einzeln kaufen)	16
Informationen aus der Schule/Aufklärung im Unterricht (mehr BNE in Bildungseinrichtungen)	16
Second Hand einkaufen (alle Konsumgüter); Kleinanzeigenportale etc., Geschenkekisten	15
Second-Hand- und Recycling-Produkte (in Geschäften oder online kaufen, weitergeben, vererben)	14
Angebot verpackungsreduzierter/-freier Produkte durch Hersteller und Händler	14
Verpackungsvermeidung/unverpackt kaufen (z. B. Wochenmarkt, Refill-Stationen auch in Drogerien)	12
Informationsladen für Nachhaltigkeit (zentral gelegen, Beratung durch Personal)	12
Mehrwegsysteme (z. B. Freiburg-Cup, Kartoffelhaus/Restaurants)	11
Viele Optionen, gebrauchte Ware zu kaufen (online und offline)	10
Akute Umweltsituation	10
Veränderung der eigenen Wahrnehmung/Image-Wandel (Second-Hand ist nicht schmutzig)	10
Alternativen zum Neukauf (Food-sharing, Second-hand, Reparieren von Möbeln, Geräten, Kleidung)	9
Tauschbörsen und soziale Kaufhäuser (z. B. Spinnwebe, Fairkauf)	9
Informationen/Aufklärung und öffentliche Diskussionen über das Thema	8
Rechtliche Vorgaben auf EU- oder nationaler Ebene (z. B. Verbot von Plastiktüten/Strohhalmen)	8
Bewusstsein für Entsorgung vor dem Einkauf/Konsum	8
Recyclinghof in St. Gabriel (vorbildlich)	7
Unverpackte Ware (auch in regulären Läden)	7
Obst- und Gemüse-netze	6
Bewusster konsumieren (z. B. vegetarisch/vegan)	6
Gesellschaftlicher Druck/gesellschaftliche Bewegungen wie FFF	6
Weitere Aussagen	58
Gesamt	482

AE 10: Arbeit und digitale Transformation

In der zehnten Arbeitseinheit setzten sich die Bürgergutachterinnen mit dem Themenfeld Arbeit und Digitale Transformation im Zusammenhang mit Bildung für nachhaltige Entwicklung auseinander. Den inhaltlichen Hintergrund bot der Vortrag von Annette Köth (PZ 1 & 2) bzw. Fabian Martin (PZ 3 & 4). Beide Referenten arbeiten als Berufsberater im Erwerbsleben der Bundesagentur für Arbeit am Standort Freiburg.

Frau Annette Köth hat in München Diplom-Sportwissenschaften studiert und einige Jahre in den Bereichen Rehabilitation/Therapie und Gesundheitsberatung gearbeitet. Seit 2007 ist sie als Quereinsteigerin bei der Agentur für Arbeit in Freiburg tätig. Mit Einführung der „Berufsberatung im Erwerbsleben“ im Januar 2021 hat sie den Aufbau dieser Dienstleistung der Bundesagentur für Arbeit für den Verbund Oberrheinregion mitgestaltet.

Herr Fabian Martin hat an der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit studiert und zunächst viele Jahre als Fallmanager in verschiedenen Jobcentern gearbeitet. Inzwischen ist er Case-Management-Ausbilder und Referent für Beratung und Soziales mit Schwerpunkt Arbeitsmarkt und in der Berufsberatung im Erwerbsleben tätig.

Die Referenten stellten die Chancen und Veränderungen dar, die mit der zunehmenden Digitalisierung des Arbeitsmarktes einhergehen. Die dadurch entstehenden Möglichkeiten wie Homeoffice oder Coworking Spaces bieten dem Arbeitnehmer aus ihrer Sicht zunehmende Freiheiten, die Arbeit individuell zu gestalten. Gleichzeitig können fehlende Kompetenzen im digitalen Bereich zu individuellen sowie gesamtgesellschaftlichen Problemen führen und Fragen nach sozialer Gerechtigkeit und einer nachhaltigen Integration aufwerfen.

Basierend auf dem Vortrag bearbeiteten die Teilnehmenden in Kleingruppen die Frage, wie die Digitalisierung der Arbeitswelt mit den Zielen der Bildung für nachhaltige Entwicklung vereinbart werden kann.

Als wichtigsten Punkt sehen die Bürgergutachter hierbei eine Verbesserung in der Vernetzung durch den Wegfall von Dienstreisen und Anfahrten durch Videokonferenzen und Homeoffice. Auf die Arbeit von Zuhause aus soll es nach Ansicht der Teilnehmenden daher einen flächendeckenden Anspruch geben, von dem nur in begründeten Einzelfällen Ausnahmen gemacht werden sollen. Eine zentrale Voraussetzung für die Digitalisierung ist ihrer Meinung nach eine erhöhte Chancengleichheit durch mehr IT-Bildung und Qualifizierung in Schulen und am Arbeitsplatz. Des Weiteren betrachten die Bürgerinnen und Bürger vereinfachte papierlose Prozesse inklusive Datenschutz und Unterschrift und die Digitalisierung von Verwaltungsvorgängen als wichtigen Beitrag zur Vereinbarkeit mit BNE und stellen heraus, dass die Digitalisierung am Arbeitsplatz ihrer Ansicht nach nur klimaneutral umgesetzt werden soll. Auch sehen sie eine Erleichterung in der Zusammenarbeit und im Wissensaustausch zur Entwicklung von nachhaltigen Technologien und Lösungen und plädieren dafür, statt Arbeitsplätzen lieber die Arbeitskräfte selbst zu schützen, wenn es um den Ausbau der Digitalisierung geht.

AE10:

Wie kann die Digitalisierung der Arbeitswelt mit den Zielen der Bildung für Nachhaltige Entwicklung vereinbart werden?	
Wegfall von Pendlern und Dienstreisen durch Videokonferenzen/Homeoffice (Verbesserung in der Vernetzung)	50
Voraussetzung für Digitalisierung: IT-Bildung und Qualifizierung an Schulen und am Arbeitsplatz verbessern (Lehrkräfte/Arbeitnehmer:innen qualifizieren, Infrastruktur für Chancengleichheit)	34
(Vereinfachte) papierlose Prozesse (inklusive Unterschrift und Datenschutz)	31
Wenn Digitalisierung, dann klimaneutral	27
Digitalisierung von Verwaltungsvorgängen z. B. bei Behörden zwischen Bürgern und Verwaltung	20
Digitalisierung erleichtert die Zusammenarbeit und den Wissensaustausch zur Entwicklung von nachhaltigen Technologien und Lösungen	19
Arbeitskräfte statt Arbeitsplätze schützen	17
Anspruch auf Home-Office für alle (auch für den Bildungsbereich, außer in begründeten Ausnahmefällen)	17
Forschungsförderung zur Entwicklung von nachhaltigen Handys und Laptops	14
Neue Arbeitsplatzarten für Verkehrsreduktion (Homeoffice etc.)	13
Gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung durch die Digitalisierung	11
Leichtere Auffindbarkeit von Nachhaltigkeitsoptimierungsmöglichkeiten durch Digitalisierung	11
Gewährleistung von Teilhabe (alle Arbeitnehmer mitnehmen, nicht auf Kosten der Arbeitnehmer)	11
Förderung von hochwertigen digitalen (Fort-)Bildungsmöglichkeiten	9
Zeitgewinn durch Arbeitszeitreduzierung reinvestieren in nachhaltiges Miteinander	9
Kritische digitale Grundbildung für alle	9
Chancen für Ressourcenschonung durch Digitalisierung	9
Zugang für alle zu digitalen Geräten ermöglichen	8
Verstaatlichung von Kompetenzen/Entprivatisierung der Verantwortung im Bereich Digitalisierung	7
Verschlinkung der bürokratischen Prozesse	7
Digitalisierung schafft Zugänge zu möglichen Bildungsplattformen	7
Bessere Kommunikation/Vernetzung durch digitale Medien	7
Desintegration vermeiden, Zugänge schaffen	7
Infrastruktur: Netzausbau	6
(Weiter-)Bildungsangebote (z. B. Stromverbrauch, Umgang mit und Auswirkungen von digitaler Software/Angeboten) auch für Schüler	6
Büroräume verkleinern durch Rotation (Homeoffice und Präsenz)	6
Erforderliche Ausstattung sicherstellen (z. B. Laptops)	5
Lösung globaler Probleme durch mehr internationale Vernetzung	5
Anbindung strukturschwacher Regionen/Länder an das Wirtschaftsleben	5
BeraterInnen und Rahmenbedingungen für Homeoffice	5
Weitere Aussagen	55
Gesamt	447

AE 11: Offene Arbeitseinheit und Fragen an die Politik

Die zweite Hälfte des dritten Verfahrenstages verlief nicht nach dem inzwischen gewohnten Schema, sondern wartete mit zwei besonderen Arbeitseinheiten auf: Für die Politikanhörung in Arbeitseinheit 12 trafen die beiden zeitversetzt tagenden Planungszellen einer Woche zum ersten Mal aufeinander, um gemeinsam ihre Fragen an Stadträtinnen und Stadträte zu stellen. Diese Fragen galt es zunächst in Kleingruppen vorzubereiten, wofür ein Teil der elften Arbeitseinheit zur Verfügung stand. Vorher jedoch bekamen alle Bürgergutachter die Möglichkeit, Themen, die ihrer Meinung nach während der bisherigen Arbeitstage zu kurz gekommen waren, zu benennen und ggf. direkt konkrete Lösungsansätze zu formulieren.

Nachfolgend finden Sie eine Auflistung der gesammelten Themenvorschläge. Die Themen sind ohne Beipunktung hier alphabetisch aufgelistet, ihre Reihenfolge hat keine Bedeutung.

AE11:

Offene Arbeitseinheit (Brainstorming) Welche Themen zur Nachhaltigkeits-Bildung in Freiburg haben Sie bisher vermisst/ möchten Sie noch bearbeiten?
Anreize für BNE (monetär, Motivation ...)
Arbeit neu denken – Schwerpunkt Sorgearbeit (Kinder, Altenpflege ...)
Berücksichtigung des Stadtklimas in Freiburg durch Nachverdichtung
BNE für alle Altersgruppen
Engagement-Möglichkeiten (gesamtgesellschaftlich)
Erneuerbare Energien (wie regional umsetzen, welche Möglichkeiten für Bürger_innen)
3 x „Geiz ist Geil“ Mentalität
Geldpolitik/Wachstum und Nachhaltigkeit
Gesundheit
Klimaanpassungsmaßnahmen (Plan B?)
Mehr Bildung für nachhaltige Entwicklung für Politiker
Mitarbeit in Stadt- und Quartiersplanung
Nachhaltige Konzepte für Konzerne/ Unternehmen
Nachhaltigkeit aus Arbeitgebersicht (Best-Practice-Beispiele)
Nachhaltigkeit bei den alltäglichen Strukturen
Soziale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit (z. B. Street Worker)
strukturelle BNE/neue Normen etablieren
Teilhabe und Inklusion
Unterschiedliche Konzepte für diverse Bevölkerungsgruppen/ Stadtteile an deren Lebensrealität orientiert
Verbote
Vermittlung der komplexen Zusammenhänge und Auswirkungen der ökologischen Krise
Vermittlung der Nachhaltigkeit über religiöse Einrichtungen
Was kann die Stadt entscheiden?
Was kann die Stadt Freiburg durch ihr Handeln zu einer Kreislaufwirtschaft beitragen? (Zero Waste City)
Was läuft gut?/sichtbare Beispiele für funktionierende BNE
Zusammenführung von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Schicht und Alter, Schaffung von gegenseitiger Toleranz





AE 12: Politikanhörung

Für die Politikanhörung durch die Bürgergutachter, die am Nachmittag des dritten Verfahrenstages stattfand, waren im Vorfeld der Veranstaltung alle im Gemeinderat vertretenen Fraktionen angeschrieben und zur Teilnahme eingeladen worden. Die beiden Planungszellen der jeweiligen Tagungswoche konnten in diesem Rahmen ihre vorbereiteten Fragen an einzelne oder auch alle anwesenden Stadträtinnen und Stadträte stellen und so nach Möglichkeit zusätzliche Informationen für ihre Arbeit am letzten Verfahrenstag erhalten.

Für die Planungszellen 1 und 2 standen in der ersten Woche folgende Gemeinderatsmitglieder zur Verfügung:

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Pia Maria Federer

SPD/Kulturliste

Julia Sophie Söhne

Freie Wähler

Gerlinde Schrempf

Für die Planungszellen 3 und 4 standen in der zweiten Woche zur Verfügung:

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Pia Maria Federer

Eine Stadt für alle

Lina Wiemer-Cialowicz

SPD/Kulturliste

Walter Krögner

CDU

Peter Kleefass

AfD

Dr. Detlef A. Huber

Um allen Bürgergutachterinnen und -gutachtern möglichst gleiche Fragemöglichkeiten einräumen zu können, wurde die Politikanhörung nach einer sehr genauen Struktur durchgeführt: Die in Arbeitseinheit 11 ausgelosten Kleingruppen hatten sich bei der Erstellung ihrer Fragen bereits auf eine Priorisierung geeinigt und konnten davon zunächst ihre jeweils wichtigste Frage an die Stadträtinnen und Stadträte stellen. Erst nachdem jede Kleingruppe der beiden Planungszellen ihre erste Frage an die Abgeordneten gerichtet hatte, begann die zweite Fragerunde mit den jeweils zweitwichtigsten Fragen. Dadurch ergaben sich pro Fragerunde zehn Fragen an die Freiburger Abgeordneten, welche je nach Aufforderung von einzelnen oder allen Stadträtinnen und Stadträten beantwortet wurden.



AE 13: Besondere Bedürfnisse und Sichtweisen (gesellschaftliche Teilhabe)

Der vierte und letzte Verfahrenstag wurde von der Arbeitseinheit 13 eingeleitet, in der es um die gesellschaftliche und politische Teilhabe von Personen mit besonderen Bedürfnissen ging. Vor der inhaltlichen Arbeit richtete jedoch Herr Hermann Maier als Leiter des Amtes für Schule und Bildung der Stadt Freiburg i. Br. ein paar Worte an die Bürger. Dabei bedankte er sich bei allen Anwesenden für ihre Teilnahme und ihr bürgerschaftliches Engagement während der vier Arbeitstage und betonte die Wichtigkeit ihrer Arbeit als Bürgergutachterinnen und -gutachter.

Da die Beteiligung von Minderheiten und unterrepräsentierten Personengruppen einerseits ein Ziel, gleichzeitig aber auch eine wesentliche Voraussetzung der nachhaltigen Entwicklung darstellt, konnte das Unterthema der letzten thematischen Arbeitseinheit ebenfalls aus mehreren Perspektiven bearbeitet werden. Darüber hinaus gab die Arbeitseinheit auch Anstoß zur Besinnung über die eigene Rolle als Bürgergutachter, da selbst in Zufallsverfahren ausgewählten Bürgerbeteiligungsgruppen wie der Planungszelle, die bewusst auf eine möglichst inklusive und niederschwellige Teilnahmemöglichkeit für alle ausgelosten Bürger ausgerichtet ist, einige Personengruppen (beispielsweise Kinder und Jugendliche unter 14, Migranten oder Menschen mit Behinderung) aus verfahrenstechnischen Gründen häufig unterrepräsentiert sind. Für einen beispielhaften Einblick in die Bedürfnisse dieser Menschen sorgten drei Impulsreferate:

Herr Philipp Riedel, Umweltplaner aus Freiburg, selbst Vater eines Kindes mit Trisomie 21 und seit einigen Jahren Mitglied im Freiburger Beirat für Menschen mit Behinderung, zeigte die Schwierigkeiten, aber auch Lösungsansätze für eine bessere Teilhabe von Menschen mit Behinderung auf. Dabei verdeutlichte er auch die Vielfältigkeit von körperlichen, geistigen und psychischen sowie altersbedingten Einschränkungen und die damit einhergehenden Unterschiede in den Bedürfnissen verschiedener Personengruppen.

Frau Dr. Cristabel Durán Rangel, hauptberuflich Forstingenieurin mit den Arbeitsschwerpunkten Tropenwälder und Klimawandel, ehrenamtlich aktiv im Verein Pro Venezuela e. V. und seit diesem Jahr Mitglied im Migrant_innenbeirat der Stadt Freiburg, beleuchtete in ihrem Impulsvortrag die Schnittstelle zwischen der Beteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund und der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Besonders betonte sie dabei die Potenziale, die gerade Migranten durch internationale Zusammenarbeit und Austausch im Bereich Nachhaltigkeit entfalten könnten.

Frau Ronja Posthoff ist Diplom-Sozialarbeiterin und Sozialpädagogin und arbeitet seit 2012 im Jugendbüro Freiburg. Darüber hinaus ist sie beim Deutschen Kinderhilfswerk, im Jugendbildungswerk Freiburg und im Verein Kinderfreundliche Kommunen e. V. tätig. In ihrem Vortrag ging sie auf die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen ein und gab Einblicke in deren Interessen und Wünsche, vor allem im Bereich Nachhaltigkeit und Klimaschutz.

Im Anschluss an die Impulsvorträge beschäftigten sich die Teilnehmenden mit der Frage, wie durch Bildung im Allgemeinen sowie BNE im Speziellen möglichst viele Menschen in Freiburg eingebunden werden können.

Als wichtigsten Punkt bewerteten die Gutachter dabei den Abbau von Barrieren, welcher aus ihrer Sicht durch ein generelles Mitdenken der Bedürfnisse spezieller Personengruppen erreicht werden kann. Ebenfalls hohe Zustimmung erhielt der Vorschlag, die Stadt könne eine Art Freiburger Volksfest im Sinne der Nachhaltigkeit ausrichten und so eine breite Öffentlichkeit für die Thematik sensibilisieren. Damit einhergehend sprachen sich die Bürgergutachter auch für eine häufigere Werbung für Nachhaltigkeitsthemen in verschiedenen Medien sowie auf öffentlichen Plätzen oder im ÖPNV aus. Als drittwichtigster Punkt

folgt Informationen zur BNE in verschiedenen Sprachen sowie mit Piktogrammen und in Leichter Sprache anzubieten, um möglichst viele Personengruppen zu erreichen. Auch wünschen sich die Vertreter der Freiburger Bürgerschaft regelmäßige Angebote zu BNE in Schulen und Kitas und plädieren für einen Perspektivwechsel als Sensibilisierungsmaßnahme für spezielle Bedürfnisse einiger Bevölkerungsgruppen. Um Jugendliche und Menschen mit Migrationshintergrund besser einzubinden, propagieren die Teilnehmenden eine Ausweitung des kommunalen Wahlrechts: Dieses soll für Menschen ab 14 sowie für nichteuropäische Ausländer gelten, wenn diese seit vier Jahren in der Kommune leben. Des Weiteren erachten die Bürgergutachter die Diversität in der medialen Darstellung der Stadt Freiburg als wichtigen Punkt, damit sich möglichst alle Menschen vertreten fühlen.

AE13

Wie können durch Bildung (z. B. für Nachhaltige Entwicklung) möglichst viele Menschen in Freiburg eingebunden werden?	
Barrierenabbau (generell: Mitdenken von Menschen mit besonderen Bedürfnissen)	48
Nachhaltigkeitstage mit Volksfest-Charakter und ordentlicher Werbung durch die Stadt Freiburg	33
Informationen und Angebote für BNE in unterschiedlicher Sprache anbieten, Piktogramme/leichte Sprache einbinden	25
Schulen und Kitas brauchen regelmäßige Angebote zu BNE	22
Perspektivenwechsel (z. B. Einkaufen im Rollstuhl), dadurch Sensibilisierung schaffen, Begegnungshürden abbauen und Augenhöhe herstellen	19
Häufiger Nachhaltigkeit thematisieren und bewerben (z. B. in Zeitungen und TV, Bahnen, Fußball-Stadien)	15
Kommunales Wahlrecht ab 14 und für nichteuropäische Ausländer, die seit vier Jahren in der Kommune leben	13
Diversität in der medialen Darstellung der Stadt Freiburg, alle Menschen sollen sich dort vertreten fühlen	11
In Deutsch-Sprachkursen sollen Nachhaltigkeitsthemen aufgenommen werden	10
Multiplikatoren: Menschen mit Behinderung, Migrationsgeschichte, die im System sichtbar sind (z. B. in Personalabteilung)	10
Bildungsangebote der Stadt stärker in die Öffentlichkeit tragen	9
Lotsen (z. B. an Schulen und Universitäten und am Arbeitsplatz) (Ansprechpartner und Schnittstelle/Vermittlungsinstanz)	9
Stadt Freiburg sollte Initiativen und Beiräte unterstützen (Datenschutz o. ä. darf nicht verhindern)	9
Massive finanzielle und personelle Aufstockung für Schulen/Kitas/Bildungseinrichtungen, um inklusiv zu sein	9
Erleichterung im Alltag durch mehr Erklärungen und Hinweise (z. B. ÖPNV, Einkauf, Kultur)	9
Schulungen für Menschen in Erziehungsberufen (Ausbildung, Fortbildung)	9
Niedrigschwellige (u. a. günstig) und bekannte Sprachkursangebote für alle mit Bedarf	8
Soziale Bewegungen wie „Black Lives matter“ oder „Fridays for Future“	8
Verpflichtende Sprachkurse, dezentral und flexibel (Deutsch)	7
Bildungsangebote auch über religiöse Institutionen und Veranstaltungen	7
Anreize zur Teilhabe an Bildungs- und Partizipationsformaten (z. B. finanziell und Freistellung durch Arbeitgeber)	7

Digitalisierung (z. B. App, um Sprache in Gebärdensprachen zu übersetzen)	6
Diverse und bedarfsadaptierte Angebote (z. B. Stadt-Tour, Wald-Tour, Sport, Koch-Kurse)	6
Kostenlose Kitaplätze für alle	6
Einfache und leichte Sprache an Schulen und öffentlichen Institutionen	6
Vereinsarbeit	6
Diversität und Inklusivität der Kulturangebote der Stadt Freiburg	6
Verpflichtung für kommunale Entscheidungsträger:innen zur Präsenz bei Inklusionsveranstaltungen und Veranstaltungen von Migrant:innen und Schulen	6
Bindeglieder zu Menschen mit besonderen Bedürfnissen (z. B. Übersetzer_innen, Pat_innen und Sozialarbeiter_innen)	6
in Bezug auf MigrantInnen: direkte individuelle und gezielte Ansprache bei Ankunft und Anmeldung	5
Quartiersarbeit (Kontakt in der Nachbarschaft, Hilfe zur Selbsthilfe ...)	5
Verpflichtende Ausrichtung von und Teilnahme an Info-Veranstaltungen in unterschiedlichen Bereichen (z. B. Uni, Schule, Projekttag)	5
Bildung und Information auch über andere Formate (z. B. Volkshochschule, Kirchen und Vereine, Vorbereitung auf die Rente)	5
Förderung für Vereine von Inklusionsangeboten abhängig machen	5
Weitere Aussagen	76
Gesamt	446



AE 14: Gesamtergebnis I: Ein Befähigungs- und Motivierungsplan für Freiburger Nachhaltigkeitsbürgerinnen

In der 14. Arbeitseinheit galt es, den Blick von den zuvor bearbeiteten Einzelaspekten auf die Gesamtebene der Bildung für nachhaltige Entwicklung in Freiburg auszuweiten. Hierfür waren die Bürgergutachterinnen und -gutachter aufgefordert, eine Rückschau auf das bisher Erarbeitete vorzunehmen, aber bei Bedarf auch neue Prioritäten und Schwerpunkte zu setzen. In noch einmal neu zusammengesetzten Kleingruppen stellten sie die für sie wichtigsten fünf Ansätze für die Nachhaltigkeitsbildung für die Stadt Freiburg im Breisgau heraus und anschließend dem Plenum vor.

Dabei erhielt die Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zu BNE die mit Abstand höchste Punktzahl, gefolgt von Maßnahmen zur materiellen und ideellen Förderung nachhaltigen Handelns, Lernens und Lebens und einer Ausweitung der bestehenden Bildungsangebote. Vor allem nichtstaatliche Organisationen (NGOs) sollen hier Angebote machen. Zudem soll die BNE für Personengruppen mit höheren Zugangshürden in der Gesellschaft besser geöffnet und so Integration und Inklusion bei BNE sichergestellt werden. In Bildungsinstitutionen soll die Bildung für Nachhaltigkeit gefestigt und ausgeweitet werden. Auch das Setzen und Aufzeigen von nachhaltigen Standards und eine Erweiterung der Partizipationsmöglichkeiten für Bürgerinnen und Bürger erhielten als Themenschwerpunkte einige Stimmen der Teilnehmenden. Mit Punktwerten zwischen 24 und 30 immer noch wichtige Forderungen sind die Bereiche Stadtentwicklung und Wohnen, Verkehr und ÖPNV sowie Müllvermeidung und Instandhaltung. Dieses Ergebnis muss zunächst einmal vor dem Hintergrund des Arbeitsauftrags betrachtet werden, der in erster Linie die Nachhaltigkeitsbildung in und weniger direkte Nachhaltigkeitsmaßnahmen von der Stadt in den Vordergrund gerückt hat. Gleichzeitig kann die Priorisierung der Bürgergutachter auch so verstanden werden, dass sie das bestehende Angebot im Bereich Nachhaltigkeit in Freiburg oft schon als ausreichend, die Kommunikation darüber aber als besonders ausbaufähig betrachten.

Nachfolgend stehen die zusammengeführten Ergebnisse der Arbeitseinheit 14 tabellarisch nach Punkten sortiert. An dieser Stelle soll noch einmal darauf hingewiesen werden, dass die Zusammenführung der Ergebnisse der einzelnen Planungszellen unter möglichst umfassende, aber zugleich trennscharfe Oberkategorien, das sogenannte Clustering, von der gfb als unabhängiger Durchführungsträgerin nach bestem Wissen und Gewissen und auf Basis langjähriger Erfahrung mit der Erstellung von Bürgergutachten durchgeführt wird; es handelt sich aber um eine von mehreren denkbaren Strukturierungen. Da die einzelnen Planungszellen zwar mit demselben Programm, aber ergebnisoffen und unabhängig voneinander tagen, gibt es viele Überschneidungen, aber auch immer wieder abweichende Unterteilungen und Zuordnungen, die während des Verfahrens von der Bürgergutachtern selbst getroffen werden. Diese zusammenzuführen stellt somit eine nicht unerhebliche Herausforderung dar, deren mögliche Alternativen beim Lesen des Bürgerinnengutachtens immer mitgedacht werden sollten.

AE 14 Endergebnis I - Ansätze:

Welche Ansätze sind die wichtigsten für die Nachhaltigkeits-Bildung in der Stadt Freiburg i. Br.?		
1	Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zu BNE	92
2	Materielle und ideelle Förderung für BNE	65
3	Bildungsangebote zur Nachhaltigen Entwicklung (NGOs - Nichtregierungsorganisationen)	64
4	Integration und Inklusion bei BNE	55
5	Institutionelle Bildungsangebote zur Nachhaltigen Entwicklung (GOs – Governmental Organisations = staatliche Organisationen)	52
6	Sichtbarmachung und Standardisierung von BNE	46
7	Gesellschaftliche Teilhabe an BNE	35
8	Stadtentwicklung und Wohnen	30
9	Verkehr und ÖPNV	28
10	Müllvermeidung und Instandhaltung	24
11	Verschiedenes	18
		509

Die nach Oberkategorien sortierten Ergebnisse aus der obenstehenden Übersicht sind in der folgenden Tabelle mit den jeweiligen Einzelaspekten und nach Punktzahl sortiert noch einmal ausführlicher dargestellt.

Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zu BNE		92
Regelmäßige Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit, digital und analog (auch Aktionswochen, Quiz in Straßenbahn, Newsletter)		55
Umfassenden Austausch zwischen allen Einwohnenden fördern (z. B. Generationen-übergreifend, interkulturell, zwischen sozialen Schichten)		10
An den Interessen der Bürgerinnen orientierte, aufsuchende Informations- und Aktivierungskampagnen		9
Bessere Information zur Themenvielfalt des Begriffes Nachhaltigkeit		9
Direkte Kommunikation zwischen Stadt und Bürger:innen		6
Angebote an Ankerplätzen über MultiplikatorInnen, um Nachhaltigkeitsthemen zu kommunizieren		3
Materielle und ideelle Förderung für BNE		65
Gesamtgesellschaftliche Sozialverträglichkeit sicherstellen (finanzielle Ausgleiche und inklusive Teilhabe)		17
Belohnungssystem (materiell und ideell)		11
Förderung der Vereinskultur und interkulturellen Begegnungsstätten		8
Finanzielle Anreize schaffen (nichtstädtische, nachhaltigkeitsorientierte Gruppierungen finanziell unterstützen)		7
Kooperation mit Arbeitgebern – Anreize für Fortbildungen schaffen		7
Finanzierung von Einrichtungen und BNE-Angeboten anhand von Kriterien, z. B. inklusiv, divers		6
Finanzielle Anreize schaffen für politisches Engagement		5
Subventions- und Förderungs-Programme		2
Maßnahmen zur Förderung weniger angesehener Berufe (Bäcker, Pflegeberufe, Handwerker)		2

Bildungsangebote zur Nachhaltigen Entwicklung (NGOs - Nichtregierungsorganisationen)	64
Mehr Menschen außerhalb der klassischen Bildungseinrichtungen/Erwachsene (35 +) gezielter erreichen	21
Bildungsangebote für unterschiedliche AkteurlInnen (z. B. Startups, UnternehmerInnen, HausbauerInnen)/ Zielgruppendifferenz	15
Beratungsstellen zu allen Themen der Nachhaltigkeit	5
Anreize und Interesse wecken für Bildungsangebote, die begeistern!	5
Praxisorientiertes Lernen fördern	5
Anreize für durchmischte Bildungsgruppen	4
Niederschwellige Zugänge zu lebenslangem Lernen schaffen	4
Mehr Förderung von privaten Bildungsangeboten zu Nachhaltigkeit	3
Orte schaffen, an denen man sich bilden kann	2
Integration und Inklusion bei BNE	55
BNE für alle (inklusiv, barrierefrei und mit Bürgerbeteiligung, Informationsfluss und -verständnis)	25
Inklusion konsequent mitdenken	11
Einstiegsbarrieren abbauen (z. B. sprachensible Kommunikation: leichte Sprache, Übersetzungen)	10
Integration und Inklusion aller in Freiburg und Umgebung lebenden Menschen	6
Bildungseinrichtungen inklusiv und nachhaltiger gestalten	3
Institutionelle Bildungsangebote zur Nachhaltigen Entwicklung (GOs – Governmental Organisations = staatliche Organisationen)	52
Institutionelle und informelle Bildungsarbeit (schulisch und außerschulisch)	11
Verpflichtende Weiterbildung für Lehrende (Kita bis Universität) im Bereich Bildung für Nachhaltige Entwicklung	10
Strukturelle Verankerung der BNE (z. B. in Behörden, Schulen, Betrieben)	9
Entwicklung eines ganzheitlichen Bildungskonzeptes über alle Lebensphasen (von der Kita bis zum Seniorenheim)	8
Bestehende Strukturen stärken (Bildungseinrichtungen, lokale und regionale Dienstleistun- gen und Konsumleistungen)	6
Nachhaltigkeit als Querschnittsfach in Bildungseinrichtungen: Petitionen an das Kultusministerium	4
Sportliche Bildung für Jugendliche (z. B. Fitness ab 14 Jahren)	3
Bessere Aufklärung und Information in Schulen und Kitas	1
Sichtbarmachung und Standardisierung von BNE	46
Sichtbarmachen des CO ₂ -Ausstoßes	18
Nachhaltige Standards greifbarer und sichtbarer machen	12
Bessere Vernetzung von bestehenden Institutionen, Akteuren und Vereinen	7
Transparenz zum Stand der Nachhaltigkeit	5
Nachhaltigkeit soll nicht ausschließlich mit Verbot und Verzicht verbunden werden (einfach und attraktiv)	3
Zusätzlich müssen neben dem Verbraucher auch Industrie, Handel und Verwaltung in den Fokus gerückt werden	1

Gesellschaftliche Teilhabe an BNE	35
Teilhabe bei politischen Entscheidungen zu Nachhaltigkeit (BürgerInnenbeteiligungsformate)	11
Partizipationsmöglichkeiten (Selbstorganisation, soziale Bewegungen)	8
Mehr verbindliche Bürgerentscheide	6
Folgeprozesse mit BNE mit Bürgerbeteiligung (anknüpfend an das Bürgergutachten), z. B. durch Stadtteilworkshops	5
Bürgerinnen-nahe Politik erweitern	5
Stadtentwicklung und Wohnen	30
Nachhaltige Stadtentwicklung (Bauen, Verkehr, Abfall, Wohnen, sozialer Zusammenhalt gemeinsam betrachten)	10
Wohnen (klimaneutral, bezahlbar, Forschung zum Dämmmaterial, energieeffizient)	8
Vorreiter in Sachen Ökologie werden (ökologischen Fußabdruck auf Null bis 2030/Zero-Waste-City werden)	8
Angeleitete Bewegungsangebote niederschwellig in allen Stadtteilen (Sport im Park erweitern)	3
Quartiersarbeit mit Fokus auf Nachhaltigkeit	1
Verkehr und ÖPNV	28
Verkehrswende (ÖPNV, Fahrradwege, Preise) bis ins Umland	13
Verkehrswende (z. B. ÖPNV-, Fahrrad- und Fußgängerstadt)	10
Einbindung ALLER Interessengruppen bei der Entwicklung eines nachhaltigen Mobilitätskonzeptes	3
Nachhaltige und sinnvolle Nachverdichtung	2
Müllvermeidung und Instandhaltung	24
Abfall und Kreislaufwirtschaft (Müllvermeiden, Reparierbarmachen, Gebrauchtmärkte, gute Einkaufsplanung)	13
Müllvermeidung bis zur Zero Waste City	7
Stadtpflege optimieren (z. B. Müllentsorgung, Denkmalschutz und Instandhaltung)	4
Verschiedenes	18
Selbstwirksamkeit bei ökologischem Handeln ermöglichen	4
Digitales Format	3
Veranstaltungen	3
Projekte initiieren und fördern	3
Bewusstsein schaffen und Zugänglichkeit ermöglichen in allen drei Bereichen der BNE	3
Zielgruppenorientierung	2
Gesamt	509

AE 15: Gesamtergebnis II: Beispielmaßnahmen

Die letzte inhaltliche Arbeitseinheit diente der Konkretisierung der zuvor aufgestellten Ansätze: In denselben Kleingruppen wie zuvor formulierten die Bürgergutachter zu ein bis zwei selbstgewählten Ansätzen aus der Arbeitseinheit 14 Vorschläge für die Umsetzung der aus ihrer Sicht wichtigsten Empfehlungen an Stadtverwaltung, Kommunalpolitik und die Freiburger Bildungslandschaft. Diese Ideen und Maßnahmen wurden von den Bürgergutachtern auf Plakaten oder in Textform den anderen Kleingruppen präsentiert und bei inhaltlichen Überschneidungen teilweise selbst zusammengeführt. Daher ergibt sich für die Planungszellen 1, 2 und 4 eine Unterteilung der Vorschläge nach den Kleingruppen, während die Planungszelle 3 ihre in Textform festgehaltenen Empfehlungen bereits während der Präsentation im Plenum eigenständig zusammengefasst hat. Aus diesem Grund findet sich für die nachfolgende Auflistung bei der Planungszelle 3 keine Unterteilung nach den Kleingruppen. Die Auswahl der Empfehlungen aus der Arbeitseinheit 14, zu denen sie in dieser Arbeitseinheit weiterarbeiten wollten, war den Bürgergutachtern dabei freigestellt und unabhängig von den Punktzahlen nach persönlichem Interesse zu treffen. Manche Kleingruppen formulierten die Empfehlungen während der Konkretisierung darüber hinaus noch ein wenig um, was durchaus im Sinne der Planungszelle ist.

Mit Blick auf die ausgearbeiteten Vorschläge an die Stadt Freiburg fällt auf, dass den Vertreterinnen und Vertretern der Freiburger Bürgerschaft vor allem die **Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zu BNE** besonders wichtig ist. So haben in den Planungszellen 2, 3 und 4 gleich mehrere Kleingruppen zu diesem Oberthema einen Maßnahmenkatalog entwickelt. Dabei wünschen sich die Bürgergutachter zunächst eine bessere Darstellung bzw. Bekanntmachung der bereits bestehenden Angebote über verschiedene öffentliche Kanäle (siehe S. 71) sowie über die Etablierung einer Nachhaltigkeits-App (siehe S. 71) und eines Nachhaltigkeitsmagazins (siehe S. 72) der Stadt Freiburg. Auch ein Infozentrum für Bürger zu Photovoltaik-Optionen für Bürger (siehe S. 62) und die flächendeckende Nutzung von öffentlichen Plätzen und Werbeflächen für Nachhaltigkeitsthemen sind den Teilnehmenden ein wichtiges Anliegen (siehe S. 70, S. 73 und S. 75). Des Weiteren schlagen die Gutachter eine Nachhaltigkeitswoche (siehe S. 71) bzw. ein Nachhaltigkeits-Volksfest (siehe S. 73) mit verschiedenen öffentlichkeitswirksamen Aktionen vor und plädieren für eine Stärkung des Austauschs unter allen Einwohnenden durch verschiedene lokale Maßnahmen (siehe S. 73). Ein weiterer Wunsch der Bürgerschaft im Bereich Öffentlichkeitsarbeit ist die Organisation von Stadtführungen zum Thema Nachhaltigkeit, bei denen die bestehenden BNE-Einrichtungen und Anlaufstellen für nachhaltigen Konsum vorgestellt und gezielt verschiedene Bevölkerungsgruppen einbezogen werden sollen (siehe S. 72).

In der Planungszelle 1 lag der Fokus in besonderem Maße auf der **Sichtbarmachung und Standardisierung von BNE**, sodass auch hier die Sensibilisierung möglichst vieler Freiburgerinnen und Freiburger im Vordergrund steht, jedoch der Schwerpunkt mehr auf einer strukturellen Einbettung nachhaltiger Standards liegt. So wünschen sich die Bürgergutachter in erster Linie mehr Transparenz der CO₂-Bilanz von Lebensmitteln, weshalb sie vor allem in städtischen Mensen und Kantinen, aber auch für private Gastronomiebetriebe eindrückliche Farbskalen (siehe S. 69) und die Einführung eines freiwillig zu zahlenden alternativen Preises (siehe S. 69) empfehlen. Auch in Bezug auf den CO₂-Ausstoß im Verkehrssektor sprechen sich die Teilnehmenden für mehr Sichtbarkeit durch positive Verstärkung im ÖPNV aus (siehe S. 76) und schlagen mit dem „Modellprojekt Nachhaltiger Bahnhof“ verschiedene Maßnahmen für mehr Transparenz und Sensibilisierung vor (siehe S. 75).

Ebenfalls von mehreren Kleingruppen unabhängig voneinander bearbeitet wurden die Themenbereiche der institutionellen Angebote und Förderung im Bereich BNE sowie der Müllvermeidung und Instandhaltung.

Insgesamt haben die Bürgergutachter zu fast allen der übergeordneten Punkte aus Arbeitseinheit 14 weiterführende Empfehlungen ausgearbeitet, die nachfolgend aufgelistet sind.

PLANUNGSZELLE 1

KLEINGRUPPE A



„Sichtbarmachung und Standardisierung von BNE (Sichtbarmachen des CO₂-Ausstoßes)“

Die „wahren Kosten“ von Lebensmitteln

- ▶ in Anlehnung an ein Projekt der Universität Augsburg mit dem Discounter Penny, bei dem es in einem Probe-Markt zwei Preisschilder gibt – eines gibt an, was die Waren kosten müssten, wenn die sozialen Kosten enthalten wären
- ▶ dies könnte die Stadt in ihren Mensen und Kantinen übernehmen, beispielsweise für ein Schnitzel usw.
- ▶ Gastronomen könnten dafür gewonnen werden
- ▶ Angebot, dass Kunden freiwillig den „grünen“ Preis zahlen

KLEINGRUPPE B



„Sichtbarmachung und Standardisierung von BNE (Nachhaltige Standards greifbar und sichtbar machen)“

Modellprojekt Nachhaltiger Bahnhof

- ▶ Anzeige auf Wartetafeln, Plakaten oder Spruchbändern in Echtzeit: Vergleiche wie „Der Zug hat 5 Minuten Verspätung, in dieser Zeit werden x km² Regenwald abgeholzt und Ähnliches (auch auf Englisch)
- ▶ Angebot einer Fitnesspause während der Wartezeiten, zum Beispiel ein Ergometer zur Stromerzeugung; Gratisticket je nach der Menge an Strom, die man beim Radeln produziert hat
- ▶ Bezahlssystem wie in Moskau: z. B. für zehn Kniebeugen eine Fahrkarte
- ▶ auf dem Raum zwischen den Gleisen Aufklärungskampagnen wie etwa die Klimastreifen auf der S-Bahn, eine Rückwärtsuhr bis zum Tag 0, Hinweise zum Fleischkonsum etc.
- ▶ Einwegverbot, mitgebrachte Flaschen können Wasser vor Ort aufgefüllt werden (ggf. gefiltertes Regenwasser), ansonsten Pfandsysteme
- ▶ Begrünung der Gleisüberdachungen
- ▶ Recyclingeimer mit Trennmöglichkeiten und attraktiven „Klimasprüchen“

KLEINGRUPPE C



„Sichtbarmachung und Standardisierung von BNE (Sichtbarmachen des CO₂-Ausstoßes)“

Kennzeichnung CO₂-Ausstoß

- ▶ in Kantinen und Mensen eine CO₂-Wolke mit einer Farbskala, die anzeigt, wieviel Treibhausgas für das jeweilige Essen entstanden ist
- ▶ 1 bis 3 Wassertropfen zeigen symbolisch den Wasserverbrauch an
- ▶ Anzeige der Nährwerttabelle jedes Essens/Nutri-Score
- ▶ Maßnahmen sollten zu einer Website mit mehr Informationen führen
- ▶ positive Verstärkung im ÖPNV „Danke, dass Sie CO₂ sparen. Ihre Fahrt spart ...“
- ▶ Botschaften an Parkautomaten

KLEINGRUPPE D



„Bildungsangebote zur Nachhaltigen Entwicklung – NGOs (Nichtregierungsorganisationen) (Menschen außerhalb der klassischen Bildungseinrichtungen/Erwachsene (35+) gezielter erreichen)/Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zu BNE (Informieren auf allen Kanälen/Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit)“

Werbekampagne für Nachhaltigkeit

- ▶ Zielgruppe: Erwachsene außerhalb des Bildungssystems
- ▶ für mehr Awareness sorgen
- ▶ eindrückliche Diagramme und Statistiken
- ▶ Flyer und Broschüren
- ▶ leicht zugängliche Informationen im ÖPNV und an öffentlichen Plätzen, die zum Umdenken animieren

KLEINGRUPPE E



„Verschiedenes (Projekte initiieren und fördern)“

Flohmarkt in verschiedenen Stadtteilen

- ▶ führt zu mehr Miteinander und zu mehr Nachhaltigkeit durch Wiedergebrauch der Waren
- ▶ Verkehrsentlastung durch Straßenfest
- ▶ als freiwilliges Angebot, von der Stadt unterstützt und ermöglicht
- ▶ sollte sich selbst tragen (die Veranstalter des Habsburger-Flohmarktes haben auch etwas davon)
- ▶ alle drei Monate, eher von Frühjahr bis Herbst
- ▶ Angebot für Kinder, z. B. Spielmobil
- ▶ Silent Disco (eine Disco, bei der verschiedene Musik über Kopfhörer gehört und gemeinsam betanzelt werden kann, während Außenstehende ihre Ruhe haben)



PLANUNGSZELLE 2

KLEINGRUPPE A



„Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zu BNE (Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit)“

Mehr Information über bestehende Angebote durch

- ▶ zentrale Infoplattform
- ▶ Information im Stadtmagazin
- ▶ Verbesserung der Aufmachung und Erweiterung in der Nachhaltigkeitsrubrik im Amtsblatt z. B. durch die Umbenennung des Amtsblattes zur Steigerung der Attraktivität

KLEINGRUPPE B



„Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zu BNE (Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit)/ Stadtentwicklung und Wohnen (Quartiersarbeit)“

Nachhaltigkeitswoche mit folgenden Aktionen:

- ▶ nachhaltige Angebote in Restaurants, Mensen, Kantinen, Supermärkten
- ▶ VAG-Einzelfahrten für 50 Cent
- ▶ lokales Angebot in Quartieren motivieren
- ▶ Sonderausgabe des Amtsblatts
- ▶ im Zentrum Infostände als Möglichkeit für Bürgerinnen und Bürger, Angebote kennenzulernen
- ▶ Projektwoche in Kitas und Schulen
- ▶ Vereine und Kirchen aktiv einbeziehen
- ▶ Präsenz politischer Entscheidungsträger
- ▶ Nachhaltigkeitspreis öffentlichkeitswirksam ausloben (höher datiert als mit „Holzherz“!)
- ▶ Infostände von Ämtern, Infos z. B. zur Förderung von Photovoltaik
- ▶ Inklusionsbegleiter, die Menschen mit körperlicher, psychischer oder sprachlicher Barriere in dieser Woche unterstützen
- ▶ Flohmarkt
- ▶ autofreier Sonntag

KLEINGRUPPE C



„Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zu BNE (Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit)/ Verschiedenes (Zielgruppenorientierung)“

Schaffung einer Nachhaltigkeits-App, betrieben von der Stadt Freiburg

- ▶ mit Nachhaltigkeitsangeboten z. B. der VAG, ASF, Waldhaus, Ökostation verlinken
- ▶ Kontaktmöglichkeit bei Reparaturbedarf, Schadensmeldungen, wildem Sperrmüll etc.
- ▶ wird beworben z. B. auf Festen, Plakaten, im Amtsblatt, in den VAG- und ASF-Apps, in den sozialen Medien, bei digitalem Behördenzugang, in Schulen

KLEINGRUPPE D



„Materielle und ideelle Förderung für BNE (Finanzierung von BNE)“

Finanzierung von BNE

- ▶ durch Festlegung eines prozentualen Anteils für BNE im Haushalt Freiburg
- ▶ Bürgerbeteiligung bei der Verteilung des Geldes, zielgruppenorientiert und niedrigschwellig
- ▶ „Topf“ für selbstorganisierte Initiativen
- ▶ Stabsstelle

KLEINGRUPPE E



„Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zu BNE (Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit)/Verschiedenes (Zielgruppenorientierung)“

Stadtmagazin für Nachhaltigkeit

- ▶ analog zu Kids Go
d. h. Printmagazin mit aktuellen Projekten, bestehenden Läden etc.
- ▶ auch im Internet verfügbar
- ▶ mit „Push“-Newsletter (statt Pull)
- ▶ Printmagazin wird in Läden und Vereinen ausgelegt



„Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zu BNE (Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit)/Verschiedenes (Zielgruppenorientierung)“

Infozentrum für „Photovoltaik auf jedes Dach“

- ▶ geht proaktiv auf Bürger zu
- ▶ Energieversorger bietet das komplette Konzept, trägt Kosten und bezieht den Strom
- ▶ Bürger soll Vorteile, keine Nachteile haben



PLANUNGSZELLE 3

KLEINGRUPPEN A BIS E



„Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zu BNE (Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit) Omnipräsente Sensibilisierung und Öffentlichkeitsarbeit“

- ▶ VAG-Quiz zu Nachhaltigkeitsthemen/Klimawandel in Straßenbahn und Bus erweitern (auch an Haltestellen)
- ▶ öffentliche Werbeflächen der Stadt über Quote und bei Leerstand für Nachhaltigkeitsthemen nutzen, Nachhaltigkeitskriterien für Werbeanzeigen
- ▶ Einleger in Amtsblatt
- ▶ Zusammenarbeit mit Geschäften und Einkaufsläden
- ▶ schockierende Zahlen und Fakten, öffentliche Entwicklungen und Tipps für Zuhause
- ▶ breites Angebot, nicht nur Panikmache
- ▶ mehr regionales und saisonales Gemüse in öffentlichen Kantinen (vegetarisch oder vegan)



„Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zu BNE (Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit)/Verschiedenes (Veranstaltungen)/Stadtentwicklung und Wohnen (Vorreiter in Sachen Ökologie werden)“

Veranstaltungen/Nachhaltigkeits-Volksfest/Nachhaltigkeits-Tage

- ▶ Produktinformationen an Essensständen aushängen, eigener Stand der Stadt zu nachhaltigen Aktivitäten
- ▶ Freifahrtscheine und Freigetranke bei Teilnahme
- ▶ sehr viel Werbung/muss in aller Munde sein
- ▶ jährliche Freiburger Nachhaltigkeitstage sollen einen Volksfestcharakter entwickeln und ein gesamtgesellschaftliches positives Nachhaltigkeitsgefühl in der Bevölkerung
- ▶ Volksfest mit nachhaltigen Attraktionen und Fahrgeschäften, nachhaltigen Essensständen, (Bio-)Bierzelt und diversen Informationsangeboten als ein Aushängeschild der Stadt Freiburg
- ▶ Nachhaltigkeitstage werden mit einer breit gefächerten Kampagne seitens der Stadt bzgl. Nachhaltigkeitsthemen begleitet: Werbung als Flyer oder Plakate, ÖPNV-Werbung, etc.
- ▶ auch außerhalb der Freiburger Nachhaltigkeitstage ist die Stadt bestrebt, ein vergrößertes Angebot an Naturlehrpfaden, Trimm-dich-Pfaden und Workshops zu erstellen



„Verkehr und ÖPNV (Verkehrswende)“

Verkehrswende

- ▶ mehr Sicherheit für Radwege
- ▶ Umwandlung von Autofahrbahnen in Rad- und Fußwege
- ▶ Attraktivitätssteigerung des ÖPNV
- ▶ Reduktion des Autoverkehrs in der Stadt



„Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zu BNE (Umfassenden Austausch zwischen allen Einwohnenden fördern)“

Umfassenden Austausch zwischen allen Einwohnenden fördern

- ▶ vermehrter Austausch zwischen allen Bürgerinnen und Bürgern durch lokale Informations- und Bildungsveranstaltungen, Nachbarschaftshilfe und geeignete Gremienarbeit



„Materielle und ideelle Förderung für BNE (Belohnungssystem)“

Belohnungssystem

- ▶ die Kein-Auto-Prämie – Prämie für Nichtbenutzung des Autos (bei Abgabe des Autos oder Führerscheins), dafür Förderung von E-Bikes
- ▶ Vergütungspauschale für Teilnahme an Kursen
- ▶ wer kein Auto hat, bekommt die Regio-Karte günstiger
- ▶ finanzielle Förderprogramme im ÖPNV-Bereich
- ▶ Senkung der Müllgebühren bei verminderter Müll-Produktion



„Institutionelle Bildungsangebote zur Nachhaltigen Entwicklung – GOs (Governmental Organisations = staatliche Organisationen) (Strukturelle Verankerung der BNE)“

Strukturelle Verankerung der BNE

- ▶ BNE-Projekte in Kitas, Schule und Uni verpflichtend machen (Schüler bilden Schüler)
- ▶ Nachhaltigkeit als Schulfach

Weitere Maßnahmen



„Institutionelle Bildungsangebote zur Nachhaltigen Entwicklung – GOs (Governmental Organisations = staatliche Organisationen) (Ganzheitliches Bildungskonzept)“

- ▶ häufigere Weiterbildungsangebote für alle, insbesondere Senioren, bezüglich Digitalisierung
- ▶ Zu: Müllvermeidung und Instandhaltung (Müllvermeidung)/Stadtentwicklung und Wohnen (Vorreiter in Sachen Ökologie werden)
- ▶ erweitertes Pfandsystem mit höheren Beträgen



PLANUNGSZELLE 4

KLEINGRUPPE A



„Integration und Inklusion bei BNE (BNE für alle)“

„BNE-Karawane“

- ▶ soll Vernetzung und Austausch fördern
- ▶ niederschwelliges, mehrsprachiges und inklusives Angebot
- ▶ konsequentes nachhaltiges Vorbildverhalten, beispielsweise durch
 - entsprechendes Catering in Behörden, öffentlichen Einrichtungen, Kantinen
 - Mülltrennung
 - fest etablierte Gewohnheit, in Kitas Anziessachen weiterzugeben (z. B. Gummistiefel)

KLEINGRUPPE B



„Institutionelle Bildungsangebote zur Nachhaltigen Entwicklung – GOs (Governmental Organisations = staatliche Organisationen) (Ganzheitliches Bildungskonzept)“

Ganzheitliches Bildungskonzept

- ▶ „von der Kita bis zum Seniorenheim“
- ▶ Städtische Stabstelle für BNE finanziell und personell ausbauen, um die Ziele besser umsetzen zu können
- ▶ mehr Präsenz bei öffentlichen Veranstaltungen, auf Festen, in Vereinen, Schulen etc.
- ▶ Nachhaltigkeitsmanager als Multiplikator für Informationen zu Bildung für nachhaltige Entwicklung
- ▶ gezielte Weiterbildungsmaßnahmen



„Müllvermeidung und Instandhaltung (Müllvermeidung bis zur Zero Waste City)/ Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zu BNE (Bessere Information)“

Öffentlichkeits-Aufklärungsmaßnahmen zur Müllvermeidung

- ▶ Ziel ist Zero Waste (gar kein Abfall mehr)
- ▶ Müllabholung „on demand“ (auf Anforderung)
- ▶ mehr Öffentlichkeit für das Thema schaffen, z. B. durch Werbung im ÖPNV
- ▶ bessere Informationen zur Mülltrennung, z. B. durch Piktogramme auf den Mülltonnen
- ▶ Restmüll nach Gewicht abrechnen

KLEINGRUPPE C



„Stadtentwicklung und Wohnen (Nachhaltige Stadtentwicklung)/ Institutionelle Bildungsangebote zur Nachhaltigen Entwicklung – GOs (Governmental Organisations = staatliche Organisationen) (Bessere Aufklärung und Information in Schulen und Kitas)“

Bessere Umsetzung der BNE durch

- ▶ „Klimaquartiersmanager“ in jedem Stadtteil
- ▶ Zusammenarbeit mit Schulen, Kitas, Bürgervereinen, Pflegeheimen und caritativen Einrichtungen



„Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zu BNE (bessere Information)“

Denkanstöße geben durch Aufklärung

- ▶ über die Auswirkungen (auf die Umwelt)
 - des eigenen Konsums
 - des eigenen Mobilitätsverhaltens
 - des Bauens und Wohnens
- ▶ Ansprache der Bürger auf dem Wochenmarkt, in der Schule, auf Festen und Veranstaltungen

KLEINGRUPPE D



„Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zu BNE (bessere Information)“

Stadtführung zum Thema Nachhaltigkeit

- ▶ virtuell und als Live-Tour
- ▶ zu Einrichtungen für nachhaltige Bildung
- ▶ nachhaltige Cafés, Restaurants und Läden
- ▶ von Obdachlosen hergestellte Kunst aus Müll (Thema Upcycling)
- ▶ Werbung dafür in Schulen, Kitas, Zeitungen, Obdachlosen- und Flüchtlingsheimen

Weitere Maßnahmen



„Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zu BNE (bessere Information)“

- ▶ Nachhaltigkeitslabel für Cafés, Läden und Restaurants

KLEINGRUPPE E



„Gesellschaftliche Teilhabe an BNE (Folgeprozesse mit BNE mit Bürgerbeteiligung)“

Stadtteilworkshop

- ▶ 12 Workshops in 12 Stadtteilen (in Bezug auf die 12 Bereiche der 59 Nachhaltigkeitsziele in Freiburg)
- ▶ ein Thema einen ganzen Tag lang bearbeiten
- ▶ Ideen für mehr BNE in Freiburg
- ▶ Behindertenbeirat einbeziehen, um Inklusivität und Barrierefreiheit zu gewährleisten
- ▶ eingängigere Darstellung der Themenbereiche, um auch die Jugend zu erreichen (statt Abfallwirtschaft, Zero Waste City)
- ▶ Perspektivwechsel erreichen durch z. B. Fatsuit, Rollirallye

AE 16: Einzelfragebogen, Statistik und Verfahrensbewertung

In der 16. und letzten Arbeitseinheit wurden zunächst einige wichtige Formalitäten erledigt: Alle Teilnehmenden wurden gebeten, einige Angaben zu ihrer Person auszufüllen (siehe Seite 80) sowie verschiedene Aspekte des Verfahrens und des Ablaufs zu bewerten (siehe Seite 86). Beide Erhebungen erfolgten anonym. Im Anschluss kamen alle Bürgerinnen und Bürger noch einmal zu Wort und konnten in einer kurzen Abschlussrunde über ihre persönlichen Erfahrungen während der vergangenen vier Tage berichten.

Ein weiterer sehr wichtiger Bestandteil der Arbeitseinheit war die Wahl der Prüfler und ihrer Stellvertreter. Die Prüfler bekamen als offizielle Vertreter ihrer Planungszellen die Möglichkeit, vor dem Druck des Bürgerinnengutachtens dieses noch einmal gegenzulesen. So wird verhindert, dass bei der Zusammenführung der vier Planungszellen zu starke Abweichungen von den Einzelergebnissen entstehen. Anschließend erhielten die Teilnehmenden ihre Aufwandsentschädigung von 200 € und ihre Teilnahmezertifikate und konnten ihre viertägige Arbeit als Vertreter der Freiburger Bürgerschaft bei einem Glas Sekt gemeinsam ausklingen lassen.

Einzelfragebogen: Erste Einschätzungen

Zu Beginn des Verfahrens füllten die teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger auf freiwilliger Basis einen anonymisierten Fragebogen aus, in dem sie angeben konnten, was sie persönlich mit dem Begriff Nachhaltigkeit verbinden und wie nachhaltig sie ihr eigenes Verhalten einschätzten. Der Fragebogen erhob auch das Nutzungsverhalten der Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter. 101 von 105 Teilnehmenden (96 %) füllten den Fragebogen aus.

Mit der ersten Frage wurden die Teilnehmenden gebeten, ihre ersten Gedanken und Eindrücke zum Begriff Nachhaltigkeit stichwortartig zu formulieren. Die vier am häufigsten genannten Ideen sind hier aufgeführt. Inhaltlich ähnliche Aussagen wurden zusammengefasst.

1) Was fällt Ihnen spontan zur Nachhaltigkeit ein? Bitte notieren Sie ein bis drei Stichworte:

1. Schonung von Ressourcen beziehungsweise Erhalt von natürlichen, biologischen Prozessen (kurz: Umweltschutz)
2. Nachhaltiges Mobilitätskonzept beziehungsweise Verkehrswende
3. Müllvermeidung
4. Vernunft und Gerechtigkeit

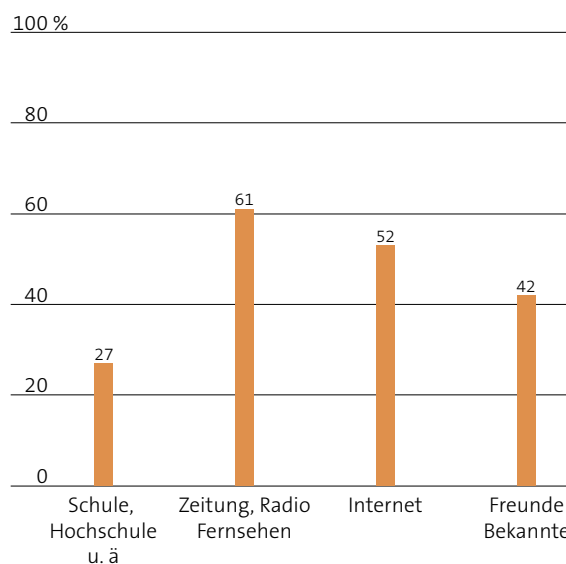
2) Wenn Sie Ihr Verhalten realistisch einschätzen: Was glauben Sie, wie nachhaltig handeln Sie im Alltag?

(1 = wenig; 10 = völlig)

Die meisten Teilnehmenden gaben einen Wert in der oberen Hälfte der Skala an. Der Mittelwert der Einschätzung lag bei 6,5. Die Bürgerinnen und Bürger schätzen die Nachhaltigkeit ihres Handelns im Alltag also tendenziell eher positiv ein.

3) Woher haben Sie bisher die meisten Informationen erhalten, die Ihnen nachhaltiges Handeln erleichtern oder ermöglichen? (es waren Mehrfachnennungen möglich)

Jeweils mehr als die Hälfte der Teilnehmenden gab an, über Zeitung, Radio, Fernsehen und Internet Informationen über Möglichkeiten für nachhaltiges Handeln erhalten zu haben. Weitere Informationsquellen sind Bildungseinrichtungen sowie der Freundes- und Bekanntenkreis. Einzelne Teilnehmende fügten an, dass sie sich darüber hinaus über das Umfeld im Beruf und in Vereinen sowie selbstständig recherchierte Literatur über nachhaltiges Handeln informiert hatten.

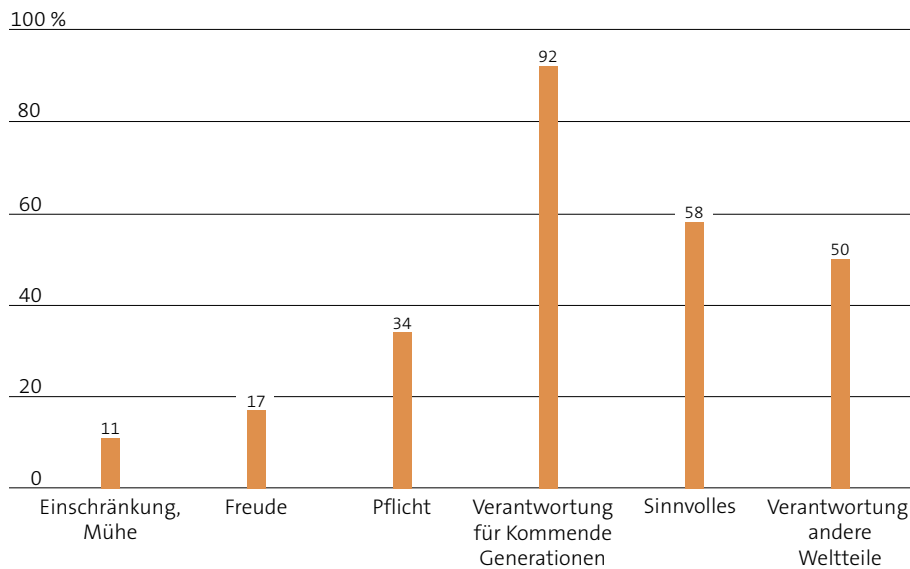


4) Verbinden Sie mit Nachhaltigkeit eher...

(es waren Mehrfachnennungen möglich)

Mit deutlichem Abstand bedeutet Nachhaltigkeit für die Teilnehmenden vor allem, Verantwortung für kommende Generationen und andere

Weltteile zu übernehmen. Mehr als die Hälfte der Bürger verbindet mit Nachhaltigkeit eher sinnvolle Ideen oder Handlungen. Ein kleinerer Teil denkt dabei an Einschränkungen, Mühe oder Pflichten.



5) Sollten Sie noch nicht ganz so nachhaltig handeln, wie Sie eigentlich möchten oder wie es erwartet wird, woran liegt das?

(Hier sind die vier meistgenannten Punkte zusammengefasst)

1. Bequemlichkeit
2. Nachhaltigkeit kostet mitunter viel Zeit und Geld
3. Mangel an Gelegenheiten, die äußeren Umstände sind nicht optimal
4. Mangelnde Kenntnis beziehungsweise mangelndes Bewusstsein

6) Auf welchen Feldern würden Sie ganz persönlich gerne noch nachhaltiger handeln?

(Hier sind die vier meistgenannten Punkte zusammengefasst)

1. Verpackungsmüll, damit verbunden Ernährung und Konsum
2. Mobilität
3. Energieverbrauch
4. Reisen

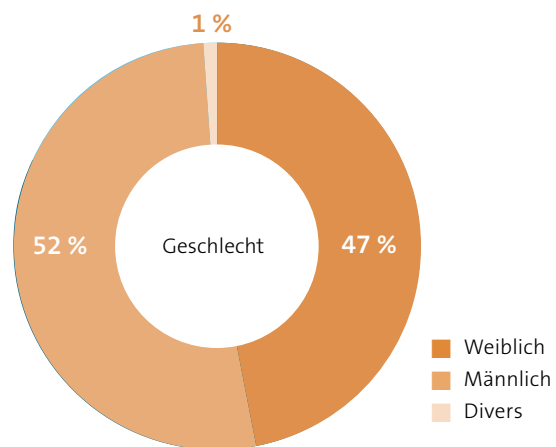
Teilnehmendenstatistik

Die teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger wurden in einem Zufallsverfahren durch das Einwohnermeldeamt Freiburg ausgewählt. Sie wurden postalisch dazu eingeladen, am Bürgerbeteiligungsverfahren mitzuwirken. Die zufällige Auswahl der Teilnehmenden ist ein grundlegender Bestandteil des Verfahrens. Mit dieser soll sichergestellt werden, dass möglichst alle Bevölkerungsschichten berücksichtigt werden, sodass eine breite Vertretung möglich ist. Eingeladen wurden Bürgerinnen und Bürger ab 14 Jahren, unabhängig von der Staatsangehörigkeit.

Jeweils am Ende der beiden Wochen füllten die Teilnehmenden auf freiwilliger Basis einen anonymen statistischen Fragebogen aus. Dieser enthält Angaben zu ihrem Geschlecht, Alter, der ausgeübten Tätigkeit und ihrem erlernten Beruf, Bildungsabschlüssen, Haushaltsgröße, Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund. 102 der 104 Teilnehmenden füllten den Fragebogen aus, was einem Anteil von rund 98 % entspricht. Alle Zahlen der Auswertung wurden auf ganze Prozentwerte gerundet, wodurch geringe Rundungsdifferenzen entstehen können. Sofern vergleichbare und aktuelle Werte verfügbar waren, wurden die Ergebnisse des Fragebogens mit offiziellen Daten der online-Plattform des Amtes für Bürgerservice und Informationsmanagement der Stadt Freiburg¹, des aktuellen Freiburger Bildungsberichts² sowie des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg verglichen³.

1) Geschlecht

Unter den teilnehmenden Bürgerinnen und Bürgern waren 52 % männlich und 47 % weiblich. 1 % gab ein diverses Geschlecht an. Männer und Frauen waren damit annähernd gleich stark vertreten. Dieses Verhältnis entspricht annähernd den aktuellen städtischen Daten (männlich 48 %, weiblich 52 %).

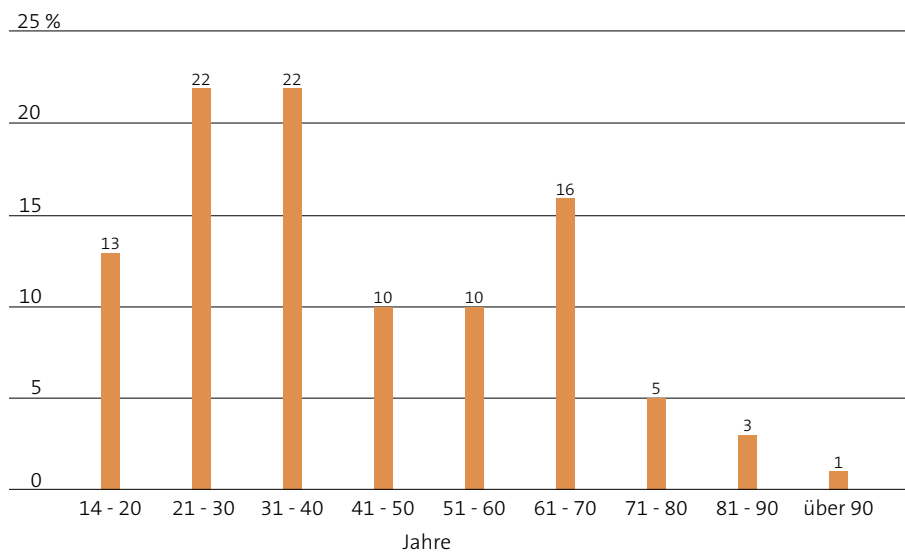


- 1 Stadt Freiburg i. Br., Amt für Bürgerservice und Informationsmanagement: FR.ITZ online – Informationen, Trends und Zahlen, <https://fritz.freiburg.de/Informationsportal/#app/startpage> (letzter Zugriff 12.10.21).
- 2 Stadt Freiburg i. Br., Dezernat für Umwelt, Jugend, Schule und Bildung: Bildungsbericht 2017 – 4. Bildungsbericht der Stadt Freiburg im Breisgau, https://www.freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/params_E-1038942988/1157314/Bildungsbericht_2017.pdf (letzter Zugriff 12.10.21).
- 3 Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, <https://www.statistik-bw.de/> (letzter Zugriff 12.10.21).

2) Alter

Auffälligkeiten in der Altersstruktur ergeben sich mit Blick auf die jüngeren Jahrgänge. Mit jeweils 22 % waren die Gruppen der 21- bis 30-jährigen und der 31- bis 40-jährigen am stärksten vertreten. Mit insgesamt rund 57 % Anteil waren Bürgerinnen und Bürger im Alter unter 41 Jahren die größte Gruppe unter den Teilnehmenden. Die Gruppe der zwischen 14- und 40-jährigen macht

nach der offiziellen Statistik hingegen „nur“ rund 40 % der Freiburger Gesamtbevölkerung aus. Das Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung sprach also offenbar überwiegend junge Freiburgerinnen und Freiburger an. Gleichzeitig wies das Verfahren eine große Bandbreite der vertretenen Altersgruppen auf. Der jüngste Teilnehmer war 14, der älteste 92 Jahre alt.



3) Liste der *ausgeübten* Berufe der Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter

(doppelt genannte Berufe sind nur einmal abgedruckt)

Angestellte	Palletenbau
Angestellte i. ö. Dienst	Pensionär
Angestellter	Pensionärin
Anstellung	persönliche Assistenz im Gesundheits- und Sozialwesen
Arbeitserzieherin	Pflege u. Studentin für Politik und Wirtschaft
Arzt	Pflegewissenschaftlerin
Ärztin	Physiotherapeutin
Bahnbeamter im Ruhestand	Projektingenieurin
Beamter	Projektmanagerin
Beamtin im mittleren Dienst i. d. Landesverwaltung (Bauverwaltung)	Psychotherapeutin HP
Diplom-Ingenieur	Rechtsanwalt
Doktorand	Rechtsreferendar
Filmmacher	REFA
freie Bildungsreferentin für Globales Lernen + BNE	Rentner
Geschäftsführer Jugendverband	Rentnerin
Gesundheits- und Krankenpflegerin	Sacharbeiter/Datenqualität
Grundschullehrerin	Sachbearbeiterin i. ö. Dienst
Hausfrau	Schüler
Historikerin	Schülerin
Innendienst Vertrieb	Selbständig Fitness-Fachwirt
IT-Systemadministrator	Serviceleitung (Gastronomie)
Kalkulator	Software Entwicklungsingenieur
Krankenhaus-Manager	Soziale Arbeit
Marktmeister	Student
Mediziner	Studentin
Medizinstudium	Teamleiter IT-Branche
Meteorologin	Techn. Außendienst
Musiker	Versicherungsmathematiker
Nachhilfelehrer	Verwaltungsbeamtin
Online-Redakteur	Wissenschaftliche Angestellte
Pädagogische Fachkraft	Wissenschaftlicher Mitarbeiter
	Zollbeamter

4) Liste der erlernten Berufe der Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter

(doppelt genannte Berufe sind nur einmal abgedruckt)

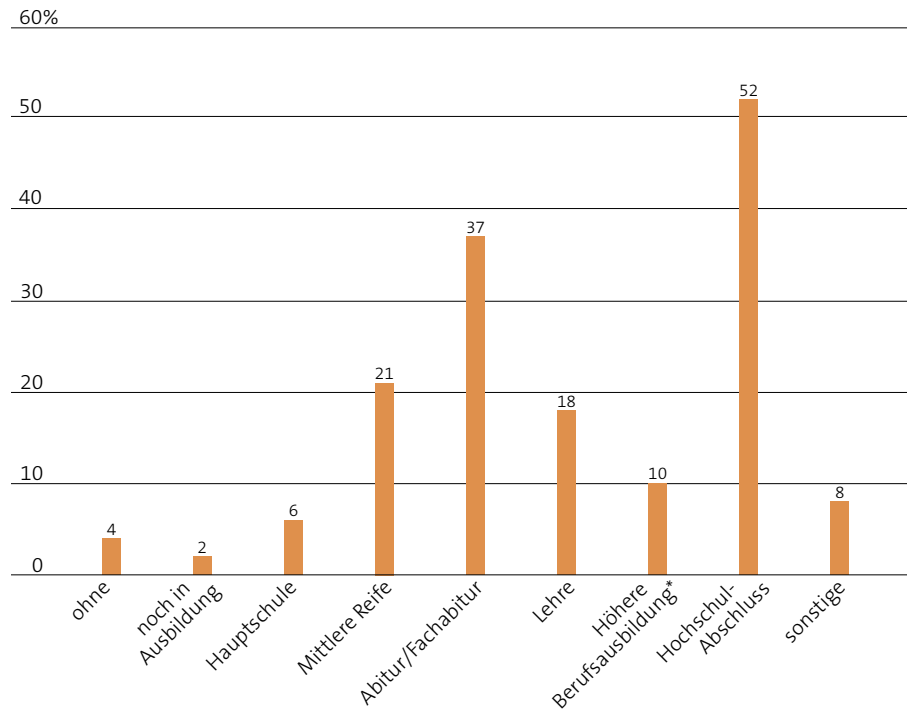
Agrarbetriebswirtin, Arbeitserzieherin	Ingenieur (Elektrotechnik)
Arzt	Jurist
Ärztin	Jurist (1. Staatsexamen)
Bachelor Kindheitspädagogik	Kauffrau für Marketingkommunikation
Bankkaufmann	Kaufmann für Speditions- und Logistikdienstleistungen
Bauingenieur	KFZ-Mechaniker
Beamtin im mittleren Dienst in der JVA Freiburg	Krankenhaus-Manager
Biochemikerin	Krankenschwester
Bürokauffrau	Lehrer
Chemiker	Lehrerin
Diplom Verwaltungswirtin	Lehrerin Förderschule
Diplom-Biologe	M.Sc. Biologie
Diplom-Ingenieur	M.Sc. Microsystemtechnik
Diplom-Regionalwissenschaftlerin Lateinamerika	Maschinenschlosser
Diplom-Sportlehrerin	Mathematiker
Diplom-Studium BWL	Maurer
Diplom-Vermessungsingenieur	med. tech. Assistent und Rettungssanitäter
Diplom-Volkswirt	Mediziner
Diplom-Wirtschaftswissenschaftler	Meteorologin
Doktor der Theologie	mittlerer nichttechnischer Beamtendienst
Dipl. Kff.	MTA Yogalehrerin, BA Geschichte, Erziehungswissenschaften, Geographie
Drogistin	Philosophin, Soziologin
Einzelhandelskaufmann	Physiker
Elektromechanikermeister	Physiotherapeutin
Elektroniker	Politikwissenschaftler
Erzieherin/Tischlerin	Politikwissenschaftlerin
Fachinformatiker Systemintegration	Postarbeiterin
Fernmeldetechniker	Projektmanagerin
Fotomedienlaborantin	Rechtsanwalt (Jur. Staatsexamen)
Gas- und Wasserinstallateur, Großhandelskaufmann, Betriebswirt des Handwerks	Rechtsanwaltsfachangestellte
Gesundheits- und Krankenpflegerin	Sozialarbeiterin
Grundschullehrerin	Soziale Arbeit, Erlebnispädagogik
Hochschullehrer	Touristikfachkraft
Hotelfachfrau	Umweltwissenschaften
Industrial Engineering	Verwaltungsangestellte
Industriekauffrau	Verwaltungsbeamtin
Industriekaufmann	Wirtschaftsingenieur (M. Eng.)
Industriemechaniker, Dipl. Finanzwirt	Zimmermann
	Dipl.-Informatiker (FH)

5) Höchster formaler Bildungsabschluss

(mehr als eine Angabe möglich)

Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden gab an, einen Hochschulabschluss zu besitzen (Anteil in ganz Freiburg ca. 15 %). Ein relativ geringer Teil der

Bürgerinnen und Bürger befand sich zum Zeitpunkt des Verfahrens noch in einer schulischen oder beruflichen Ausbildung (2 %).



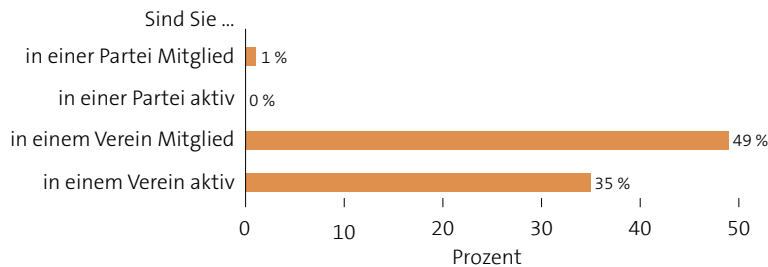
* höhere Fachschule, Meister und dergleichen

6) Haushaltsgröße

Mehr als ein Drittel der Bürgerinnen und Bürger lebt in einem Zweipersonenhaushalt (38 %). Zweipersonenhaushalte stellen auch im gesamtstädtischen Durchschnitt den größten Anteil dar. 22 % gaben an, in einem Einpersonenhaushalt zu leben. Dahinter folgten Dreipersonenhaushalte (16 %) und Vierpersonenhaushalte (10 %). In 24 % der vertretenen Haushalte lebte mindestens ein und bis zu vier Kinder (in ganz Freiburg in 17 % der Haushalte).

7) Vereins-/Parteiangehörigkeit

49 % der Befragten waren zum Zeitpunkt der Befragung Mitglied eines Vereins. 35 % gaben an, in einem Verein aktiv zu sein. Demgegenüber war lediglich 1 % Mitglied einer Partei, niemand unter den Teilnehmenden war in einer Partei aktiv.



8) Staatsangehörigkeit

7% der Teilnehmenden gaben an, eine andere Staatsangehörigkeit als die deutsche zu besitzen. In ganz Freiburg sind es 17 %. Die Gruppe der nicht-deutschen Staatsangehörigen war im gesamtstädtischen Vergleich also unterrepräsentiert.

Anteil	Staatsangehörigkeit
93%	deutsch
7%	französisch
	US-amerikanisch
	schwedisch
	britisch
	finnisch
	chinesisch

9) Migrationshintergrund

14 % der Teilnehmenden gaben an, einen Migrationshintergrund zu haben.

Verfahrensbewertung

Am Ende der jeweils viertägigen Arbeit konnten die Teilnehmenden freiwillig mit Hilfe eines Fragebogens verschiedene Aspekte des Verfahrens und des Ablaufs bewerten. Der Fragebogen enthielt geschlossene und offene Fragen, wobei letztere als Freitext beantwortet und mehrere Antworten gegeben werden konnten. Die Fragen sind im Originalwortlaut wiedergegeben, die Antworten wurden verdichtet und zusammengefasst. Es sind die bis zu vier am häufigsten genannten Aspekte abgebildet, ebenso einzelne, frei formulierte Antworten, die nicht mehrfach genannte wurden, aber spezielle und aufschlussreiche Themen ansprachen. Die Ergebnisse der geschlossenen Fragen sind anteilig in Prozent angegeben. 102 von 105 Bürgergutachterinnen und Bürgergutachtern (97 %) füllten den Fragebogen aus.

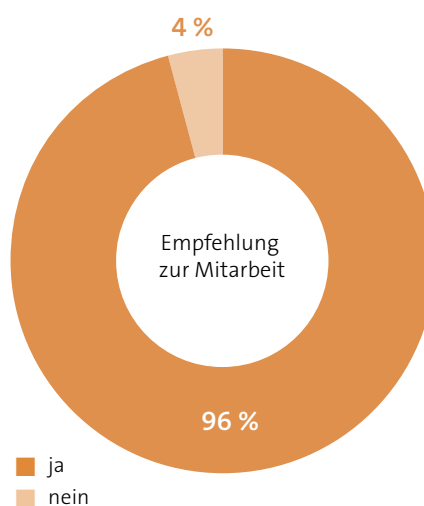
1) Beurteilung des Gesamtverfahrens

a) Ablauf an den vier Tagen	1,8
b) Tagungspersonal der gfb	1,5
c) Arbeitsprogramm	1,9
d) Arbeitsbögen/Aufgabenblätter	2,5
e) ReferentInnen	1,6
f) Pausenverpflegung	1,8
g) Mittagessen	2,1
h) Einladungsschreiben	1,9
i) Betreuung durch die Organisatoren	1,4

Die obenstehenden Teilaspekte wurden mit Schulnoten bewertet (1 bis 6). Die Teilnehmenden bewerteten den Teilbereich Arbeitsbögen/Aufgabenblätter mit der Durchschnittsnote 2,5 am schlechtesten, die Betreuung durch die Organisatoren (1,4) und das Tagungspersonal der gfb (1,5) wurden am besten bewertet.

2) Würden Sie Bekannten empfehlen, an einem Bürgergutachten mitzuarbeiten?

96 % der Teilnehmenden würden Bekannten empfehlen, ebenfalls an einem Bürgergutachten mitzuarbeiten, wenn sich die Möglichkeit bietet.



3) Welche Themen haben Ihnen gefehlt?

1. Spezifischer die Bildung in den Schulen.
2. Keine Diskussionen mit den Referenten.
Es waren nur sachliche Rückfragen erlaubt.
3. Nachhaltigkeit und soziale Unterschiede.
4. Die Themen, die gefehlt haben, wurden in AE 11 [„Offene Arbeitseinheit“, Anm.] behandelt.

4) Welche Themen fanden Sie überflüssig?

1. Das Thema Digitalisierung der Arbeitswelt war zu wenig kritisch auch in Bezug auf die ökologische Nachhaltigkeit von Digitalisierung dargestellt.
2. Keine.
3. Besuch der Stadtbibliothek.

5) Was hat Ihnen in den vier Tagen besonders gefallen?

1. Die Möglichkeit, mit Personen von so unterschiedlichem Hintergrund ins Gespräch zu kommen.
2. Respektvoller Umgang und Teamgeist/alle waren offen für Ideen der anderen.
3. Vielfalt der Vorträge und die Expertise der Referierenden.
4. Moderation und Dokumentation der Ergebnisse wurden sehr professionell begleitet.

6) Was hat Sie besonders gestört?

1. Der Zeitdruck/das Programm war ziemlich eng zugeschnitten.
2. Das lange Zusammenfassen der Gruppenarbeitspunkte
3. Einige der Inputreferate waren nicht zum Thema der Veranstaltung, sondern die „Standard-Selbstdarstellung“.
4. Kürzung produktiver Phasen aufgrund von Kaffeepausen

7) Was hat den Ausschlag gegeben, dass Sie sich zur Planungszelle angemeldet haben?

1. Die Möglichkeit, Freiburg mit zu entwickeln.
2. Verantwortung – wenn man schon mal mitreden darf, sollte man es auch tun.
3. Einladung vom OB persönlich
4. Neugierde, wie das Verfahren abläuft.

8) Fragen zur digitalen Abstimmung mit den Tablets „Politon“

a) Benutzerfreundlichkeit der Software	1,5
b) Gestaltung der Softwareoberfläche	1,7
c) Gesamteindruck der Geräte	1,8
d) Umgang mit den Tablets	1,6
e) Darstellung der Ergebnisse	1,6

Die obenstehenden Aspekte wurden erneut mit Schulnoten (1 bis 6) bewertet. Im Schnitt wurde die Benutzerfreundlichkeit der Software am besten bewertet (1,5). Der Gesamteindruck der Geräte wurde mit 1,8 am schlechtesten eingeschätzt.

9) Weitere Anmerkungen zum Verfahren, zur digitalen Abstimmung usw.

2. Toll, dass es durch die Votings direkt Rückmeldung gab. Eine sehr einfache Möglichkeit, schnell und anonym und anschaulich abzustimmen.
2. Die Punkte sollten vor der Abstimmung randomisiert werden. Die Tablets sind noch verbesserungsfähig!
3. Die Methode hat uns sehr gut gefallen und war sehr benutzerfreundlich.
4. Sehr gute Organisation. Ein großes Dankeschön!



Impressum

Herausgeberin

und unabhängige
Durchführungsträgerin

gfb Gesellschaft für Bürgergutachten

www.buergergutachten.com

Albanistraße 12

81541 München

Telefon (089) 44 14 04-60

freiburg@buergergutachten.com

Auftraggeberin

Stadt Freiburg im Breisgau

Stabsstelle Freiburger Bildungsmanagement

Berliner Allee 1

79114 Freiburg im Breisgau

Telefon: (0761) 201-2374

E-Mail: fbm@stadt.freiburg.de

Verfasserinnen und Verfasser

Die Inhalte dieses Bürgergutachtens stammen von den Bürgergutachterinnen und Bürgergutachtern.

Zu Texten und Tabellen zusammengefasst wurden sie von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gesellschaft für Bürgergutachten:

Philipp Baumer

Kyra Böhme

Mark Schwalm

Hilmar Sturm

Produktion

Gestaltung

triolog freiburg

Druck

Bucherer & End GmbH, Kappel-Grafenhausen
gedruckt auf 100 % Recyclingpapier,
Blauer Engel

Bildnachweis

gfb Gesellschaft für Bürgergutachten



gfb Gesellschaft für Bürgergutachten

im Auftrag der
Stadt Freiburg

Dezernat für Umwelt, Jugend,
Schule und Bildung

Amt für Schule und Bildung

Stabsstelle

Freiburger Bildungsmanagement

